

IX. Kapitel

Punkt ohne Wiederkehr

2269 n.Chr

Die beiden mächtigen, weiß leuchtenden Triebwerke schoben die *Victory* immer tiefer hinein in unbekannte Gefilde. Das modernste Schiff der Sternenflotte hatte seinen Forschungsauftrag, der ein Jahr andauern sollte, bereits zu etwa fünfundsiebzig Prozent abgeschlossen. Eine alte andorianische Raumsonde war vor Gründung der Föderation bereits in das Delta Philae-System vorgedrungen und hatte einige Daten nachhause gesendet. Exakte wissenschaftliche Messungen über das außerordentlich faszinierende Sternensystem waren mit modernen Geräten aber noch nie angestellt worden.

Delta Philae bestand aus zwei Doppelsternsystemen, die einander ständig umkreisten. Die sich überschneidenden Gravitationsfelder dieser Sterne waren Zentrum der aktuellen Forschungsarbeit. Weiterhin hatte die *Victory* auch im Gesteinsgürtel, der eines der beiden Systeme umschloss, eine ganz außergewöhnliche Entdeckung gemacht.

Commodore Syvok leitete die Forschungen und sandte in regelmäßigen Abständen die neuen Ergebnisse zurück zum Hauptquartier. Das Zeitalter der Entdeckungen, das auf der Erde etwa im 18. Jahrhundert geendet hatte, war seit dem 22. Jahrhundert wieder aufgeflammt, wenn auch mit einigen Unterschieden. Zwar war der Forschergeist der gleiche geblieben, verändert hatte sich aber der Umgang mit den Entdeckungen. Während die Forscher der Vergangenheit oft auch als Eroberer gekommen waren, verbot die Oberste Direktive der Sternenflotte jede Einflussnahme.

Obwohl viele Kommandeure der Sternenflotte diese Regelung verfluchten, musste Syvok eingestehen, dass sie gleichsam störend und sinnvoll war. Der Schutz fremder Kulturen war grundlegende Basis nachhaltiger Forschungsarbeit.

Syvok verbrachte mittlerweile nur noch recht wenig Zeit auf der Brücke. Das Kommandodeck eignete sich zwar, um den Überblick über die Forschungen nicht zu verlieren, aber im Alltagsbetrieb waren die einzelnen Labore und Wissenschaftsstationen viel wichtiger. Deswegen pendelte Syvok meistens zwischen diesen hin und her, diskutierte mit den Abteilungsleitern und arbeitete viel mit seiner Wissenschaftsoffizierin Hannah Curtis zusammen.

Bekannt geworden war er als Soldat, und er war gut darin. Doch selbst die größten Krieger und Herrscher hatten ihre Leben im Dienste von Nationen gelebt, die längst vergangen waren. Was bedeuteten schon abstrakte Namen und imaginäre Linien auf alten Karten im Vergleich zur niemals endenden Kraft des Fortschritts? Wer sein Leben der Wissenschaft widmete, schenkte ihm dauerhafte

Erfüllung. Der Fortschritt würde niemals zum Erliegen kommen. Denn fehlende Forschung bedeutete Stillstand. Und Stillstand bedeutete Aussterben, wie der menschliche Naturforscher Charles Darwin – ebenfalls ein Seefahrer und Entdecker – bereits vor Jahrhunderten festgestellt hatte.

„Ah, Commodore. Wohin des Weges?“, fragte O'Connell, der gerade um eine Ecke bog.

„Ich bin auf der Suche nach Commander Johnson“, antwortete Syvok ohne zu spezifizieren, weshalb.

„Ich glaube, er wollte nach Frachtraum 3“, sagte O'Connell und folgte Syvok auf dem Weg dorthin. „Sie haben heute ausnahmsweise eine so gesunde Gesichtsfarbe. Was ist denn los?“

„Ich habe gerade meine erste tägliche Sporeinheit absolviert“, erklärte der Kommandant. „Welche Neuigkeiten gibt es in Ihrer Abteilung?“

„Warte noch auf meine Proben“, sagte der Doktor, der ganz versessen darauf war, endlich die fremde Bakterienkultur erforschen zu können, die auf der Oberfläche mehrerer Asteroiden wucherte. Das Erstaunliche an diesen mikroskopischen Lebewesen war gar nicht, dass sie ohne Sauerstoff überleben konnten. Faszinierend war, wie sich die einzelnen Kulturen zusammenschlossen und mit ihrer Energie Laserbündel erzeugten, die sie auf andere Stämme auf anderen Asteroiden richteten. Während die astrometrische Abteilung an den Gravitationsdaten arbeitete, versuchten die Exobiologen herauszufinden, was es damit auf sich hatte. O'Connell hatte drei Theorien aufgestellt: Entweder war es eine Waffe, oder dazu gedacht, überschüssige Energie zu übertragen, die eine Teilung der jüngeren Kulturen anregen sollte. Oder aber die Bazillen kommunizierten über diese Strahlen miteinander.

„Heute ist ein äußerst interessanter Bericht eingegangen“, erzählte der Arzt, weil er wusste, dass Syvok wissenschaftlichen Neuigkeiten gegenüber immer aufgeschlossen war. „Professor Gill hat eine Abhandlung veröffentlicht, nach der es möglich sein sollte, ein fremdes Volk kollektiv zu manipulieren, indem man sie Einflüssen der menschlichen Kultur aus der entsprechenden Entwicklungsstufe aussetzt. Er meint praktisch: Wenn wir ein Volk hätten, das etwa auf Stufe D der Kulturskala stünde, könnte man theoretisch den christlichen und muslimischen Glauben implementieren und sie zu heiligen Kriegen aufhetzen, ganz wie es auf der Erde geschehen ist. Gill erwartet, dass die Ereignisse ab einem bestimmten Punkt ohne weiteres Eingreifen von außen eine vergleichbare Wendung nehmen würden.“

„Tatsächlich? Höchst interessant.“

„Und bedenklich“, mahnte O'Connell, „auch wenn ich es mir nicht so recht vorstellen kann. Aber John Gill ist ein kluger Kopf. Er hätte eigentlich wissen müssen, dass es kein gutes Ende nehmen konnte, als er der Sternenflotte vorgeschlagen hat, einen Feldversuch durchzuführen.“

„Hat man ihn entlassen?“

„Natürlich. Und kein Mensch hat ihn je wiedergesehen“, sagte O'Connell lachend. Bevor er in den nächsten Korridor einbog, wollte Syvok noch den Zustand von Elias Corvin erfahren, dessen Ersetzung durch Shiraac bisher noch kein Misstrauen erregt hatte.

„Er schläft tief und fest“, sagte der Arzt. „Aber Sie wissen ja, was ich davon halte.“

Syvok kannte diese Kritik bereits und verabschiedete sich deswegen ohne weiter darauf einzugehen von O'Connell. Syvok betrat den Frachtraum, der sich über zwei Decks erstreckte und über eine kleine Luke zum Weltraum hin verfügte, durch die Waren eingeladen werden konnten, die für den Frachttransporter ungeeignet waren. Die meisten der großen grauen Container in diesem Raum beinhalteten Vorräte für die Reise, vor allem Proteinrohmasse. Das benötigte Wasser wurde hingegen in fest installierten Tanks gelagert und konnte so effizient recycelt werden, dass das Schiff im Laufe seiner Mission noch keine zwanzig Liter verloren hatte.

„Commodore. Kann ich Ihnen helfen?“ Irrigerweise war Syvok davon ausgegangen, hier Johnson anzutreffen. Stattdessen stand Botschafter Sarek vor ihm und zwar in einem Aufzug, wie ihn Syvok noch nie gesehen hatte: Im Anzug der technischen Abteilung. Syvoks kurzen verwirrten Blick erklärte der Botschafter damit:

„Diese Bekleidung schützt am besten gegen Verschmutzung.“

„Verschmutzung?“

„In der Tat.“ Sarek streifte seine Handschuhe ab. Er hatte an einem Regal gearbeitet, in welchem violett blühende Blumen in Tontöpfen wuchsen. „Ich danke Ihnen nochmals für die Gelegenheit, hier einen hydroponischen Garten anlegen zu dürfen.“

Sareks verstorbene Ehefrau hatte ein Händchen für Pflanzen gehabt, was vermutlich der Grund war, weswegen sich der Botschafter nun ebenfalls daran versuchte. Mehr aus Höflichkeit als aus Interesse fragte Syvok: „Welche Blumen sind das?“

„Dreokivische Eisblumen“, erklärte der Botschafter mit sehr, sehr unterschwelligem Stolz. „Sie wachsen unter extremen Umständen und auf äußerst anspruchsvollem Boden, sind dabei aber die besten uns bekannten Sauerstoffproduzenten. Wenn es uns gelingt, sie zu kultivieren, können sie möglicherweise die Besiedlung neuer Kolonien unterstützen. Und sollte an Bord einmal die Lebenserhaltung versagen, werden Sie ihre Dienste zu schätzen wissen.“

„Herr Botschafter, haben Sie zufällig Commander Johnson gesehen?“

„Er war kürzlich hier“, erinnerte sich Sarek. „Ich vermute, er ist beim Manövriertriebwerk 8 zu finden. Ich habe ihm heute Morgen bei dessen Wartung unterstützt und er sagte, er hätte dort noch etwas zu erledigen. Verwenden Sie doch einfach die internen Sensoren, um ihn zu lokalisieren.“

Verwundert fragte Syvok: „Sie assistieren der technischen Abteilung?“

„Ja, ich habe mich freiwillig gemeldet und Commander Johnson hat mich gebeten, die Treibstoffleitungen des Triebwerks zu reinigen.“ *Das ist eine völlig sinnlose Arbeit!*, schoss es Syvok

durch den Kopf. Fast im gleichen Augenblick fuhr der Botschafter fort: „Und nun interessiert mich der Grund, aus dem mir der Chefindenieur diese objektiv nutzlose Aufgabe übertragen hat.“

„Dürfte ich Ihnen eine Frage stellen, Herr Botschafter?“

„Sie dürften mir eine weitere Frage stellen“, entgegnete dieser mit gefalteten Händen. Syvok hatte diese Redewendung unterbewusst von den menschlichen Besatzungsmitgliedern adaptiert. Sarek musste sie wohl ziemlich dumm vorkommen, aber da er einmal Botschafter auf der Erde gewesen war, vermutete Syvok, dass er damit vertraut war.

„Sie arbeiten freiwillig in der technischen Abteilung mit, Sie bauen hier Pflanzen an ... wozu das alles?“

„Es hat damit zu tun“, erklärte der Botschafter, „dass ich in meinem ganzen Leben noch nicht einmal mit meinen Händen gearbeitet habe. Ich stamme aus einer einflussreichen Familie, mein Verstand wurde früh geschult und ich habe wie mir vorbestimmt die Diplomatenlaufbahn eingeschlagen. Aber Surak lehrt uns: *Wer die Welt verstehen will, muss all ihre Facetten kennen*. Deswegen habe ich mein Domizil auch auf Ihrem Schiff bezogen, Commodore. Ein weiterer Grund ist, dass ich meine Geduld steigern möchte.“

„Sie sind mit Abstand die geduldigste Person, die ich je kennengelernt habe“, erklärte Syvok.

„Das ist wohl richtig. Als Diplomat muss man das auch sein. Ich bin in der Lage, stundenlang warten gelassen zu werden, ohne dass sich etwas an meinem Gemüt oder gar an meiner Einstellung ändert. Aber das hier ist nochmal eine andere Dimension. Zwischen dem Pflanzen dieser Gewächse und dem Ernten der ersten Früchte können Monate oder Jahre vergehen. Ich hege den Verdacht, dass es eine gehaltvolle Erfahrung sein wird, die Arbeit der eigenen Hände zu ernten.“

Gerade wollte Syvok dem Botschafter für seine Einstellung Anerkennung zollen, als er von Lieutenant Charantho über das Intercom gerufen wurde.

„Für Sie ist eine Transmission hereingekommen, Sir. Eine private Nachricht aus dem Oberkommando der Sternenflotte von Admiral Cobb.“

„Stellen Sie sie in mein Arbeitszimmer durch, Lieutenant.“

„Es ist nur eine Textmitteilung“, erklärte Charantho, „und eine sehr seltsame noch obendrein. Sie war nicht verschlüsselt.“

„Wie lautet sie?“

„Zwei Worte, Sir: *Naidim fällt*.“

Syvoks Blick schweifete für einen kurzen Moment in die Leere. Er gönnte sich diese sehr kurze Flucht in Hoffnung und Unglauben, ehe ihn die Realität in all ihrer Bitterkeit schließlich einholte. „Sofort alle Forschungsarbeiten abbrechen, Kurs auf die Erde setzen, Maximalbeschleunigung. Gehen Sie auf Alarmstufe 3. Ich bin auf dem Weg zur Brücke!“

„Mister Syvok“, hielt ihn Sarek zurück, bevor er die Tür erreichte. Nicht die extremen Befehle bewogen Sarek dazu, noch ein Wort mit ihm sprechen zu wollen und auch nicht die seltsame Nachricht, die auf eine vulkanische Stadt anspielte, die vor Jahrtausenden niedergebrannt worden war. Es war der Ausdruck gewesen, den Syvoks Gesicht für einen Sekundenbruchteil angenommen hatte, bevor er seine Emotionen verschloss. Es war Entsetzen gewesen. Pures Entsetzen.

„Mister Syvok. Was ist passiert? Was hat das zu bedeuten?“

„Krieg“, antwortete Syvok bedächtig. „Es bedeutet Krieg, Herr Botschafter.“



„Was machst du denn noch hier?“, fragte Sarah. Es war ungewöhnlich, dass Robert April seine Schicht nicht pünktlich antrat.

„Ich muss noch etwas schreiben“, sagte er und starrte in gebeugter Haltung auf seinen Computerbildschirm.

Sarah kam zu ihm, blickte ihm neugierig über die Schulter und sagte lachend: „Bist ja schon weit gekommen.“ In dem Dokument standen bisher nur zwei Wörter: *'Ich kündige!'* „Etwas dürftig von einem Mann, der mal eine Karriere beim diplomatischen Dienst angestrebt hat, meinst du nicht?“

„Es braucht noch etwas Feinschliff“, gestand Robert April und stützte ermüdet den Kopf auf die Hände. „Mir fällt so viel ein, was ich Admiral Corvin sagen möchte, aber ich muss es irgendwie zwischen die Zeilen packen. Sonst handle ich mir zu guter Letzt noch eine Anklage wegen Beleidigung ein.“

„Lass nicht den Frust aus dir sprechen. Du kennst Howard Corvin schon seit fast zwanzig Jahren. Du solltest ehrlich zu ihm sein, aber als Freund mit ihm reden. Du hast so viel für die Sternenflotte getan. Er wird deine Leistungen würdigen, Verständnis für deinen Rückzug haben und dich mit allen Ehren aus dem Dienst entlassen.“

April seufzte. Wenn das nur seine einzige Sorge gewesen wäre. Er war unzufrieden mit der Sternenflotte und wie sie sich unter Corvin entwickelte. Er war unzufrieden damit, dass Kolonien in umstrittenem Gebiet errichtet wurden, um die interstellaren Nachbarn zu provozieren. Die Föderation war nicht mehr der offene, vielseitige Völkerbund, der sie einst gewesen war. Damals, als April der Sternenflotte beigetreten war, war die interstellare Nation noch viel jünger und kleiner gewesen und die Mitgliedsvölker hatten sich um die meisten ihrer Belange selbst gekümmert. Die Sternenflotte war dafür da gewesen, das Weltall zu erforschen und die Planeten vor potentiellen Bedrohungen zu schützen. Dabei war es völlig egal gewesen, wo innerhalb des vertraglich festgelegten Territoriums die Planeten gelegen hatten. In diesem Gebiet hatte es noch viele neutrale

Welten gegeben, wie Nausicaa, oder sogar andere souveräne Nationen wie die Arkonianische Republik.

Aber das hatte sich geändert. Mittlerweile hatte die Föderation de facto das Sagen auf diesen neutralen Welten, weil ihre Systeme regelmäßig von Sternenflottenschiffen abgeflogen wurden und man die Nationen wirtschaftlich abhängig von der Supermacht gemacht hatte. Präsident Pikes Politik hatte den Föderationsraum zu einem fest umrissenen Gebiet gemacht, wie zu einem Land mit festen Grenzen, die unbedingt verteidigt werden mussten. Die Grenzgebiete der Föderation glichen stachel-drahtbespannten Mauern mit ihren Sensorposten, Abhörstationen und Patrouillenschiffen. Viele Grenzverläufe, die man einst unter gutem Einverständnis mit den Nachbarn relativ unbewacht gelassen hatte, wiesen heute eine beträchtliche Militärpräsenz auf. Und dass Pike eine weitere Expansion des Föderationsraums anstrebte, führte unweigerlich zu Spannungen, die an einigen Fronten schon kurz davor standen, zu eskalieren. Im letzten Jahr war es gleich zu mehreren Schusswechseln mit den Tholianern gekommen, bei denen die Schiffe der Sternenflotte trotz zäher Kämpfe letztendlich unterlegen waren.

Und über all diesen Konflikten schwebte der Schatten der isolytischen Bombe – des einzigen Grundes dafür, dass die Föderation noch nicht in einen weiteren Krieg verstrickt war. Aber dem Volk gefielen die Maßnahmen, mit denen der Präsident die Sicherheit garantierte, und deswegen hatten sie ihn vermutlich auch wiedergewählt.

Was April aber tatsächlich zu seinem Rücktrittsgesuch bewogen hatte, war Yaus Drohung gewesen. Er wollte nichts – aber auch absolut gar nichts – mit einer Organisation zu tun haben, die ihre Ziele mit solchen Mitteln durchsetzte. Es war gut gewesen, dass Commodore Syvok vor mittlerweile drei Jahren Informationen über diesen Kraken von einer Behörde enthüllt hatte. Gefährdet schien es Sektion 31 aber nicht zu haben. Sie war kein Krake, sondern eine Hydra: Schlag man einen Kopf ab, wuchsen zwei neue nach.

Diese eine Mission noch. Admiral Marcus hatte April dazu genötigt, mit Agent Yau und ihrem Partner zusammenzuarbeiten. Der Admiral wollte sich seine Expertise über Donatu V zunutze machen und hatte diese vollkommen verschiedenen Menschen in ein Team gesteckt. April hatte sich vorgenommen, den Auftrag in Marcus' Sinn zu beenden. Keine Auflehnung, keine Kritikäußerung, nur Gehorsam und Pflichterfüllung. Und wenn das geschafft war, die Stasisbox aus der verdammten Zitadelle geborgen und zur Erde gebracht war, dann würde er sein Rücktrittsgesuch einreichen. Marcus hätte dann keinen Grund mehr, ihm wegen irgendetwas zu drohen und mit Sektion 31 hätte er auch nichts mehr am Hut.

„Vielleicht sollten wir uns in der neuen Sherman-Kolonie niederlassen“, schlug ihm Sarah plötzlich vor.

„Was?“

„Als Altersruhesitz. Auf dem Sherman-Planeten wurde in den letzten Jahren doch eine neue Stadt errichtet. Es wäre eine neue Herausforderung. Und der Planet ist an sich schon ein Paradies.“

„Ich kann es nicht fassen, dass du freiwillig dorthin zurück willst“, entfuhr es April. „Weißt du noch, als wir das letzte Mal dort waren: Man hat auf uns geschossen und die Kolonie eingäschert.“
Damit hat die ganze Tragödie mit der Zitadelle überhaupt erst angefangen.

„Aber das war vor vielen Jahren“, beschwichtigte ihn Sarah. „Heute kann so etwas nicht mehr passieren. Die Klingonen sind keine Gefahr mehr und gegen alles andere ist Sherman's Planet durch die Sternenflotte geschützt.“

„Ich denke darüber nach“, versprach ihr der Captain. „Aber zuerst einmal müssen wir diese Mission gut überstehen.“

„Was soll schon passieren?“, meinte Sarah frohgemut. „Ihr habt fast ein Jahr an diesem Bergungsplan gearbeitet. Da muss er doch funktionieren. Vor allem, wenn er von dir stammt.“

April schenkte Sarah ein mildes Lächeln, als plötzlich das Intercom ertönte.



„Wir nähern uns dem Donatu-System. Alarmstufe Rot! Alle Mann auf ihre Stationen!“

„Ich muss los“, sagte Sarah und warf sich einen weißen Kittel über die blaue Uniform. Sie küsste ihren Ehemann, bevor sie das Quartier verließ. Robert April steuerte die Shuttlerampe an, doch er konnte sich etwas mehr Zeit lassen. Die meisten Vorbereitungen hatte er längst erledigt, weswegen er sich nur noch in einen Raumanzug quälen musste.

Er wurde gerade fertig, als das Schiff unter Warp fiel. Aus einem schmalen Fenster hatte er einen schönen Blick auf die Donatu-Sonne, die deutlich aus dem Sternenmeer hervorstach. Da sich die *Avenger* aber nur bis zum Rand des Systems gewagt hatte, war der Stern nur etwa so hell wahrzunehmen wie die irdische Sonne von Pluto aus. Dass die *Avenger* nicht gleich in den Orbit von Donatu V einschwenkte, hatte mit Aprils Plan zu tun.

Wäre es nach ihm gegangen, hätte die *Avenger* gar nicht an dieser Mission teilgenommen. Jedoch war das prädestinierte Schiff, die *U.S.S. Andromeda* bereits vom autonomen Verteidigungssystem der Zitadelle registriert worden. Deswegen hatte April den Vorschlag gemacht, die Mission der *Victory*, ihrem Schwesterschiff, zu übertragen. Aber weder bei Agent Yau, noch bei Admiral Marcus war dieser Plan auf viel Gegenliebe gestoßen. Es hatte keiner besonders großen Auffassungsgabe bedurft um zu erkennen, dass sie Commodore Syvok so weit weg wie nur irgend möglich von dieser Mission haben wollten. Mit einem Minimum an Kombinationsgabe konnte man darauf schließen, dass Sektion 31 Syvok seine Offenbarungen noch nicht verziehen hatte.

Auch gegen die Idee, die *Enterprise* oder eines ihrer Schwesterschiffe einzusetzen, hatte es zu viel Widerstand gegeben.

'Die Klingonen achten ganz genau darauf, wo wir unsere *Constitutions* haben', hatte Marcus erklärt. Und da er genau wie April unbedingt verhindern wollte, dass irgendjemand, den es nichts anging, das Geheimnis von Donatu V erfuhr, war nur eine Möglichkeit geblieben. Die *Avenger* musste die Mission selbst durchführen.

„Da sind Sie ja endlich.“ Yau, ebenfalls im EV-Anzug, wartete bereits neben der startbereiten Raumfähre. Sie wippte ungeduldig mit dem Stiefel und griff nach dem Helm, den sie auf dem Trittbrett abgelegt hatte. Der hochgewachsene Mann neben ihr schien hingegen nicht im Geringsten nervös. Yau hatte ihm bereits anvertraut, dass es sich bei John Harrison um einen der besten Agenten von Sektion 31 handelte.

„Es ist alles vorbereitet, Sir“, meldete sich Aprils Steuermann und stieg ins Shuttle. Er trug nur die normale Flugkleidung und keinen Raumanzug.

„Verlieren wir keine Zeit mehr“, entschied April und kletterte ihm hinterher. In der startenden Fähre nahmen sie ihre Plätze ein und schnallten sich ihre Rucksäcke auf die Brust. Auf dem Rücken getragen hätten sie wohl bei einer späteren Phase des Plans zu ernststen Problemen geführt. Benötigt wurde die mitgeführte Ausrüstung allerdings unbedingt. Ohne die Musterverstärker, die sich in Aprils Rucksack befanden, konnte sie die *Avenger* inmitten der Neutroniumfestung nicht mehr erfassen. So war es der *Kelvin* auch schon ergangen, als die Zitadelle erstmals betreten worden war. April war damals nicht Teil des Landetrupps gewesen, hatte dafür aber am eigenen Leib die vernichtende Kraft des autonomen Abwehrsystems erfahren.

„Wir sind auf Kurs. Tarnung ist aktiviert. Wir halten Funkstille zur *Avenger*. Ich aktiviere den Warpantrieb ... festhalten!“

Das Shuttle beschleunigte und ließ sein Mutterschiff weit hinter sich, was leichte Wehmut in April auslöste. Die Mission war nicht ungefährlich. Aber immerhin war Sarah in Sicherheit. „Wir führen alles wie geplant durch“, wurden er und Harrison noch einmal von Yau eingeschworen, „dann kann gar nichts schiefgehen.“

„Wir erreichen den Kometen“, rief der Steuermann ins Heckabteil und brachte die Fähre unmittelbar in dessen Schweif unter Warp. Das war ein gefährliches Manöver, aber auch ein notwendiges. Als sie in Yaus Auftrag mehr Informationen über die Zitadelle und ihre Verteidigungssysteme gesammelt hatte, war die *U.S.S. Andromeda* plötzlich beschossen worden. Wer sich also zu sehr für diese alte Festung interessierte, musste damit rechnen, abgeschossen zu werden. Und obwohl es zu den stärksten der Sternenflotte zählte, hatte Fleet Captain Garth' Schiff einiges abbekommen.

Die Bergungsaktion konnte aber Stunden dauern und wenn das Verteidigungssystem auch die *Avenger* unter Beschuss nähme, säße das Außenteam unten fest – ohne Aussicht auf Rettung. April

hatte Yau also zu einem Missionsablauf geraten, bei dem die *Avenger* nur ein einziges Mal kurz in den Orbit eintreten musste.

Dafür sollte die Landung in der Zitadelle so unbemerkt wie möglich vonstatten gehen, weswegen ihm das Sternenflottenkommando ein Tarnschiff hatte zukommen lassen. Allerdings wusste niemand, wie effizient die Sensoren der Slaver wirklich waren. Daher war Yau auf Nummer sicher gegangen und hatte mit dem Start der Mission gewartet, bis ein Komet Donatu V passierte. In dessen Schweif sollten selbst hochentwickelte Sensoren ein getarntes Schiff nicht ausfindig machen können. Leider bewegte sich der Komet furchtbar langsam, was den Start der Mission verzögert hatte und nun dafür sorgte, dass das Außenteam vier nervenaufreibende Stunden im Heckabteil des Shuttles saß, bis sie endlich nahe genug an Donatu V herangekommen waren.

„Ich schere jetzt aus“, erklärte der Steuermann und lenkte die unsichtbare Fähre auf den Planeten zu. Dessen Gravitation hatte ohnehin einige Brocken des Kometen abbrechen lassen. Genau wie diese stürzte nun auch das Shuttle auf Donatu V zu, ohne jedoch in die Atmosphäre einzutreten. Das Außenteam zog die Helme der Raumanzüge auf und kontrollierte, ob sie auch richtig saßen. Alles arbeitete perfekt, wie April auf seinem Helmdisplay erkennen konnte.

„Ich lasse Sie raus!“ Das Cockpit wurde abgeschottet und mit einem Mal erfasste ein Sog April und riss ihn ins Weltall hinaus. Nur langsam glitten die drei Raumfahrer auf Donatu V zu, während die Fähre abdrehte und wieder hinter dem Kometen Schutz suchte. Die unter ihnen immer größer werdende blaugrüne Welt bot einen atemberaubenden Anblick. Die Anzahl der Meter, die ihn noch von der Oberfläche trennten, raste auf dem Helmdisplay herunter, lag aber immer noch bei über sechzigtausend. Der Sprung dauerte noch etwa fünf Minuten, bevor sie überhaupt erst in die Troposphäre eintraten.

„Wir befinden uns zu weit westlich“, hörte er von Yau. „Kurskorrektur um zwei Grad!“

Die Manövrierdüsen des Anzugs taten ihr Übriges, denn mit ihnen konnte das Außenteam genau auf die Zitadelle zusteuern. April konnte sie bereits von weitem sehen. Inmitten einer malerischen Landschaft, die er hier von oben betrachtete, war ein kleiner schwarzer Kreis auszumachen – das Dach der Zitadelle, die einen langen Schatten auf das Umland warf. Die Luftreibung in dieser tieferen Atmosphärenschicht bremste das Team ein wenig ab. Nichtsdestoweniger schossen sie mit wahnwitziger Geschwindigkeit auf den Boden zu.

„Nochmal 0,5 Grad!“

Als die Oberseite der Zitadelle noch etwa fünf Kilometer unter ihnen lag, fing April an, dem Team Höhenangaben durchzugeben. Währenddessen begann Harrison damit, auf einem Tricorder herumzutippen, der an seinem linken Handgelenk befestigt war. Dieser Sender sollte das Signal emittieren, durch das sich das Dach der Zitadelle öffnen ließ. Hoffentlich funktionierte es.

„Gehen Sie nach oben, Harrison. Sie übernehmen die Führung, Miss Yau!“

Während Harrison dem Wind nun eine größere Angriffsfläche bot, ließ sich Yau wie ein Pfeil nach unten schießen. Etwas Abstand zwischen ihnen würde nicht schaden, denn der Innenraum der Zitadelle betrug nur etwa sechshundert Meter im Durchmesser und es würde schon schwierig genug werden, in diesem Bereich ganz ohne Thermik zu manövrieren, ohne auf die anderen beiden aufpassen zu müssen.

„Noch zweitausend Meter. Senden Sie das Signal, Mister Harrison!“

„Aye.“ April blickte auf seinen eigenen Scanner. Nichts geschah.

„Die molekulare Verschlüsselung lässt sich nicht knacken“, bemerkte Harrison verwirrt.

Er kriegt das Dach nicht auf, verstand April. Das Dach, auf das die drei Raumfahrer gerade zusprangen, reagierte nicht auf den Subraum-Dekodierungsschlüssel, den die Crew der *Kelvin* einundvierzig Jahre zuvor angewandt hatte. Es würde eine sehr schmerzhaft Landung werden.

Es sei denn, wir öffnen die Fallschirme davor. Aber dann besteht die Gefahr, dass uns das Verteidigungssystem erkennt und vom Himmel holt.

„Es ist eine rotierende Quantensignatur“, hörte April Harrisons Stimme. „Natürlich!“

„Können Sie das Ding jetzt aufmachen oder nicht?“

„Ich brauche Zeit.“

„Die haben wir nicht!“, rief April, denn mittlerweile wurde der schwarze Kreis unter ihnen bedrohlich schnell größer. „Wir könnten auf dem Dach landen.“

„Ich schaffe es“, gab Harrison nur kühl zurück. Und das blieb seine letzte Transmission für zehn Sekunden. Für fünfzehn Sekunden.

„Wir landen auf dem Dach!“, sprach April letztendlich ein Machtwort, aber noch bevor er ausgesprochen hatte, fiel ihm Yau ins Wort:

„Er schafft es!“

Da die Frau unter ihm ihren Fallschirm noch nicht öffnete, verzichtete auch April noch darauf. Und plötzlich tat sich tatsächlich ein Loch in der Mitte des Daches auf. Da im Inneren nur Schwärze herrschte, war die größer werdende Öffnung nur schwer zu erkennen. *Er hat es tatsächlich geschafft, in ein paar Sekunden den ganzen Dekodierungsmechanismus zu entschlüsseln*, musste April erstaunt anerkennen.

Dann verschwand Yau auch schon in der schwarzen Öffnung. April korrigierte ein letztes Mal seine Flugbahn, denn schon eine kleine Abweichung hätte bei dem noch kleinen Einlass tödliche Folgen gehabt. Allumfassende Finsternis umfing ihn und April zog die Reißleine, woraufhin sich der Fallschirm entfaltetete.

„Alles in Ordnung?“, fragte er und erhielt durch den Helmlautsprecher die Antworten seiner Teammitglieder.

„Alles in Ordnung.“

„Roger.“

Um irgendetwas sehen zu können, schaltete April die Scheinwerfer an, die an beiden Seiten seines Helmes montiert waren. Unter ihm glitt Yau durch die Dunkelheit und beschrieb weite Kreisbahnen, um nicht mit der Außenwand zu kollidieren. April tat es ihr nach und beobachtete während des langsamen Sinkflugs die Hülle. Es war mit einem Schlag stockfinster geworden und Aprils Augen brauchten eine lange Zeit, sich daran zu gewöhnen. Das Erste, was er schließlich ausmachen konnte, waren die tropfenförmigen Gebilde, über die er damals mit seinem Captain gesprochen hatte. Wie Tränen wuchsen sie aus den Wänden und emanieren hin und wieder ein schwach rötliches Leuchten. Es wirkte jedes Mal wie ein Herzschlag der ganzen Zitadelle oder wie eine Welle, die die Wände entlang strömte.

Es kam April vor, als glitte er hinab in eine Traumwelt, so unwirklich wirkte die kalte, schwarze Umgebung mit den vielen roten Augen in der Finsternis. Soeben waren sie noch im freien Fall gewesen und hatten sich rasend schnell dem Planeten genähert, der ihre Augen jede Sekunde mit unzähligen Eindrücken bombardiert hatte. Und nun, von einem Moment auf den nächsten, waren da nur noch Stille und Dunkelheit.

Robert April hatte die Zitadelle bereits einmal betreten. Damals war es nur ein Kurzbesuch gewesen, denn er hatte das Rettungsshuttle in die Einrichtung hineingeflogen, um seinen Captain wieder herauszuholen. Er hatte hinter Metall und Panzerglas gesessen und die Maschine nur nach Sensordaten durch den Hohlraum manövriert. Ihm war damals gar nicht aufgefallen, wie riesig diese Zitadelle eigentlich war. Schwebte man dicht an der Innenwand, ließ sich die gegenüberliegende Seite kaum mehr ausmachen, genauso wenig wie der Boden unter ihnen. Es ging einfach immer tiefer hinab, den spiralförmigen Figuren der Lichter an der Wand folgend.

Sechshundert Meter, stellte sich April den Innenraum vor. *Die Avenger würde der Länge nach mehr als bequem hinein passen.*

Doch es war kein endloser Höllenschlund, denn plötzlich endeten die Lichter unter ihnen. Sie erreichten langsam aber sicher den Boden. Yau setzte zuerst auf, er kurz nach ihr. Der Fallschirm rollte sich auf Knopfdruck wieder ein. April nahm seinen Helm ab und hängte ihn an einen Karabiner des Ausrüstungsgürtel. Dann holte er drei Handleuchten aus seinem Rucksack und übergab zwei davon an Yau und Harrison. Letzterer hatte bereits eine Phaserpistole gezogen und übernahm die Führung.

„Wir haben ein Problem“, bemerkte Yau und zeigte nach oben. Die Öffnung im Dach war verschwunden und die drei Forscher eingeschlossen.

„Ich habe den Code entschlüsselt“, bemerkte Harrison. „Es wird ein Leichtes, das Dach wieder zu öffnen. Wir sollten in Betracht ziehen, nach vollendeter Mission einige Photonentorpedos in den Innenraum zu schießen. Das hier gefällt mir überhaupt nicht.“

„Nein! Wir halten uns an den Plan“, rief April zornig, nur um Harrison Gründe aufzuzählen, weswegen von einem Angriff auf die Zitadelle unbedingt abgesehen werden sollte. „Wir wissen nicht, wie stark dieses autonome Verteidigungssystem im Zweifelsfall werden kann. Und überhaupt sollten wir davon absehen, *irgendetwas* zu tun, was die Slaver aus ihrer Stasis erwecken könnte. Ganz zu schweigend davon, wie verwerflich es wäre, fünftausend Embryos zu töten.“

„Wie Sie wünschen“, entgegnete Harrison nur und fuhr fort, einen Eingang zu den unteren Ebenen zu suchen. Irgendwo dort musste sich die Stasisbox befinden, zu deren Bergung sie gekommen waren.

„Wir teilen uns auf und gehen nach einem Rastersuchmuster vor“, entschied Yau. „Sofern er nicht wie das Dach molekularversiegelt ist, dürfte der Eingang leicht zu finden sein.“



Nicht April, sondern Yau entdeckte die Luke und rief den Captain und Harrison zu sich. Der Abstiegs punkt befand sich nahe an der Wand, wo eine der rötlich glimmenden Stasis einheiten hervor stand. Fasziniert betrachtete April das kleine schuppige Wesen, das seinen Körper wie ein Embryo krümmte. Der Kopf des kleinen Monsters war überdimensioniert groß und es machte – obwohl es schlief – einen recht bedrohlichen Eindruck.

Es ist in Stasis, überlegte April, oder doch nicht? Welche Art von Stasis ist das? Es konnte nicht die exakt gleiche Technologie sein, die in den Boxen zum Einsatz kam, denn innerhalb dieser tränenförmigen Kapseln wurde die Zeit nicht auf Quantenebene angehalten. April bemerkte, wie das Auge des Slaver-Babys ruhig in seiner Höhle rotierte und fragte sich zugleich, woher wohl die ganzen Nährstoffe kommen mochten, die die Legion über Jahr millionen hinweg versorgten. Dass die kleinen Wesen ernährt werden mussten, zeigte der eindeutig künstliche Schlauch, der im Körper des Slavers steckte und auf der anderen Seite in der Wand der Zitadelle verschwand. April bemerkte erst, dass ihm schon sekundenlang der Mund offen stand, als er den skorpionartigen Schwanz des Wesens betrachtete. Wozu es ihn wohl brauchte?

„Hier geht es runter“, sagte Yau und wies auf den Abstieg, den sie entdeckt hatte. Es war eine rechteckige Öffnung im Boden, durch die eine Rampe weiter in die Tiefe führte.

„Wie hast du das aufbekommen?“, fragte Harrison.

„Es öffnete sich von selbst“, antwortete Yau. „So ähnlich wie unsere automatischen Türen.“

Harrison nickte und ging voran. Der Weg führte tiefer in die Dunkelheit hinein und wand sich an der Außenhülle entlang. Allerdings bemerkte man diese Krümmung kaum, da die Grundfläche der Zitadelle derart riesig war. Dennoch ging es nur etwa hundert Meter hinab, bis die Rampe auf eine

neue Ebene traf. Die Handleuchten des Außenteams konnten die Dunkelheit nicht vertreiben, beleuchteten aber irgendetwas Großes im Zentrum der unterirdischen Halle.

„Was ist das?“, fragte sich April. Der Scheinwerferkegel fuhr über eine grünlich schillernde Hülle. „Etwa ein Schiff?“

„Werden wir gleich sehen“, meinte Harrison, hob seine Pistole und gab einen Schuss ab. In hohem Bogen flog das Leuchtgeschoss durch den Hohlraum und warf Licht in die ganze riesige Halle. Tatsächlich war es ein Schiff der Slaverflotte, das damals scheinbar startklar gemacht worden war. April konnte beim besten Willen nicht feststellen, welche Seite Bug und Heck dieses Monstrums gewesen sein mochten.

„Mister Harrison, wir werden nichts mehr tun, was die Slaver aufwecken könnte, verstanden? Der Leuchtschuss war unnötig riskant.“ Um keinen Streit aufkommen zu lassen, fuhr Yau sogleich mit der Missionsplanung fort. Im verglühenden Licht der Leuchtmunition wies sie ihr Team auf große, symmetrisch angeordnete Löcher im Boden hin, die tiefer nach unten führten.

„Die Stasisbox liegt noch immer etwa einen Kilometer unter uns“, meinte sie.

Wir müssen noch tiefer hinunter, obwohl die Rampe offensichtlich hier endet. Harrison störte das nicht. Auch er hatte die Löcher bemerkt und schritt nun genau auf eines davon zu. *Er steht bedrohlich nahe am Abgrund,* fand April und tippte auf seinem Tricorder herum, um festzustellen, wie tief dieses Loch war.

Keine Chance. Das Neutronium lässt nichts durch. Die Sternenflotte brannte darauf, dieses Material selbst zu verwenden, aber leider war das weit außerhalb ihrer Möglichkeiten. Neutronium bestand ausschließlich aus Neutronen und war damit das dichteste überhaupt bekannte Material. Bisher war es der Sternenflotte noch nicht einmal gelungen, eine Sensortechnologie zu entwickeln, die in der Nähe von Neutronium zuverlässig arbeitete.

Harrison bemerkte Aprils Bemühungen und meinte spöttisch: „Wenn Sie mir erlauben würden, ein Leuchtgeschoss nach unten zu schießen, dann wüssten wir, wie tief der Schacht ist.“ Harrison fuhr fort, noch bevor April zu einer Erwiderung ansetzen konnte. „Aber da dem nicht so ist und Sie offensichtlich auch keinen Erfolg mit Ihrem Tricorder haben, gibt es wohl nur einen Weg.“

Harrison seufzte, bevor er das mit Abstand Dümme tat, was April in seinem langen Leben jemals gesehen hatte. Er machte einen Schritt vorwärts. Einen Schritt in den Abgrund. Und er stürzte. April war gelähmt vor Schock. Er hätte seinen Arm vielleicht noch erreichen können, war aber nicht in der Lage, sich auch nur einen Millimeter zu rühren. Dann aber, gerade in dem Moment als die Schwerkraft hätte siegen und ihn in die Tiefe zerren sollen, umlief ein blauer Schleier Harrison von unten nach oben und sorgte dafür, dass er wie befreit von den physikalischen Gesetzen schwebte. April konnte es kaum fassen und nur langsam verflüchtigte sich das Adrenalin in seinem Körper wieder.

„Ein Antigravitationsfeld. Cool.“ Harrison streckte die Arme durch und wurde von dem Feld hochgetragen, bis er sich wieder auf einer Höhe mit April befand.

„Woher wussten Sie, dass da ein AG-Feld ist?“, keuchte der Captain.

„Ich wusste es nicht“, gestand Harrison. „Aber es erschien mir logisch. Wie würden Sie denn die Infrastruktur gestalten, wenn Sie nahezu omnipotente Technologie hätten?“

Yau schaltete sich ein: „Mit ein bisschen Glück bringt uns das hinunter bis zur Stasisbox. Wir müssen nur noch herausfinden, wie genau das jetzt funktioniert.“

„Ich denke, ich habe es schon herausgefunden“, meinte Harrison und winkelte die Arme leicht an. Langsam gab das AG-Feld nach und ließ ihn nach unten sinken.

„Nach Ihnen, Captain“, meinte Yau und gab April den Vortritt. Grundsätzlich hatte der Captain nichts gegen neue Technologien, ganz abgesehen davon, dass diese Technologie hier nicht neu, sondern sehr, sehr alt war. Dennoch testete April unerprobte Systeme gerne auf Herz und Nieren, ehe er sie selbst benutzte. Andererseits hatte eines der mächtigsten bekannten Völker dieses Transportsystem erfunden und da es auch nach einer Milliarde Jahren noch arbeitete, schien es sicherer zu sein als alles, was die Sternenflotte je in Betrieb genommen hatte.

Das Gefühl, von dem AG-Feld erfasst zu werden, war schwierig zu beschreiben. Es kitzelte ein wenig und zog ihn nach oben. Gleichzeitig fühlte es sich aber nicht an, als stünde er auf einer Oberfläche, sondern als hinge er schwerelos in der Luft. April winkelte ebenfalls die Arme an und wurde nach unten getragen. Je stärker er dies tat, desto mehr wurde sein Absinken zu einem Fall, der aber schon nach kurzer Zeit automatisch gebremst wurde. April brauchte einen Moment, bis er dahinter kam, dass es wohl ein Computersystem gab, das verhinderte, dass er Harrison von oben auf den Kopf krachte. Nur eine kurze Zeit befanden sie sich in einer kahlen Röhre, die den Eindruck eines Liftschachts machte. Danach trug sie das AG-Feld in der Nähe der Wand nach unten, offenbarte aber die Aussicht auf den unterirdischen Innenraum der Zitadelle.

April brauchte seine Taschenlampe nicht mehr, denn hier unten leuchtete ständig irgendwas. Was die Slaver hier erbaut hatten, war absolut atemberaubend. Stasiseinheiten gab es keine mehr, dafür war der riesige Innenraum der Zitadelle aber auch keine freie Hohlöhre mehr. Er war durchlaufen von unzähligen Ebenen, auf denen sie hätten aussteigen können. Manchmal taten sich noch Abgründe auf, die von weiten Brücken überspannt wurden. Die Wände waren mit seltsamen Zeichen beschrieben, möglicherweise Warnsymbole oder Schriftzeichen der Slaver. Obwohl sich April im Zuge der Vorbereitungsarbeiten in die Sprache der Slaver eingearbeitet hatte, beherrschte er sie doch kaum. Und Maschinen gab es hier unten. Maschinen, über deren Funktionsweise April nur rätseln konnte. Manchmal schickten sie Farbpakete von oben nach unten, meist aber in die andere Richtung. Oder die Lichtbündel liefen horizontal über die Wände. Manchmal blinkte eine ganz spezielle Serie von Lichtsignalen einfach auf und wiederholte sich dann nicht mehr. Die einzige Konstante in diesem

wirren Durcheinander waren runde Röhren, die wie Säulen das ganze Konstrukt zu halten schienen. Tatsächlich waren sie aber die Aufzüge der Zitadelle, die Personen mit nur wenig Zeitverlust von einem Ort zum nächsten befördern konnten.

Was gäbe es hier nicht alles zu erforschen. Wenn es doch nur nicht so gefährlich wäre. Mit einem Mal kam sich April vor wie ein Grabräuber. *Wir dürften gar nicht hier sein.*

„Auf etwa dieser Höhe sollte sich die Stasisbox befinden“, meinte Harrison und verlangsamte das Absinken. Auf der nächsten Hauptebene verließen sie den praktischen Aufzug und tasteten sich langsam vor.

Irgendwo hier unten müssten doch auch Räume sein, wie man sie in einer normalen Kaserne findet. Baracken, Übungsplätze, Verwaltungseinrichtungen.

Aber stattdessen führte sie der durch schwache Leuchtmarkierungen gekennzeichnete Weg in einen neuen Raum, mit dem das Außenteam wieder einmal überhaupt nichts anzufangen wusste. Es musste sich um einen ziemlich wichtigen Raum handeln, immerhin lag er sehr zentral, hatte ein riesiges Eingangstor und wurde oben nicht von einer ebenen Decke, sondern einer hohen Kuppel abgeschlossen.

„Hier irgendwo ist die Stasisbox“, behauptete Yau und stellte ihre Taschenlampe auf die höchste Stufe. Trotzdem reichte sie kaum aus, um von einem Ende des Raums zum anderen zu leuchten.

„Was ist das für ein Ort?“, fragte sich April laut. Die Wände waren mit etwas ausgestattet, was höchstwahrscheinlich Konsolen waren oder Bildschirme oder ... Fakt war: Er wusste es nicht und konnte es auch nicht herausfinden, ohne sie zu aktivieren. Und diese Dummheit würde er garantiert nicht begehen.

„Es ist das Kommandozentrum der Zitadelle“, meinte Harrison und erklärte: „Sehen Sie: Rund um das Zentrum steigt die Höhe des Raums stufenweise an. Die ranghöheren stehen in der Mitte, wo sie alles überblicken können, und geben die Kommandos nach unten weiter.“

„Und was ist das dann für ein Obelisk in der Mitte?“, fragte April und wies auf die hohe Säule, die im Zentrum des Raumes etwa fünfzehn Meter in die Höhe ragte und mit den verwinkelten Runen der Slaver bedeckt war. Oben verbreiterte sich die Säule zu einer sternförmigen Ebene, sodass sie fast aussah wie eine gigantische schwarze Blume, deren Blüte sich gerade öffnete.

„Das ist wohl der Platz des Anführers gewesen“, spekulierte Harrison, aber April schüttelte den Kopf und leuchtete das Konstrukt von oben bis unten ab.

„Nein, wie sollte der denn da rauf kommen? Es gibt hier kein Transportsystem.“ Darauf wusste Harrison auch keine Antwort, aber Aprils lange Raumfahrtserfahrung ließ ihn eine Vermutung wagen. „Ich glaube nicht, dass das hier ein Kommandoraum war. Für die Leute in der Mitte hätte es keine Arbeitsstationen gegeben und außerdem ist er viel zu rituell eingerichtet.“

„Rituell?“, fragte Harrison skeptisch.

„Oh ja. Der Raum wird zur Mitte hin höher und hat im Zentrum eine hohe Säule. Solche oder so ähnliche Strukturen hängen normalerweise mit rituellen Stätten zusammen. Denken Sie nur mal an die Pyramiden oder die Eismonolithen auf Andoria. Das hier war ein Tempel.“

„Es fällt mir schwer zu glauben, dass eine so alte und kluge Rasse wie die Slaver an irgendwelche Gottheiten geglaubt haben sollte.“

„Wieso das denn? Fast jede bekannte Hochkultur glaubte an eine höhere Instanz.“

Zum ersten Mal sah April Harrison tatsächlich erstaunt. „Tatsächlich? Wie bedauerlich.“

April entgegnete: „Ich finde es nicht bedauerlich, sondern ganz logisch. Das Ziel jeder höher entwickelten Rasse ist es doch, sich selbst weiterzuentwickeln und damit verbunden ist doch auch die Überzeugung, dass es möglich sein kann, zu mehr zu werden als man ist. Denkt man diesen theoretischen Gedanken zu Ende, kommt man unweigerlich zu einem Wesen, das zugleich omniscient und omnipotent ist. Ob man daran glaubt, ist eine andere Frage.“

„Gott ist tot“, meinte Harrison. „Und außerdem schließen sich Allwissenheit und Allmacht aus.“

April runzelte die Stirn. „Im Gegenteil. Allmacht setzt Allwissenheit voraus.“

Harrison schüttelte den Kopf. „Omniscienz bedeutet, dass ein Wesen alles Wissen in sich vereint hat. Wissen über alle Multiversen, alle Raumebenen, alle Dimensionen, alle Zeitlinien vom Urknall bis zum Ende der Zeit und möglicherweise darüber hinaus. Damit weiß Ihr Gott auch, wie er sich in den jeweiligen Situationen verhalten und damit den Lauf der Geschichte verändern wird. Folglich sind ihm seine Handlungen bereits durch die Allwissenheit vorgegeben und er kann nicht mehr entscheiden, sie zu ändern. Ergo kann ein allwissendes Wesen nicht allmächtig sein.“

April starrte Harrison an und wusste nicht, was er sagen sollte. So hatte er es noch nie betrachtet.

„Ich habe die Stasisbox gefunden“, unterbrach Yau sie schließlich. „Ihr beiden Philosophen könnt euch auch noch über die Existenz Gottes streiten, wenn wir zurück auf dem Schiff sind.“

April folgte Yau zu der Stasisbox auf der anderen Seite der Halle. Der goldene Würfel lag inmitten eines kleinen länglichen Staubhügels, wie sie sie bereits ein paar auf ihrem Weg gesehen hatten. Bevor sie sie hochhob, befragte Yau April des Staubes wegen.

„Ich vermute, das sind die Überreste der Slaver.“ *Sie liegen dort seit einer Milliarde Jahren unberührt. Wir sind tatsächlich Grabräuber.*

„Hat sie das Neutronium etwa nicht vor der Ahnenwaffe geschützt?“

„Nein“, überdachte April seine bisherige Annahme. „Vermutlich ist es die Stasis, die die noch lebenden Slaver geschützt hat.“

„Wie konnten diese hier verwesen?“, fragte sich Harrison. „Hier gab es nie Kontakt mit der Außenwelt und die Ahnen-Waffe hatte doch alles Leben getötet. Wie konnten die Slaver dann verwesen?“

„Sie hat nicht alles Leben getötet, sondern nur intelligentes“, korrigierte ihn April. „Es gab sicher noch Bakterien und andere Mikroorganismen, die die Slaver schließlich zersetzt haben, sogar ihre Knochen. Aber da es hier nie so etwas wie einen Luftzug gab, blieben die Rückstände, dieser Staub, für Ewigkeiten dort liegen, wo sie heute noch sind.“

Yau scherte sich nur wenig um die sterblichen Überreste der Slaver, als sie den Staub von der Stasisbox klopfte und sie fachmännisch öffnete. Aber augenblicklich schoss ihr der Ausdruck von Enttäuschung ins Gesicht. „Was ist das denn jetzt schon wieder?“, rief sie schrill und nahm ein kleines Gerät aus der Stasisbox. Als sie es aktivierte, leuchtete es ein wenig und projizierte dann das dreidimensionale Modell eines Raumschiffes in die Luft. April fand es hochinteressant, denn die flache, kristallartige Struktur konnte nur einen der gefürchteten Ahnen-Kriegskreuzer darstellen. Aber Yau schleuderte das Ding kurzerhand in die Ecke und schickte die Stasisbox mit einem wütenden Schrei hinterher. Harrison versuchte sie zu beruhigen, aber Yau fuhr herum und stieß ihn von sich fort.

„Das kann nicht sein. Das kann einfach nicht sein! Neun Jahre der Suche können nicht umsonst gewesen sein!“

April stand nur stumm da und betrachtete sie Szene. *Es geht ihnen gar nicht um die Stasisboxen oder um Forschungen. Sie suchen irgendetwas ganz Spezielles. Etwas, was sie unbedingt brauchen, wofür auch immer. Aber was...*

„Wir werden nicht zurückkehren“, verlaublich Yau schließlich mit kräftiger Stimme, „bis wir es gefunden haben. Wenn wir es hier nicht finden, finden wir es auch nirgendwo anders in dieser Galaxie.“ April wollte ihr widersprechen, aber Yaus eisiger Gesichtsausdruck duldet keine Widerrede. John Harrison sagte gar nichts. „Wir teilen uns auf. Sie bleiben auf dieser Ebene, Captain. Wir beide gehen tiefer hinab.“

„Die Chancen, besagtes Ding zu finden wären größer, wenn ich wüsste, wonach wir suchen“, meinte April. „Eine Stasisbox ist es ja offensichtlich nicht.“

„Nein“, sagte Yau. „Wir suchen nach einem Slaver-Triangulum.“



Wir sollten nicht hier sein. Der einsame Lichtpegel huschte in den gewaltigen ausgestorbenen Hallen umher. Seit seinen frühesten Begegnungen mit der ersten galaktischen Lebensphase versuchte April, sich den Zeitraum von einer Milliarde Jahren vorzustellen. Damals wie heute scheiterte er daran.

Wie können wir bloß so leichtfertig sein? Die Ahnen waren dazu bereit, das intelligente Leben einer ganzen Galaxie auszulöschen – jedes einzelne Wesen – um die Slaver zu stoppen. Wir sind Kinder, die mit einer geladenen Waffe spielen.

April tastete sich weiter in unerforschte Räume vor. Nur selten konnte er sich einen Reim auf ihre Verwendung machen. Wie mochten die Slaver gelebt haben? Nirgendwo konnte er Einrichtung finden, wie sie in einer menschlichen Kommune notwendig gewesen wäre. Keine Betten, Stühle oder Tische – nicht einmal Hinweise auf fließendes Wasser. Jedes mal, wenn er bemerkte, dass er geduckt ging – ja beinahe vorwärts schlich – zwang er sich dazu, mit diesem Verhalten aufzuhören. Es gab in dieser Zitadelle seit einer Milliarde Jahren nichts mehr, das ihm hätte gefährlich werden können. Und doch strahlten die blanken, schwarzen Metallwände etwas äußerst Bedrohliches aus. Nicht die Dunkelheit ängstigte ihn. Dunkel war es auf Empyrium auch gewesen.

April trat durch einen hohen, offenen Torbogen und erstarrte, während sich langsam seine Nackenhaare aufstellten. Der Raum, den er betreten hatte, hatte gewaltige Ausmaße. Und seine Verwendung konnte April durchaus erraten. Denn damals wie heute gab es nicht viele Verwendungsmöglichkeiten für Käfige, deren Wände aus starken schwarzen Metallbarren bestanden. Aprils Atmung ging schneller und sein Helmvisier begann zu beschlagen. Spitzige Haken hingen an Ketten von der Decke. *Wir sollten nicht hier sein!*



Je tiefer das AG-Feld sie trug, desto düsterer wurde es. Das ständige Blinken und die vielen Lichter verschwanden und letztendlich blieben nur noch rote Stränge, die wie Adern an den Wänden entlang liefen und in schwachen Impulsen aufleuchteten. Andere Menschen hätten die Zitadelle wohl als unheimlich empfunden. Für Yau war es nur ein weiteres Relikt aus vergangenen Zeiten – uninteressant, von den technologischen Schätzen, die hier noch lagerten, einmal abgesehen. Die Sternenflotte hatte schon Wesen entdeckt, die über die menschliche Vorstellungskraft hinausgingen und teils aus reiner Energie zu bestehen schienen. Dagegen waren die Slaver eigentlich nicht sonderlich spektakulär. Sie hatten hier zwar beeindruckende Maschinen entwickelt, aber mehr eben auch nicht: Es waren Maschinen, wie es sie auch auf Schiffen der Sternenflotte gab und wenn sich die Föderation nur weiterentwickelte, würde sie in einigen Jahren – oder Jahrtausenden – vielleicht über dieselbe Technologie verfügen wie diese ältesten Rassen.

Was sie wohl auf den untersten Ebenen finden mochten? Die zentrale Energieversorgung musste hier unten irgendwo sein und das Herzstück der Verteidigungswaffen. Einen Schildgenerator schien es nicht zu geben, aber einen solchen brauchte ein Gebäude komplett aus Neutronium auch nicht.

„Wir sind jetzt über einen Kilometer unter der Oberfläche“, hörte sie Khans Stimme, als sie ganz unten ankamen und die AG-Röhre endete.

Und zweieinhalb Kilometer unter dem Ausgang. Das Grundfest der Zitadelle war keine ebene Fläche wie die vielen Stockwerke darüber. Vielmehr wirkte die Umgebung hier wie eine Canyonlandschaft aus massivem Metall.

„Keine Lebensformen“, vergewisserte Yau sich ein weiteres Mal, „also sollten wir uns trennen.“

„Wenn es irgendwo ein Triangulum gibt, dann hier unten in der Maschinenabteilung“, sagte Harrison, „aber es zu finden wird trotzdem schwierig: Die Fläche ist riesig und wir sind nur zu zweit.“

„Wir benutzen die Tricorder, aber nur die passiven Sensoren“, entschied Yau. „Du gehst rechts herum und ich nehme die linke Seite.“

Hier unten war es kalt. Sie konnte es durch den Raumanzug nicht spüren, aber ihre Anzeige sank auf minus vierzig Grad. Auch die Zeit, die seit ihrem Eindringen in die Zitadelle vergangen war, hätte Yau nur schwer abschätzen können, hätte ihr nicht das Helmdisplay geholfen.

„Was ist das denn?“, hörte sie auf einmal Khans Stimme in ihrem Ohrmodul.

„Hast du etwas gefunden?“, wollte sie wissen.

„Möglicherweise. Ich seh' mir das mal genauer an.“

Yau ermittelte seine Position und folgte ihm in die Tiefen hinab. Mittlerweile fühlte sie sich weniger wie in einem Canyon als wie in einer Höhle. Die hohe Decke über ihr war schwarzen Maschinen gewichen, die sie nun, da sie noch tiefer hinabstieg, mehr und mehr bedrückten. Von Gestein fehlte aber nach wie vor jede Spur. Offenbar war die Zitadelle wirklich ein kompletter Zylinder aus Neutronium und daher sollte auch die Unterseite aus diesem Material bestehen. Mit einigem Wagemut sprang Yau auf den höchsten Punkt einer dunklen Metallkuppel hinab und rutschte die letzten paar Meter hinunter. Sie befand sich in einem kleinen Talkessel, der von vier identischen Kuppeln eingerahmt war. Zwischen ihnen gab es offensichtlich Aufstiegsmöglichkeiten, wie sie beruhigt feststellte.

„Was hast du denn entdeckt?“, fragte Yau ungeduldig, als sie zu Khan aufschloss.

Andächtig antwortete dieser: „Das Herz. Es ist das Herz der Zitadelle. Müsste sich ziemlich im Zentrum befinden und offenbar am tiefsten Punkt überhaupt.“

Die Kabel oder Schläuche am Boden waren schwierig zu erkennen, weil er über und über mit Eisnebel bedeckt war, aber offensichtlich handelte es sich dabei um dieselben rot pulsierenden Stränge, die auch an der Innenwand der Zitadelle hoch führten. Hier unten liefen sie alle an einem Punkt zusammen. Die Kabel mündeten in einer aus vielen transparenten Flächen zusammengesetzten Hohlkugel, die von vier schwarzen Stangen gehalten über dem Boden schwebte. In einem etwa zehnssekündigen Rhythmus füllte sich der ganze Hohlraum mit rotem Licht und sofort anschließend

fuhr ein Impuls durch die Energiestränge nach oben. Mit jedem dieser langsamen Herzschläge hallte ein dumpfer, wellenartiger Klang durch die Anlage, begleitet von einer heftigen Vibration.

„Wow“, entfuhr es Yau und gleichzeitig machte sich Siegesgewissheit auf ihrem Gesicht breit. Denn in der Mitte der transparenten Kugel schwebte ein Triangulum. „Wir haben es!“ Behände kletterte sie durch die Einlassöffnung der Kabelstränge ins Innere und streifte sachte mit ihrer Fingerspitze über das langersehnte Ziel.

„Hältst du es wirklich für klug, dieses Ding mitzunehmen?“, fragte Khan. „Du weißt ja gar nicht, welche Folgen das haben könnte.“

Yau hielt inne. Was, wenn er recht hatte? Sie behauptete nicht von sich, die alte Technologie zu verstehen. War sie zu unvorsichtig?

„Willst du jetzt etwa zweifeln? Willst du Mir jetzt etwa misstrauen, nachdem Ich dich hierher geführt habe? Hältst du Mich für so kurzsichtig?“

Yau zuckte zusammen, als sie die Stimme in ihrem Kopf hörte. Sie kannte sie aus ihren Träumen. Sie war über die Jahre hinweg stärker geworden, aber noch nie hatte sie diese Stimme, erhaben wie der Klang einer bronzenen Glocke, bei Bewusstsein gehört. „Wir werden das Triangulum mitnehmen“, bestimmte sie. „Ich weiß, was ich tue.“

Yaus Hand umschloss das schwere, kalte Objekt. Sie war endlich am Ziel.



„Da sind Sie ja endlich“, begrüßte April die Neuankömmlinge. Laut seinem Helmdisplay waren vierundvierzig Minuten vergangen, seit ihn Yau geheißen hatte, in den oberirdischen Bereich der Zitadelle zurückzukehren. Er war zusammgezuckt wie ein aufgeschrecktes Reh, als mitten in dem totenstillen Schlachtraum sein Helmlautsprecher losgegangen war. Aber auch hier oben, inmitten der kaltgestellten Slaver-Embryonen, war ihm nicht unbedingt wohler zumute.

„Wenn es nach oben geht, brauchen die AG-Felder offensichtlich länger“, erklärte Yau. Das war April ebenfalls aufgefallen. Und nicht nur das beunruhigte ihn. Ihm war, als hätte sich das Pulsieren der roten Stränge etwas verlangsamt. Und war das Glimmen der Stasis-Einheiten schwächer geworden?

„Haben Sie es etwa?“, fragte April, als er das Dreieck erblickte, das Agent Harrison in der linken Hand trug. April strahlte es mit seiner Handleuchte an. Es war aus drei exakt gleich langen Zylindern zusammengesetzt – so dick, dass man sie mit Daumen und Zeigefinger gerade nicht mehr umschließen konnte. Kanten versuchte man vergeblich, da diese Stellen allesamt abgerundet waren. Obwohl das Triangulum schillerte wie die Schuppenhaut einer Schlange, war seine Oberfläche vollkommen glatt. „Wo haben Sie es denn gefunden?“

„Lag auf den unteren Ebenen rum“, antwortete Yau.

„Ich kann das Eingangstor nicht öffnen“, sagte Harrison nach einem Blick auf den Tricorder.

„Wieso denn nicht?“

„Die Signalstärke reicht nicht aus.“

„Sie müsste aber ausreichen. Wir haben es doch ausgerechnet.“

„Sie reicht aber nicht“, sagte Harrison nachdrücklich.

„Vielleicht liegt ein Problem bei der Energieversorgung vor.“

„Nein, das glaube ich nicht. Ich erhalte eine Reaktion vom Dach, wenn ich den abgewandelten Code absende, aber sie ist zu schwach.“

„Wenn das Tor geschlossen ist“, gab April zu bedenken, „sind wir hier drinnen gefangen. Wir können die *Avenger* nicht rufen, geschweige denn zu ihr raufbeamen!“

„Wenn wir näher herankommen, lässt sich das Tor sicher öffnen.“

Aprils Blick wanderte zu der Rampe, die in einer weiten Spirale an der Innenseite der Zitadelle hoch führte. „Dann machen wir uns mal auf den Weg“, seufzte er.

„Wissen Sie, was ich am 23. Jahrhundert am meisten schätze, Captain April?“, fragte Harrison.

„Die Technologie.“ Und sogleich hob er einen Meter vom Boden ab.

Die Raketenstiefel. Natürlich.

Colombo hätte sicherlich einen Kommentar über Superman losgelassen, als das Außenteam von den Stiefeln in die Höhe getragen wurde. Sie waren eine Erfindung der Sektion 31, die momentan noch getestet wurde, eines Tages aber auch der Sternenflotte zur Verfügung stehen sollte. Als sie sich der schwarzen Oberseite näherten, kam Harrisons Signal tatsächlich durch und das Dach öffnete sich. Strahlend blauer Himmel begrüßte sie und der schwarze Albtraum der Zitadelle blieb unter ihnen zurück. Wie erwartet schloss sich das Dach wenige Sekunden später wieder, sodass sie darauf landen konnten. Yau und Harrison machten sich sogleich daran, die Musterverstärker aufzubauen.

Robert April riss sich den Helm vom Kopf und begrüßte den Wind, der ihm durchs Haar pfiß. Er nahm einen tiefen Atemzug der dünnen, aber sauberen Luft. *Das muss unbedingt das letzte Mal sein, dass ich mich auf so etwas einlasse.*

Sonnenlicht schien in sein Gesicht und schon begann er, sich ob seiner Sorgen albern zu fühlen. Schon seltsam, welche Streiche einem die eigenen Sinne zu spielen vermochten. Die Slaver schliefen seit einer Milliarde Jahren und sie würden auch in einer weiteren Milliarde Jahren noch schlafen. Seit seinem letzten Besuch auf Donatu V war ihm die Zitadelle als der Vorhof der Hölle im Bewusstsein geblieben. Dabei war sie kaum mehr als eine weitere Kuriosität der Galaxis.

„April an *Avenger*. Begeben Sie sich in einen hohen Orbit um Donatu V und beamen Sie uns hoch! Wir waren erfolgreich!“



Leslie legte den Hautregenerator zurück in die Schachtel und betrachtete sich selbst im Spiegel. Es sah schon wesentlich besser aus, aber dennoch sollte sie sich nichts vormachen. Sie war keine Denobulanerin und so musste sie sich damit abfinden, dass sie an einen Punkt gekommen war, ab dem die Uhr rückwärts lief. Leslie band sich ihr Haar zu einem Pferdeschwanz zusammen und bemerkte, wie dünn es wurde. Auch wurden die Ansätze schon wieder grau. Es war zum Verzweifeln.

„Ich wünschte, ich wäre so jung wie Sie, Patrick“, sagte sie zu ihrem Adjutanten, nachdem sie von der dienstlichen Toilette in ihr Büro zurückkehrte.

„Und ich wünschte, ich wäre auch bereits Admiral.“ Leslie lächelte ihren jungen, blonden Mitarbeiter an. Sein fröhliches Gemüt wirkte oft Wunder, wenn sie zusammenarbeiteten. „Ma'am, wir sind spät dran.“

Leslie wusste das natürlich auch und griff nach ihrer grauen Schirmmütze, während ihr Adjutant das PADD trug, welches alle Informationen beinhaltete, die sie bei der Sitzung vorzutragen hatte. Die beiden Offiziere nutzten einen Turbolift, der sie in den anderen Turmkomplex und dort in den Daystrom-Konferenzraum brachte.

„Da sind Sie ja endlich“, sagte Admiral Corvin und klatschte in die Hände. Verglichen mit den anderen Admirälen im Raum wirkte er erstaunlich gelassen. Das war bemerkenswert, wenn man bedachte, wie schnell sich die Lage an der tholianischen Grenze drastisch zugespitzt hatte. Als sich die Fenster automatisch verdunkelten und ein leuchtendes Hologramm die aktuelle Situation in diesem Raumsektor anzeigte, erklärte Corvin:

„Wie Sie alle wissen, wurde vorgestern einer unserer Außenposten auf Crelon IV zerstört. Neunzehn Tote, keine Überlebenden. Bei den Angreifern handelte es sich offenbar um Schiffe der tholianischen Streitmacht, die ihren alleinigen Anspruch auf dieses System geltend machen wollen. Der zweite Planet gehört zur Klasse Y und trägt eine tholianische Kolonie mit schätzungsweise einer Million Einwohnern.“

„Die werden diesen Planeten nie aufgeben, das wissen Sie“, nutzte Admiral Komack Corvins kurze Pause. Leslie gab ihm recht.

„Müssen sie auch gar nicht. Unsere Diplomaten arbeiten daran, eine demilitarisierte Zone mit den Tholianern auszuhandeln. Allerdings sollten beide Seiten in diesem großen Raumgebiet Kolonien errichten dürfen. Die Tholianer und wir haben völlig unterschiedliche Bedürfnisse, sodass wir einander nicht im Weg stehen.“

„Dennoch brauchen wir die gleichen Ressourcen. Und die Tholianer sind grundsätzlich stark territorial ausgerichtet“, sagte Leslie.

„Was wir ihnen austreiben müssen“, erklärte Corvin und schaltete eine neue taktische Anzeige auf den Holobildschirm. „Ich habe eine Kampfgruppe ins Creton-System beordert, die den zweiten Planeten von jedwedem Nachschub abschneiden sollte. Wie wir befürchteten, kam es zu einem heftigen Schusswechsel. Zwei tholianische Angriffsschiffe wurden zerstört, aber auch wir mussten herbe Verluste an Menschen und Material einfahren. Vier Schiffe wurden beschädigt, die *U.S.S. Carolina* irreparabel. Zweiundvierzig Tote.“

„*U.S.S. Carolina?*“, schaltete sich Admiral Marcus ein. „Ist das nicht das Schiff von diesem Captain Kentir?“

„Captain K'Kentyr“, berichtete ihn Howard Corvin.

„Monchezkaner“, brummte Marcus. „Die besten Möbelpacker der Galaxis. Wir hätten ihn die *Carolina* nicht behalten lassen dürfen. Zweiundvierzig Tote.“

„Wie im Krieg“, äußerte sich Admiral Volaur missbilligend.

„Wir werden uns nicht zurückziehen“, stellte Corvin klar. „Erhöhte militärische Präsenz wird den Druck auf die tholianische Versammlung erhöhen, sodass sie dem Angebot unserer Delegation zumindest teilweise zustimmen müssen. Allerdings ist der Großteil unserer Flotte im klingonischen System stationiert, sodass einsatzfähige Verstärkung frühestens in zweiundsiebzig Stunden im Creton-System eintreffen kann.“

Corvin wurde von seinem Adjutanten unterbrochen, der ihm ein PADD überreichte. Ein verärgertes „Was ist denn?“ konnte Leslie noch verstehen, der Rest des kurzen Gesprächs ging im Gemurmel der anwesenden Offiziere unter. Leslie hätte zu gerne gewusst, welche Informationen der Bote überbracht hatte. Möglicherweise hatten sich die Tholianer zurückgezogen. Zumindest würde das Corvins selbstgefälliges Grinsen erklären. Der Stabschef legte das PADD auf den Tisch und sagte: „Wir haben großartige Neuigkeiten.“

Gespannt lauschte der Admiralsstab. Man hätte eine Stecknadel zu Boden fallen hören können. Corvin machte sich nicht die Mühe, irgendetwas zu erklären, sondern schaltete das Hologramm ab, um stattdessen eine Kommunikationsverbindung aufzubauen. Auf dem Bildschirm erschien ein Gesicht, das den meisten Offizieren im Raum gut bekannt war.

„Captain April, hier ist das Sternenflottenkommando. Sie können sprechen.“

Der Kommandant der *U.S.S. Avenger* trug keine Uniform, sondern eng anliegende, goldene Kleidung, die Mitglieder der Kommandoebene unter ihren Raumanzügen zu tragen pflegten. Außerdem sah er ziemlich erschöpft aus und sein Haar klebte ihm regelrecht am Kopf. Leslie schloss aufgrund der schlechten Verbindungsqualität, dass sich die *Avenger* recht weit von der Erde entfernt befand.

„Admiral Corvin, hier spricht Captain Robert April von der *U.S.S. Avenger*. Unser Auftrag war ein voller Erfolg. Eine Stasisbox konnten wir nicht bergen, dafür aber das hier.“ Leslie bemerkte, wie

er sich zum Kommandosessel umdrehte und etwas daraus hervor wuchtete. Als sie es sah, glaubte sie, ihr Herz setze einen Schlag aus. Captain April hielt ein Triangulum in der Hand.

Die Reaktionen der Admiräle hätten unterschiedlicher nicht ausfallen können. Da waren Triumph und Jubel. Woodward stieß eine Faust in die Luft, Volaur senkte vor Erleichterung seine Fühler. Es war ein zutiefst surreales Bild, als sich die beiden Rivalen Marcus und Corvin in die Arme fielen und einander beglückwünschten. So einen Gefühlsausbruch hatte sie zuletzt erlebt, als die San Francisco Fireflies das Parisses Squares-Finale gewonnen hatten.

Leslie war mit aufgestanden, stand aber wie gelähmt da. Wie sie bemerkte, war sie nicht die Einzige. Viele ihrer rangniedereren Kollegen – Rear Admirals und dergleichen – schienen nicht zu begreifen, was vor sich ging. Leslie hingegen begriff es und es entsetzte sie. Was Robert April in Händen hielt, war wie ein Albtraum, der sie in den Wachzustand verfolgte.

Als wieder Ruhe einkehrte, sagte Corvin: „Captain, nehmen Sie Kurs zurück zur Erde. Sie können sich gar nicht ausmalen, was für einen Dienst Sie der Föderation erbracht haben. Wir werden es Ihrer ganzen Crew vergelten – mit ausgedehntem Landurlaub!“

„Vielen Dank, Admiral. April, Ende.“

Corvin stützte sich auf die Ellbogen und beugte sich über den Tisch. „Mir ist bewusst, dass viele von Ihnen Fragen haben. Aktuell kann ich nur soviel verraten: Das Triangulum, das die *Avenger* hierher bringt, wird der Sternenflotte die isolytische Bombe zurückgeben. All unsere bisherigen Bomben waren nur Attrappen. Der Präsident und ich haben uns entschieden, einige von Ihnen nicht über diesen Sachverhalt zu informieren. Das diente nicht zuletzt der Geheimhaltung und dem Umstand, dass wir auch unsere Feinde täuschen mussten. Und wie hätten wir das besser gekonnt, als mit Admirälen, die ihre Teilflotten mit der vollen Überzeugung kommandieren, die Macht der isolytischen Bombe hinter sich zu wissen. Es war ein riskantes Unterfangen, aber die Täuschung hat ein Ende. Das Kräftegleichgewicht im Quadranten wird sich entscheidend ändern. Eine Zentrale zur Erforschung der Triangula ist bereits seit Jahren eingerichtet. Binnen kürzester Zeit werden wir das Triangulum replizieren können und damit über funktionstüchtige isolytische Bomben verfügen. Ich sage voraus, dass es zum Ende dieses Jahrhunderts keine interstellare Supermacht im Quadranten abgesehen von der Föderation mehr geben wird. Es versteht sich von selbst, dass nichts hiervon diesen Raum verlässt und auch später wird sich nichts an der bisher offiziellen Version ändern: Dass wir die Bombe seit Kriegsende hatten.“ Die Admiräle nickten es ab. Schließlich entschied Corvin: „Die Krisensitzung wird verschoben. Ich muss umgehend den Präsidenten informieren. An diesen Tag werden wir uns noch lange erinnern.“



Leslie ging den Weg zu ihrem Arbeitszimmer wie betäubt. Commander Kang hatte recht. *Ich habe nur verdrängt, dass dieser Moment eines Tages kommen würde.* Wie hatte sie nur annehmen können, die Gefahr wäre gebannt?

„Was ist denn, Ma'am?“, fragte ihr Adjutant, als er sie einholte.

„Es ist alles in Ordnung.“ Das war eine Lüge. Nichts war in Ordnung. Sie wusste, dass Howard Corvin kein böser Mensch war. Christopher Pike noch weniger. Aber die Zerstörungskraft von Subraumwaffen war zu schrecklich, um sie irgendeinem Menschen in die Hand zu legen. Konnten sie das denn nicht erkennen?

Wie lange mochte die Analyse und Reproduktion des Triangulums dauern? Monate? Oder nur wenige Wochen? Würden die Tholianer ihre Macht als Erste zu spüren bekommen, wenn sich der Konflikt noch weiter zuspitzte? Noch war es ein Gedankenspiel, doch binnen kürzester Zeit würde es bitterer Ernst werden. Was würde im Kriegsfall angegriffen werden? Flottenbasen? Kolonien? Heimatwelten? Ein Druckmittel war wertlos, wenn der Feind wusste, dass man nicht dazu bereit war, es einzusetzen. Und was würde erst geschehen, wenn die Bombe – Gott behüte – in die Hände des Feindes fiel? Milliarden Leben wären dann in Gefahr, auf jeder größeren Welt der Föderation. Allein bei dem Gedanken daran wurde Leslie übel.

Es darf nie dazu kommen. In ihrem Büro aktivierte sie die Sternenkarte der Kerngebiete der Föderation. Die letzte bekannte Position der *Avenger* war in der Nähe des Donatu-Systems. April hatte Kurs auf den Subraumhighway setzen lassen, den er bei gleichbleibender Geschwindigkeit in drei Tagen erreichen sollte. Bis zur Erde wären es ab da nur noch neunundzwanzig Stunden. Dabei konnte April aber jederzeit noch eine Erhöhung der Geschwindigkeit befehlen.

Er darf das Triangulum nicht hierher bringen. Ich muss mit April reden. Dann aber zögerte sie. Wenn ihr Überzeugungsversuch scheiterte, würde April den Stabschef informieren und alles wäre verloren. *Ich brauche für Robert April stärkere Argumente. Und gibt es einen besseren Unterhändler als ein Kriegsschiff mit geladenen Waffen?*

„Computer, wie bald könnte die *U.S.S. Victory* bei maximaler Geschwindigkeit bei der Erde eintreffen?“

76 Stunden.

Das war mehr als genug Zeit. Sie musste mit Syvok reden. Vielleicht konnten sie die Katastrophe noch verhindern. Syvok mochte in einem bewaffneten Coup den richtigen Weg sehen, aber Leslie würde keinen Bürgerkrieg auslösen, solange sie noch mit Captain April reden konnte. *Wir werden es schaffen. Irgendwie werden wir es schaffen.*

Besorgt fragte ihr Mitarbeiter: „Sie sehen etwas blass aus, Admiral. Fühlen Sie sich wirklich wohl? Ich könnte einen Arzt holen.“

„Es ist gut, wirklich. Ich habe nur wenig geschlafen ... Wissen Sie was, Patrick. Warum nehmen Sie sich nicht eine Woche Urlaub?“

„Sir, ich ... Urlaub?“

„Haben Sie sich doch redlich verdient, Lieutenant. Am besten, Sie treten ihn *sofort* an.“

„Danke, Ma'am“, sagte er enthusiastisch und doch war ihm seine Besorgnis noch anzusehen, als er den Raum verließ. Leslie lächelte milde. Was nun passierte, könnte unschön werden und auf keinen Fall wollte sie den jungen Mann mit hineinziehen. Nachdem er verschwunden war, erteilte sie dem Computer einen weiteren Befehl.

„Sende eine unverschlüsselte Transmission an die *U.S.S. Victory*. Der Inhalt: *Naidim fällt*.“



Die Krankenstation erschien Syvok passend als Versammlungsort. Die ständigen Treffen der Verschwörer im Konferenzraum waren auffällig geworden, deshalb hatte Syvok sie in letzter Zeit immer an anderen Orten abgehalten. Er wollte nicht, dass Hannah Curtis und die anderen Führungsoffiziere, die nicht in seine Konspirationen eingeweiht waren, Wind von den Treffen bekamen. Captain Corvin betrat die Krankenstation als Letzter und verwandelte sich in den Suliban Shiraac, sowie O'Connell die Tür verriegelte.

„Kann mir mal jemand sagen, was hier eigentlich los ist? Warum fliegen wir mit Höchstgeschwindigkeit?“, verlangte der Doktor zu erfahren. „Und wohin?“

„Für den Fall, dass jemand aus der Crew Fragen stellt, wurden wir in das Crelon-System beordert, um den Kampfverband der Sternenflotte zu unterstützen. Tatsächlich befinden wir uns auf dem Weg zur Erde. Genauer gesagt, wir fangen die *U.S.S. Avenger* ab, ehe sie die Erde erreicht“, gab Syvok sogleich als Antwort, kühl und professionell wie immer.

„Abfangen?“, sagte Johnson verwirrt. „Was? Wieso?“

„Ich habe erst vor wenigen Minuten detailliertere Informationen von Admiral Cobb erhalten. Die *U.S.S. Avenger* hat ein Slaver-Triangulum vom Planeten Donatu V geborgen und ist nun auf dem Weg zur Erde. Wir werden das Schiff abfangen, unter einem Vorwand an Bord gehen und das Triangulum an uns nehmen.“

„Sir, der Admiral hatte eindeutig gesagt, dass sie unser Vorgehen erst noch mit Ihnen absprechen will“, wies ihn Charantho auf den Inhalt der zweiten, verschlüsselten Transmission hin.

Kang schnaubte abfällig. „Was sollen wir denn da noch besprechen? Es ist doch wohl klar, dass es ab hier nur noch eine Option gibt. Selbst wenn uns der Captain der *Avenger* das Triangulum übergibt, wird die Regierung es sich mit Gewalt zurückholen wollen. Es sei denn, wir setzen sie vorher ab.“

„Ich stimme Mister Kang zu“, sagte Syvok. „Jede Sekunde, die wir nun zögern, wird später den Blutzoll erhöhen. Wir halten den Abfangkurs und werden nicht in Echtzeitkommunikationsreichweite zur Erde gelangen. Mister Charantho: Teilen Sie Admiral Cobb mit, dass wir die militärische Option durchführen. Sie soll alle notwendigen Schritte in die Wege leiten.“

„Soll ich auch unseren Verbündeten auf Qo'noS informieren?“, fragte der Gallamit.

„Noch nicht“, entschied Syvok. „Möglicherweise können wir den Konflikt schnell lösen – das heißt, ohne Korrd auf den klingonischen Thron zu setzen.“ Wenn er an die Zukunft dachte, fühlte sich Syvok wohler, wenn ein Mann das klingonische Reich anführte, mit dem ihn keine Blutfehde verband. Korrd würde Syvoks letzte Option bleiben. „Bereiten Sie sich darauf vor, dass uns Captain April das Triangulum möglicherweise nicht freiwillig überlassen wird. Es fällt mir schwer, ihn einzuschätzen.“

„Helfen Sie mir auf die Sprünge. Zu welcher Klasse gehört sein Schiff?“, fragte Kang.

„Die *U.S.S. Avenger* gehört der *Astoria*-Klasse an.“

Der Klingone brummte verächtlich: „Wir sind ihr in jeder Hinsicht überlegen. Es dürfte kein Problem sein, das Triangulum an uns zu bringen, solange sie noch weit genug von den zentralen Raumbasen entfernt ist. Aber das wird nicht funktionieren wie damals, als Sie die Stasisbox von der *Bradbury* gestohlen haben. Für uns wird es keinen glaubhaften Grund geben, an Bord zu gehen. Außerdem liegt gerade der konzentrierte Fokus des Sternenflottenkommandos auf der *Avenger*. Und man wird sich fragen, wieso wir unsere Mission abgebrochen haben.“

„Dies ist keine geplante Aktion“, gab Syvok zu. „Sobald wir das Triangulum haben, werden wir uns mit Admiral Cobbs Oppositionsflotte vereinigen und die Regierung Pike beenden, bevor sie uns gefährlich werden kann.“

„Und wie genau werden wir das machen?“, fragte Shiraac.

„Sofern es mir gelingt, Captain April zu einer Zusammenarbeit zu bewegen, wird es ein unblutiger Machtwechsel werden. Pike erwartet die *Avenger*. Er wird Captain April und einen Landetrupp gemeinsam mit einigen Kabinettsmitgliedern und dem Admiralsstab empfangen wollen. Stattdessen wird Commander Kang mit einem Zug unserer besten Sicherheitsleute hinunterbeamen und sie alle gefangen halten, bis die Flotte eintrifft.“

„Und falls April nicht mitspielt?“

„Werden wir jedwede notwendige Maßnahme ergreifen“, sagte Syvok.

„Commodore“, sagte O'Connell bemerkenswert ruhig, „ich möchte Sie nur noch auf eines hinweisen: Wenn wir das jetzt tun, gibt es kein Zurück mehr. Wir stehen jetzt wie Cäsar vor dem Rubikon und sind unmittelbar davor, ihn zu durchschreiten.“



Die *Victory* war nicht mit derselben umfassenden Tarntechnik ausgestattet wie die Spezialshuttles, die die Sternenflotte immer wieder für Angriffsmissionen einsetzte, oder ihre effizienten Langstreckentorpedos. Der Kreuzer der *Andromeda*-Klasse war ein riesiges Raumschiff, das viel schwieriger zu tarnen war als ein kleines Shuttle, vor allem wenn es mit Warp 9 durch den Quadranten rauschte. Aber auch die Konstrukteure der *Victory* hatten sich einiges einfallen lassen, wodurch Feinde das Schiff nur schwer ausfindig machen konnten. Ihre modernen Triebwerke vermochten die ausgestoßenen Partikel weiträumig zu zerstreuen, sodass die *Victory* kaum eine wahrnehmbare Impulskurve oder Warpspur zurückließ. Außerdem gab es die ganze Länge der Warpgondeln entlang immer wieder Schächte, die bei Überlichtgeschwindigkeit geöffnet wurden und durch die überflüssiges Warpplasma gekühlt wurde, bevor man es in den Weltraum ausstieß. Das hatte zur Folge, dass die wahrnehmbare Energiesignatur der *Victory* selbst bei Maximalgeschwindigkeit noch geringer war als die eines Schiffes der Newton-Klasse. Das Glanzstück der Tarntechnologie hatten die Werftarbeiter aber erst mit der letzten Umrüstung eingebaut. Es war eine Beschichtung der Hüllenpanzerung, die Sensorstrahlen nicht reflektierte, sondern annähernd vollständig schluckte.

Captain Aprils Schiff verfügte noch nicht über diese neuesten Technologien. Ihre Hülle reflektierte noch jeden einzelnen Sensorstrahl und der Energieausstoß ihres Überlichtantriebs, der aktuell auf Warp 5 lief, ließ die *Avenger* auf dem Bildschirm der *Victory* wie einen Weihnachtsbaum erstrahlen. Aprils Schiff hingegen ortete im Umkreis von sieben Lichtjahren, dem maximalen Radius ihrer Langstreckensensoren, nichts Ungewöhnliches.

„Was konnten Sie über unsere kostbare Fracht in Erfahrung bringen?“, fragte Robert April bei seiner Ankunft im Subraumlabor. Der Raum war zwar nicht ideal zur Untersuchung des Triangulums, aber besser geeignet als jeder andere an Bord.

„Nicht viel“, antwortete Yau, die mit verschränkten Armen vor dem Triangulum stand. Das Artefakt schwebte in einem AG-Feld und drehte sich langsam. „Hauptsächlich, dass es echt ist.“

„Wie findet man das denn heraus?“

Yau gab Harrison mit einem Nicken zu verstehen, dass er es demonstrieren sollte, und der Agent zog blitzschnell einen Phaser und feuerte ihn auf die Öffnung des Dreiecks ab. Der gesamte Impuls wurde sofort verschluckt. Yau stellte den Alarm ab und sagte:

„Beeindruckend, nicht wahr? Es induziert Energie in den Subraum ... und noch mehr.“

„Noch mehr?“, fragte April. So skeptisch er der Mission auch gegenüber stand: Das Triangulum fand er faszinierend und erforschenswert.

„Jedes gelöste Rätsel gibt uns zwei neue auf“, gestand Yau. „Ich hoffe, dass unser Labor auf der Erde die Daten besser auswerten kann als wir hier. Wenn wir das Ding untersuchen, werden Werte

angezeigt, die eigentlich nicht möglich sind.“ Yau bemerkte Aprils interessierten Blick und gab den Befehl: „Computer! Analysiere die Masse des Forschungsobjekts!“

„Bitte warten ... Bitte warten ... Die Masse des Objekts beträgt sechs mal zehn hoch vierzehn Kilogramm.“

April starrte das Ding mit offenem Mund an, bevor er die einzige Erklärung aufsagte, die ihm einfiel: „Der Computer muss kaputt sein.“

„Wir haben noch keinen Fehler gefunden“, meinte Yau, griff nach dem Triangulum und stellte sich mit ihm auf eine mechanische Waage, die sie wohl aus ihrem Quartier geholt hatte. Der Zeiger pendelte sich bei siebenundsiebzig Kilogramm ein. „Ich wiege zweiundsechzig“, erklärte sie. April kratzte sich am Kopf, konnte aber keine Erklärung mehr abgeben, weil sich die Stimme seines Ersten Offiziers durch das Intercom meldete:

„Brücke an Captain April. Wir haben ein UFO auf dem Schirm, schnell näherkommend.“

„Ich komme rauf“, antwortete der Captain. Yau und Harrison baten, sich ihm anschließen zu dürfen. Die Brücke der *U.S.S. Avenger* war weder ein militärisches Kommandozentrum wie die der *Victory*, noch ein Aushängeschild der Sternenflotte wie die der *Constitution*-Klasse. Stattdessen war sie völlig funktional eingerichtet und kam komplett ohne Schnickschnack wie interaktive Bildschirme oder Holoprojektoren aus. Yau und Harrison versuchten in erster Linie, niemandem auf dem Kommandodeck im Weg zu stehen. April hingegen begab sich zur Wissenschaftsstation und warf selbst einen Blick in den Scanner.

„Wo haben Sie denn unseren Freund?“

„Auf zwei Uhr, Planquadrat 14. Kommt verdammt schnell näher.“

„Wie schnell?“, verlangte Harrison eine Spezifizierung.

„Warp 9.“

April legte sich die Sternenkarte auf den Hauptbildschirm und verfolgte den Kurs des unbekanntem Objekts. „Es ist nicht auf einem direkten Abfangkurs“, bemerkte er schließlich. „Seine Flugbahn führt auf die Vega zu.“

„Tatsächlich“, murmelte der Wissenschaftsoffizier.

Erneut mischte sich Harrison ein. „Was wissen Sie über das Objekt?“

„Die Sensoren bringen kaum Daten und das Schiff hat keinen Transponder aktiviert.“

„Dann führen Sie einen intensiven Scan mit den Kurzstreckensonden durch!“

Der Offizier blickte zu seinem Captain, der den Befehl mit einem Nicken bestätigte. Da das Ding bereits ziemlich nahe an die *Avenger* herangekommen war, dauerte es keine zwanzig Sekunden, bis sie die Messergebnisse auf dem Schirm hatten. Von der langsamen Arbeit des Offiziers verärgert, drängte Harrison ihn zur Seite und tippte selbst auf der Konsole umher. Der Commander wollte sich

gerade aufgebracht beklagen, als er erstarrte und auf das Computerbild betrachtete, das Harrison auf einen Bildschirm legte.

„Das ist eindeutig eins von unseren“, sagte April und deutete die angezeigten Konturen. Unverkennbar waren eine Untertassen- und eine Antriebssektion zu erkennen, sowie zwei lange Warpgondeln, die darüber verliefen.

„*Andromeda*-Klasse“, sagte Harrison ohne aufzusehen.

„Das gefällt mir nicht“, brummte April. „Was macht Garth denn in diesem Sektor? Laut letztem Bericht ist die *Andromeda* auf dem Weg ins Crellon-System.“

„Vielleicht ist es die *Victory*“, vermutete Yau unbehaglich.

„Unmöglich, die operiert neunzig Lichtjahre von hier.“

„Es ist die *Victory*“, bestätigte Harrison. Seine Augen waren dabei noch immer ins blaue Licht des Scanners getaucht.

„Das ist Syvok. Er will uns das Triangulum wegnehmen ... er wird uns angreifen“, rief Yau fast hysterisch. „Sie müssen sofort Alarm geben und unsere taktischen Systeme aktivieren, Captain. Wir sollten außerdem einen Funkspruch an die Erde absetzen.“

„Moment mal!“, unterbrach April sie scharf. „Das hat überhaupt nichts zu bedeuten. Niemand greift uns an. Er hat noch nicht einmal Kurs auf uns gesetzt.“

„Er wird den Kurs ändern“, sagte Harrison mit seiner tiefen, ruhigen Stimme. April sah ihn fragend an und so zeigte der Agent auf den Hauptbildschirm. „Sehen Sie unseren Kurs und den der *Victory*? In neunundvierzig Sekunden wird er den Kurs ändern und die Geschwindigkeit nochmals erhöhen. Er glaubt, wir seien nicht vorgewarnt und so kann er in nur dreißig Sekunden zu uns aufschließen. Statistisch gesehen brauchen Sie noch weitere zwanzig Sekunden, bis Sie befehlen, die Schilde zu aktivieren. Die *Victory* könnte uns erreichen, noch bevor wir irgendwelche Schutzmaßnahmen getroffen haben.“

„Ist das irre“, murmelte April. „Rufen Sie das fremde Schiff!“

„Er wird Ihnen nicht antworten“, prophezeite Harrison und tatsächlich kam keine Meldung herein.

„Na schön“, meinte der Captain schließlich. „Wenn das Schiff wirklich den Kurs ändert, so wie Sie es vorhersagten, werde ich Alarm geben.“

„Er wird es genau so machen“, sagte der Agent voller Überzeugung. „Syvok ist ziemlich klug, wissen Sie?“

Gespannt blickte die Brückenbesatzung auf den Sichtschirm. Noch sah es so aus, als würden die beiden Schiffe aneinander vorbei fliegen, ohne auch nur die geringste Notiz voneinander zu nehmen. April konnte sich ausmalen, wie Harrison seine Voraussage getroffen hatte. In dreißig Sekunden würde sich die *Avenger* mit Warp 5 genau so weit bewegen, dass das UFO einen Abfangkurs im

rechten Winkel zu ihrer Flugbahn setzen konnte – dem kürzesten Weg. Und dann geschah es wirklich.

„Sir, das Schiff ändert den Kurs“, meldete Aprils Navigator überflüssigerweise. Der Captain war vorsichtig mit dem Einsatz seiner Waffen, aber keinesfalls so dumm, bei einer offensichtlichen Bedrohung keine Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen. Es entsprach sogar den Dienstvorschriften, die Schilde zu aktivieren, wenn ein Schiff nicht auf Rufe antwortete.

„Roter Alarm. Sofort zurück auf Impuls. Rufen Sie die Erde!“

„Unsere Kommunikation wird gestört, Sir. Wir kommen nicht durch.“

April klammerte sich an seinen Kommandosessel. Seine Hände zitterten, denn seine Gedanken galten seiner Frau, die auf der Krankenstation ihren Dienst versah. Yau und Harrison schienen überzeugt davon, dass die *Victory* sie gleich angreifen würde, aber er selbst konnte sich das nicht vorstellen. Andererseits überkam ihm Übelkeit beim Gedanken, gegen Commodore Syvok antreten zu müssen. Der Mann gehörte zu den genialsten Kommandanten der Sternenflotte und hatte noch dazu das überlegene Schiff. *Sollte ich auf seinen Warpantrieb schießen oder mich gleich ergeben?*

Ein Knall und eine Erschütterung gingen durch das Deck der *Avenger*. *Kein Waffenbeschuss*, spürte April gleich. Ein weniger erfahrener Kommandant hätte vielleicht nicht erkannt, dass das Subraumfeld des Schiffes nur darauf reagiert hatte, dass ein anderes Schiff wahnsinnig nah an ihnen unter Warp gegangen war. Einen Moment lang verpixelte der Bildschirm, dann zeigte er ein gestochen scharfes Bild von der glänzenden Untertassensektion des gegenüberliegenden Raumschiffs. *U.S.S. Victory* war quer über den Rumpf zu lesen. Sie lag kaum zwei Schiffslängen von der *Avenger* entfernt, aber April bemerkte auch, dass keines ihrer Geschütze aktiviert war.

„Man ruft uns, Sir.“

„Auf den Schirm! Kamera dicht auf mich. Ich möchte vermeiden, dass er ... Miss Yau sieht.“

Nachdem es ewig lange in den Medien herumgespukt war, kam April Syvoks Gesicht schon seltsam vertraut vor.

„Commodore Syvok von der *U.S.S. Victory*. Benötigen Sie unsere Hilfe?“

„Robert April. Wobei sollten wir Ihre Hilfe brauchen, Commodore?“

„Bei der Reparatur Ihres Warpantriebs beispielsweise“, sagte Syvok. „Wir haben bemerkt, dass Sie unter Warp gefallen sind und haben sofort einen Rendezvouskurs gesetzt.“

April wechselte einen Seitenblick mit Yau. Er hatte noch nie eine schlechtere Lüge gehört. „Was machen Sie in diesem Sektor, Commodore?“

„Ich werde ein Team Techniker an Bord Ihres Schiffes beamen, um Ihre Probleme zu beheben. Halten Sie sich bereit und senken Sie Ihre Schutzschilde.“

„Wieso blockieren Sie unsere Kommunikation?“

„Senken Sie Ihre Schilde. Das ist ein Befehl“, sagte Syvok, ohne jegliche Härte in seine Stimme zu legen.

„Und was wenn nicht?“

„Dann wird Ihnen mein Schiff bei der Senkung Ihrer Schilde behilflich sein.“

„Commodore ... das ist die höflichste Drohung, die mir je ausgesprochen wurde.“

Syvok zögerte einen Moment. *Er hat nicht erwartet, uns mit aktivierten Schilden anzutreffen und er ist auch nicht bereit, Gewalt einzusetzen. Jetzt muss er eine neue Strategie versuchen.* Und April behielt recht.

„Captain, ich habe Ihre Akte gelesen. Sie sind ein guter Offizier und ich kann verstehen, dass Sie nur Ihre Pflicht tun wollen. Aber die Befehle, die Sie erhalten haben, bringen die Föderation in höchste Gefahr. Ich darf nicht zulassen, dass Sie eine Massenvernichtungswaffe zur Erde transportieren.“

„Eine Massenvernichtungswaffe?“, wiederholte April ungläubig. Er sah, wie Syvok nickte.

„Dreieckig, etwa so groß“, erklärte der Vulkanier und formte den Umriss mit seinen Händen. *Er weiß davon. Das war eine geheime Mission. Woher weiß er davon?* Syvok bot an: „Ich kann Ihnen alles erklären, aber nur unter vier Augen. Halten Sie sich bereit, auf die *Victory* gebeamt werden.“

„Ich komme ganz bestimmt nicht auf Ihr Schiff – nicht unter diesen Umständen. Wenn Sie es wünschen, können wir uns auf der *Avenger* treffen.“

„Kaum“, sagte Syvok mit unlesbarem Gesichtsausdruck. „Fünfzehn Minuten. In einem Shuttle.“

„Ich werde kommen“, versprach April und brach die Übertragung ab.

„Das werden Sie nicht!“, rief Yau aufgebracht, aber Harrison legte ihr eine Hand auf die Schulter und sagte zum Captain:

„Doch ... werden Sie.“



„Wie schaffen Sie es bloß, in einer solchen Situation so ruhig zu bleiben?“, fragte Shiraac, noch immer in der Gestalt von Elias Corvin.

„Jahrelanges Training“, antwortete Syvok. „Man kann von Suraks Philosophie halten was man will, aber es ist unbestritten, dass ein kühler Kopf und logische Handlungen in einer Krisensituation einer emotional gesteuerten Führung vorzuziehen sind.“

Sie standen vor dem Shuttle *Gagarin*, welches gerade von der Deckcrew startklar gemacht wurde, als Doktor O'Connell zu ihnen eilte.

„Ich habe hier eine Injektion vorbereitet, die es der *Avenger* unmöglich macht, Sie mit dem Transporter zu erfassen“, erklärte O'Connell und forderte Syvoks Arm, um sie ihm zu verabreichen.

„Bei Menschen zeigten sich als Nebenwirkungen Schwindel und Übelkeit. Man soll danach keine schweren Maschinen bedienen.“

„Wieso sagten Sie das nicht vorher? Ich muss ein Shuttle fliegen ... und außerdem bin ich kein Mensch. Welche Nebenwirkungen sind bei Vulkaniern bekannt?“

„Wurde noch nicht getestet“, meinte O'Connell und erklärte, „ist ein neues Präparat.“

Ehe Syvok auch nur zu einer Erwiderung ansetzen konnte, kam vom Flugdeck ein Ruf: „Commodore, die Fähre ist startklar.“

Bevor er abflog, musste sich Syvok noch um eine Sache kümmern. Er flüsterte, sodass keines der uneingeweihten Besatzungsmitglieder ihn hören konnte: „Mister Shiraac, die Crew fragt sich, was hier vorgeht. Viele an Bord sind loyal zur Sternenflotte und zum Präsidenten. Sollte sich die Lage zuspitzen, müssen wir eine Meuterei fürchten. Ich möchte, dass Sie die Lage sondieren. Falls Sie Hinweise auf eine geplante Meuterei finden, teilen Sie es mir nach meiner Rückkehr mit dem Codewort 'Bounty' mit. In diesem Fall werde ich Commander Kang und die Schiffssicherheit zu Ihrer Position schicken, um die Meuterer zu inhaftieren.“

„Verstanden, Sir. Guten Flug, Sir.“ Den Phaser, den Shiraac ihm anbot, lehnte Syvok ab. Nicht, dass er April unbewaffnet gegenüber treten wollte. Aber er hatte sich bereits einen Typ 1-Phaser ums Handgelenk geschnallt. Dieser fiel nicht auf, konnte den Captain der *Avenger* notfalls aber trotzdem betäuben. Sollte es zum Kampf kommen, wäre er schon halb entschieden, wenn die *Avenger* ihres Captains beraubt wäre, der sich noch dazu als Geisel auf der *Victory* befände. Syvok hoffte, dass es nicht soweit kommen würde.

Die Luke des Shuttles schloss sich hinter dem Vulkanier und wenig später schwebte es bereits aus dem Heck der *Victory* und hinaus ins All. Zwischen den beiden Schiffen hielt die *Gagarin* schließlich an. Syvok schob die Kunststoffstreifen, die das Cockpit vom Stauraum trennten, zur Seite und kontaktierte die *Avenger*. Captain April musste sich schon bereitgehalten haben, denn kurz darauf materialisierte eine Gestalt direkt vor Syvok.

Wenn er es nicht ist, schieße ich, bevor der Beamvorgang abgeschlossen ist. Aber Syvoks Sorge war unberechtigt, denn es war tatsächlich Captain Robert April. Syvok grüßte ihn förmlich und ließ ihn wissen, dass er sich freute, ihn kennen zu lernen. April verzichtete auf die Bemerkung, dass Syvok ihn mit Waffengewalt zu diesem Treffen gezwungen hatte. Genau wie Syvok wollte er sich aber nicht langem Smalltalk hingeben.

„Massenvernichtungswaffen. Was meinten Sie, als Sie das sagten?“

Da es ohnehin kurz vor einem Schusswechsel zwischen den beiden Schiffen stand, beschloss Syvok, April nicht zu belügen und erklärte, dass das Triangulum der letzte benötigte Baustein war, um neue isolytische Bomben herzustellen. Natürlich musste er ihm erst erklären, dass die angeblichen Subraumwaffen, die auf einigen Schiffen, wie auch der *Victory* stationiert waren, längst nicht

einsatzfähig und nur ein Konstrukt der Propaganda waren. Anfangs war er skeptisch, aber Syvok gelang es, ihn zu überzeugen:

„Ich habe die Pläne der isolytischen Bombe selbst entworfen. Und welchen anderen Grund könnte es geben, dass die Bergung eines Triangulums derart wichtig für die Sternenflotte ist?“

„Aber woher wissen Sie das alles?“

„Ich habe vor vier Jahren eine Gefangene aus einem Geheimstützpunkt der Sektion 31 befreit, wo man versuchte, ihre Erinnerungen zu löschen. Sie ist meine Informationsquelle.“

„Sektion 31“, murmelte Captain April nachdenklich. „Da liegt das Problem.“

„Welches Problem?“

„Zwei Agenten der Behörde sind an Bord meines Schiffes. Eine davon kennen Sie. Ihr Name ist Yau.“ Einen kurzen Moment dachte Syvok daran, die *Avenger* entern zu lassen, nur um Yau in die Finger zu bekommen. Aber dafür fehlte es ihm an loyalen Männern. „Selbst wenn Sie recht hätten ... ich könnte Ihnen das Triangulum nicht überlassen. Sie hat angedroht, meine Frau zu töten, wenn ich...“

Syvok rieb sich die Arme und nahm dabei verstohlen den kleinen Phaser zur Hand. „Es geht um das Wohl der Galaxie. Ich darf nicht zulassen, dass-“

„*Avenger!* Jetzt!“, brüllte April in seinen Kommunikator und griff nach Syvoks Schulter. Ein Transporterstrahl erschien, und umkreiste die miteinander ringenden Männer einige Sekunden lang. Sie konnten Syvok nicht anvisieren und das war sein großes Glück. Endlich schaffte er es, sich von April zu befreien und den Phaser auszurichten. Zu spät. Der Schuss löste sich erst, als der Strahl bereits am Verblässen war und hinterließ nur einen schwarzen Fleck auf der Frontscheibe.

„Syvok an *Victory!*“, rief der Vulkanier sein Schiff über das Schaltpult im Cockpit. „April wurde rausgebeamt. Halten Sie sich bereit.“

Dann erstarrte er. Es war imposant mitanzusehen, wie die Warp gondeln der *Avenger* aufglühten und sich das Schiff einige Sekunden lang widernatürlich zu strecken schien. Dann folgten ein Lichtblitz und ein Knall und die *Avenger* war fort. Das Shuttle wurde vom Subraumfeld mitgerissen und verfehlte haarscharf die Hülle der *Victory*.

„Ich lande manuell“, teilte Syvok seinen Leuten über den Kommunikationskanal mit und versuchte, die Steuerungskontrolle zurückzugewinnen. Johnson konnte ihn mit dem Transporter nicht erfassen, des Mittels wegen, das ihm O'Connell verabreicht hatte. Es dauerte eine gefühlte Ewigkeit, bis er das Shuttle endlich gelandet hatte und sich die Hangartore schlossen. Innerlich stieg Zorn in Syvok auf, weil er sich von einem Mann hatte übertölpeln lassen, der es bereits in Kriegszeiten nie unter die besten Strategen der Sternenflotte geschafft hatte.

„Syvok an Brücke. Setzen Sie einen Verfolgungskurs und gehen Sie auf Maximalgeschwindigkeit!“

„Ja, Sir“, bestätigte Charantho den Befehl und informierte ihn: „Die *Avenger* fliegt nicht mehr zur Erde, sondern zum nahen Sternensystem Epsilon Eridani. Wir werden sie nicht mehr einholen können, bevor sie das System erreicht.“

Bei Epsilon Eridani gibt es nichts außer einer unbemannten Relaisstation. „Halten Sie mich weiter auf dem Laufenden. Ich komme nach oben.“

„Noch etwas, Sir“, sagte Charantho und es klang dringend. „Die *Avenger* hat unser Störfeld verlassen und Kontakt zum Sternenflottenkommando aufgenommen.“

Syvok wurde flau im Magen und er kannte seine Physiologie gut genug, um es nicht auf O'Connells Injektion zu schieben. *Soviel zu unserem Plan, mithilfe der Avenger die Regierung zu inhaftieren.* „Gut. Lassen Sie das ganze Schiff kampfbereit machen, Mister Charantho.“



Was denkt dieser Kerl eigentlich, wer er ist?

Leslie kochte innerlich vor Wut. Bisher hatte sie nie ein Problem damit gehabt, wie dreist sich Syvok oft ihr gegenüber verhalten hatte, da sie sein Genie durchaus respektierte. Aber das hier hatte eine neue Qualität. Leslie hatte gehofft, durch eine persönliche Besprechung mit ihm einen Krieg zu verhindern! *Die Zeit hätte gereicht. Er hätte die Avenger nachher immer noch abfangen können!*

Sie konnte die dekodierte Nachricht noch immer kaum ansehen, ohne dass Gift und Galle in ihr hochsteigen wollten. *Die Ausführung der militärischen Option ist notwendig. Leiten Sie die notwendigen Schritte in die Wege. Qo'noS wird bei Bedarf von uns kontaktiert.*

Sie war die Admiralin, nicht Syvok. Sie würde entscheiden, ob und wann die militärische Option ausgeführt wurde. Und sie war noch nicht dazu bereit. Nicht, wenn noch die Möglichkeit zu erfolgreichen Verhandlungen mit Captain April bestand. Sie hatten in den letzten Jahren so viele illegale Aktivitäten verdeckt, da würde ihnen dies auch gelingen. Den Versuch war es wert. Sie würde die oppositionellen Schiffskommandeure nicht kontaktieren. Noch nicht zumindest. Doch mussten Vorkehrungen getroffen werden.

„Computer, stelle eine Liste von Raumschiffen zusammen, die in den letzten sieben Jahren von GS54-Mikroben befallen wurden.“

Die Liste erschien binnen weniger Sekunden auf ihrem Display und umfasste mehrere hundert Schiffe. Das war authentisch, aber die Liste war dennoch falsch. Hinter dieser Abfrage steckte eine Liste aller Raumschiffe, deren Kommandanten sich höchstwahrscheinlich gegen Pike und das Sternenflottenkommando stellen würden. Leslie kannte die Liste auswendig, doch würde sie ihr später – sollte es nötig werden – bei der schnellen Kontaktaufnahme helfen.

Doch das war auch schon alles, was Leslie tun konnte. Denn wenig später ging ein Anruf in ihrem Büro ein. „Admiral Cobb, Notfallsitzung Daystrom. Kommen Sie bitte unverzüglich in den Konferenzraum!“



„Sir, die *U.S.S. Victory* holt auf.“

Damit hatten sie nur zwei Minuten Vorsprung. Weniger als Robert April erhofft hatte und viel zu wenig, um unbeschadet die verteidigten Raumbasen im Erdorbit erreichen zu können. Obwohl beide Schiffe im Kerngebiet der Föderation unterwegs waren, war Hilfe doch außer Reichweite. Niemand auf der Brücke sprach es aus, aber dennoch wussten sie, dass es noch mindestens eine Stunde dauern konnte, bis eine Unterstützungskampfgruppe eintreffen und für ein Gleichgewicht der Kräfte sorgen würde.

„Wie schnell ist sie unterwegs?“

„Warp 9, Sir.“

April fuhr sich mit der Hand über das Gesicht. Er war immer stolz auf die *Avenger* gewesen, weil sie mit Müh und Not mit einem Schiff der *Constitution*-Klasse mithalten konnte. Aber im Vergleich zur *Victory* war sie dennoch ein lahmer Esel. Agent Yau beugte sich zum Kommandosessel. Vielleicht bildete er es sich ein, aber sie klang ein wenig verängstigt.

„Captain, was wollen wir im Epsilon Eridani-System?“

„Es gibt dort einen Gasplaneten mit einem ausgedehnten Ringsystem, in dem wir uns verstecken können.“

„In einem Asteroidenfeld werden wir die *Victory* nicht abschütteln können“, protestierte Yau, aber April fuhr sie an:

„Haben Sie eine bessere Idee?“

„Wir müssen kämpfen, früher oder später auf jeden Fall“, sagte John Harrison.

„Ich entscheide mich für später“, beharrte der Captain. „Rückwärtige Ansicht!“

Noch war kein Schiff zu sehen, das der *Avenger* durch die schlauchförmige Raumblyse folgte, die ihr Warpantrieb erzeugte, aber die Sensoren nahmen es deutlich wahr. Die *Victory* hatte ihre Waffen aktiviert und schloss unaufhaltsam auf. *Wir schaffen es nicht mehr nach Epsilon IV.*

„Captain April“, meldete sich Harrison erneut zu Wort und übergab ihm ein PADD. Es zeigte eine schematische Darstellung der *Victory* und hatte dabei einige Punkte markiert. „Ich war am Bau dieses Schiffes beteiligt und kenne ihre Schwachstellen. Lassen Sie auf diese Markierungen feuern, aber mit brachialer Gewalt und ohne Rücksicht. Bedenken Sie: Die *Victory* wurde gebaut, um Torpedotreffer auszuhalten.“

April betrachtete die Darstellung. Besonders verletzlich schien ihr Deflektor zu sein, aber die Halssektion war offensichtlich weitaus weniger verwundbar als bei anderen Schiffen der Sternenflotte. Im Krieg hatten die Klingonen einige Kreuzer außer Gefecht setzen können, einfach indem sie mit heftigen Schüssen auf diese Verbindungsstruktur die Untertassen- von der Antriebssektion trennten. Der Verbindungshals der *Victory* war aber massiv und gepanzert. Schwach war sie dafür am Heck und an den Pylonen der Gondeln, die Schildschwachstellen aufwiesen. Aber selbst diese Schwachstellen waren immer noch stärker als die Hauptverteidigung der *Avenger*.

„Sir, wir befinden uns jetzt in Waffenreichweite der *Victory*.“

„Er wird nicht schießen“, vermutete Harrison, „bis er nahe genug ist, um präzise Schüsse abzufeuern.“

„Hecktorpedorampe scharf machen. Volle Intensität, Streuung null. Hauptdeflektor der *Victory* erfassen. Warten Sie meinen Befehl ab!“

April gurtete sich am Kommandosessel fest. Die *Victory* erschien nun als großer schwarzer Schatten im Zentrum des Hauptbildschirms und wurde schnell größer. Syvok hatte alle Phaser ausfahren lassen und das waren verheerend viele Geschütztürme, die nun auf das Heck der *Avenger* zielten.

„Er ist nahe genug“, flüsterte Harrison. „Worauf warten Sie denn noch?“

„Ich werde nicht als Erster schießen.“

Harrison setzte zu einer zornigen Erwiderung an, wurde aber unterbrochen. Denn Syvok nahm April die Bürde ab, als Erster zu feuern. Die *Victory* schob sich immer näher an die *Avenger* heran, bis das Deck des kleineren Schiffes durch die Überlappung der Warpfelder heftig zu zittern begann. Dann schoss der Schlachtkreuzer. Die Phaserstrahlen suchten ihr Ziel und schlugen direkt in die Warpgondeln der *Avenger* ein. Heftige Explosionen brachten die Schutzschilde zum Aufleuchten und die *Victory* schoss erneut.

„Feuer erwidern!“, gellte April. Eine dritte Salve traf die *Avenger* und riss sie unter Warp. Das Schiff verlor die Stabilität und als die Torpedos endlich abgefeuert wurden, schossen sie weit an der *Victory* vorbei, bevor sich ihr Zielsuchmechanismus überhaupt erst aktivieren konnte.

„Schadensmeldung!“

„Geringe Schäden, Sir.“

„Los, los, Impulsantrieb. Weiter!“

Bliebe die *Avenger* liegen, so wäre sie eine leichte Zielscheibe für das angreifende Schiff – in der Bewegung war sie aber erheblich schwerer zu treffen. Als er den detaillierten Schadensbericht durchsah, bemerkte der Captain, dass Syvok mitnichten versuchte, die *Avenger* ernsthaft zu beschädigen, denn sonst hätte er mit Sicherheit auch Torpedos eingesetzt. Nicht einmal die Warpgondeln, die das meiste Feuer abbekommen hatten, waren großartig in Mitleidenschaft gezogen

worden. Hätte Syvok es darauf angelegt, hätte sein Schiff die *Avenger* wohl mit einer einzigen Salve aus dem Weltall fegen können.

„Er kommt wieder, Sir!“

Der mittlerweile frontal ausgerichtete Bildschirm zeigte anfangs nur den roten Stern Epsilon Eridani, aber dann auch einen grellen, weißblauen Lichtblitz, aus dem die *Victory* erschien. Ihre Impulstriebwerke wechselten von schwarz nach rot und dann flog sie einen langen Bogen, um frontal auf die *Avenger* zuzuhalten.

„Nach Steuerbord abdrehen. Untere Backbordphaser Feuer frei!“

Erstmals wurde auch das angreifende Schiff getroffen, aber die *Avenger* musste noch immer deutlich mehr einstecken. Nach einigen Schüssen, die die Unterseite der Haupthülle trafen, flackerten die Schutzschilde und die Lichter auf der Brücke.

„Auf Ziel andrehen und Fronttorpedos ausrichten!“

„Worauf?“

„Völlig egal, schießen Sie!“ Tatsächlich schafften es die Abwehrmaßnahmen der *Victory* diesmal nur, zwei der anfliegenden Torpedos abzulenken. Beide detonierten unmittelbar hinter ihr. Die anderen beiden gingen voll ins Ziel, einer am Hals, der andere traf die Antriebssektion. Aber die Treffer waren teuer erkauft, denn die *Victory* schoss nicht direkt zurück, sondern setzte sich hinter die *Avenger*, nur um sie erneut mit Phaserstößen zu bombardieren.

„Hintere Schilde sind schwach.“

Dann startete die *Victory* eine Rakete, die genau auf die Schildschwachstelle zielte und durchging. Der Flugkörper drang ins Schiff ein und riss ein Loch in die Hülle, das sich über zwei Decks erstreckte. Außerdem durchtrennte der Schuss eine essentielle Energieleitung.

„Wir verlieren die oberen Schutzschirme. Phaser sind außer Betrieb ... geben Sie mir eine Minute.“

„Sir, ein Transportvorgang ist im Gange.“

Das Triangulum. Nein, das kann nicht sein. Es ist mit einem Störfeld geschützt.

„Ein Entertrupp auf Deck 3, Sir.“

„Die *Victory* geht zu einem weiteren Angriff über.“

April musste jetzt schnellstens Entscheidungen treffen. „Yau, bringen Sie das Triangulum in Sicherheit. Und Sie, Harrison, führen die Sicherheitsteams gegen den Entertrupp.“

Eine weitere Erschütterung ging durch das Schiff und der Schadensbericht raubte April den letzten Hoffnungsfunken. Alle Waffen waren ausgefallen. Aber dennoch ... irgendetwas stimmte nicht. Denn auch die *Victory* schoss nicht mehr. Anfangs glaubte April, sie hätte das Feuer eingestellt, um das eigene Enterteam nicht zu gefährden. Aber die Lage der *Victory* im Weltraum war alles andere als

fachmännisch ... Ein Experte wie Syvok hätte sein Schiff hinter die *Avenger* gebracht und die Waffen zumindest ausgerichtet. Stattdessen driftete die *Victory* scheinbar ungesteuert durchs All.

Wir sind eindeutig erledigt. Aber ich will kein Captain sein, wenn Syvok da drüben nicht auch seine Probleme hat.



„Schließen Sie das Schott“, sagte Captain Corvin. Corporal Raney folgte dem Befehl zaghaft und verriegelte die Tür. Verwirrt ließ der Sicherheitsmann seinen Blick über die aneinander gedrängten Anwesenden in der Mannschaftsmesse der *Victory* schweifen. Er diente nun schon seit sieben Jahren an Bord und kannte die meisten Crewmitglieder beim Namen. Deswegen behagte es ihm auch gar nicht, wie viele sich bereits in dem ausgedehnten Speiseraum eingefunden hatten. Dort stand die Deckchefin mit einem Teil der Shuttlecrew. Auch Forscher aus den wissenschaftlichen Laboren waren hier und sein früherer Chef, Colonel Belcin, mit einigen Männern der internen Sicherheit. Er erkannte Lieutenant Bell und Commander Curtis und viele, viele mehr.

Curtis war nach Corvin die ranghöchste Person im Raum und ergriff deswegen zuerst das Wort. „Was gibt es, Captain? Wir müssten auf unseren Gefechtsstationen sein. Commodore Syvok hat zweifellos schon bemerkt, dass wir uns hier versammeln.“

„Hört mir kurz zu!“, rief Corvin und stieg auf einen Stuhl, um sich Gehör zu verschaffen. Da es trotzdem nicht leiser wurde, bellte er: „Ruhe, verdammt!“

Der Raum verstummte mit einem Schlag und es war nur noch das dumpfe Dröhnen des Warpantriebs bei maximaler Auslastung zu hören. „Ich weiß nicht, was man Ihnen gesagt hat, aber ich weiß, was hier vorgeht: Das ist kein unangekündigtes Übungsmanöver und auch kein gemeinsamer Kampfeinsatz. Es hört sich vielleicht unglaublich an, aber Commodore Syvok ist im Begriff, auf die *U.S.S. Avenger* zu feuern. Auf eines unserer eigenen Schiffe.“

Sekundenlang war es absolut still. Es war der Schock. Syvok war vielleicht kein Freund der Admiralität und der Föderationsregierung, aber er war doch kein Dissident! „Wieso sollte er das tun?“, fragte Raney und im selben Moment begannen sie alle, durcheinander zu reden. Er konnte kaum mehr etwas von dem verstehen, was Corvin sagte.

Belcin fluchte: „Hergehört. Jede Sekunde, die wir verschwenden, ist kostbare Zeit. Wer hier loyal zur Föderation steht, der muss sich eine Waffe schnappen und uns helfen, das Schiff unter unsere Kontrolle zu bringen!“

Corporal Raney traute seinen Ohren kaum. Die Menge stimmte Belcin zu, sie schmiedeten bereits einen Plan, wie sie das Schiff am schnellsten erobern konnten. Da erinnerte sich Raney der Worte

Jonathan Archers: *Gerade in Zeiten höchster Not bedarf es mutiger Männer, die sich nicht den Mund verbieten lassen.*

Mit den Ellbogen bahnte er sich einen Weg nach vorne, quer durch die Menge, die gewiss achtzig, neunzig Menschen fasste. Schließlich drängte er sich zwischen Belcin und Curtis vor zur Bar, wo Captain Corvin auf dem Hocker stand.

„Sind Sie alle eigentlich noch ganz bei Trost?“, rief er in die Menge. „Commodore Syvok war immer einer der größten Verteidiger der Föderation. Er hat den Krieg gewonnen. Was haben Sie geleistet, Captain Corvin?“

„Bringen Sie ihn hinaus, Colonel!“, rief Corvin und versuchte vergeblich, gegen Raney anzuschreien.

„Sie, Sie sind doch nur ein ehrgeiziger Emporkömmling, der sich einen solchen Schwachsinn ausdenkt, um sich den Weg zum eigenen Kommando freizumachen!“

Jemand wollte ihn fortzerren, doch Raney riss sich los. Er griff nach Corvins Uniformhemd, als sie versuchten, ihn zu überwältigen. Der Captain kippte vom Stuhl und schlug hart auf dem Boden auf. Doch er verlor keine Zeit und trat Raney seinen Stiefel in die Brust. Doch streifte er ihn nur. Raney schaffte es, sich Belcin vom Leib zu halten und schlug Corvin die Faust ins Gesicht. Plötzlich hielten seine blutigen Knöchel inne – denn Corvin verwandelte sich. Ungläubig beobachteten die Umstehenden, wie aus seiner Gestalt langsam die eines Suliban wurde, dem das goldene Uniformhemd schlaff vom Körper hing. Der ganze Raum erstarrte.

„Mister Shiraac“, flüsterte Lieutenant Bell, „Sie leben!“

Noch, fügte Raney in Gedanken hinzu. Sie beide wurden ergriffen und mit dem Rücken gegen den Tresen gepresst.

„Wo ist Captain Corvin?“, zischte Belcin mit einer Stimme, die dem Teufel selbst noch Angst eingejagt hätte. Die gelben Augen des Suliban blickten in Raneys.

„Corporal ... wir haben ein Problem.“



Syvok respektierte Robert April. Der Mann war ein kluger Diplomat und gerissener Raumschiffcaptain – aber ein Schiff im Gefecht zu befehligen gehörte nicht zu seinen Stärken. Syvok hatte damit gerechnet, dass es einfach werden würde, die *Avenger* zu besiegen, aber dass es so einfach werden würde, hatte er nicht erwartet.

„Wir befinden uns erneut in Schussposition“, meldete Commander Kang.

Syvok gab den Feuerbefehl und betrachtete, wie die Phaser seines Schiffes die Schilde der *Avenger* hinwegschmolzen. Syvok wandte sich an Kang:

„Wir haben noch keine Nachricht von Mister Shiraac, obwohl er ausreichend Zeit hatte. Wir können mit der Übernahme der *Avenger* nicht warten. Die Enterteams stehen bereit. Ausschließlich loyale Leute. Ich möchte, dass Sie sie anführen. Bringen Sie das Triangulum auf die *Victory*. Sollte Ihnen Yau über den Weg laufen, dann betäuben Sie sie und bringen sie mit. Falls das nicht möglich sein sollte – töten Sie sie.“

„Jawohl, Sir!“, rief Kang und fuhr mit dem Turbolift nach unten. Wie Syvok beim nächsten Blick auf das taktische Display feststellte, hatte April sein Schiff nicht aus der misslichen Lage befreien können.

„Zielen Sie auf Gitter 12 der Antriebssektion und starten Sie eine Rakete!“

Die Rakete war ein kugelförmiges Geschoss, das im Vergleich zu den Photonentorpedos darauf ausgelegt war, schwächelnde Schilde zu durchbrechen und direkt ins Schiff einzudringen. Syvoks Plan ging auf. Das Geschoss zerfetzte die Hülle der *Avenger* und trennte den Schildemitter von der Hauptenergieversorgung. Sie hatte gerade genug Sprengkraft besessen, um die Panzerung zu durchdringen, forderte aber nicht mehr Opfer als notwendig.

„Beamten Sie die Enterteams an Bord!“

Es lief alles genau nach Plan. Vierundzwanzig trainierte Spezialkräfte der *Victory* sollten kein Problem damit haben, sich durch das Schiff zu kämpfen und das Triangulum an sich zu bringen. Aber Syvok wollte kein Risiko eingehen und befahl einen Angriff auf weitere Schwachstellen des Schiffes. Anschließend sollte die *Avenger* kampfunfähig sein.

Noch während das Manöver lief, öffnete sich eine der Turbolifftüren zur Brücke und Shiraac betrat in Corvins Gestalt das Kommandodeck. Er sah ein wenig schwächlich aus. Syvok nickte ihm knapp zu. Der Suliban hatte die Aufgabe, einem Aufstand vorzubeugen, also gewissenhaft erfüllt, sonst wäre er nicht bereits hier.

„Die *Avenger* ist kampfunfähig, Sir.“

„Sehr gut. Steuermann: Bringen Sie das Schiff hinter die *Avenger*. Die Waffen auf die Impulstriebwerke ausrichten, aber noch nicht feuern.“

Plötzlich spürte Syvok etwas Kaltes im Nacken. Im selben Moment veränderte sich die Atmosphäre auf der Brücke. Aus einer hektischen Gefechtssituation wurde entsetztes Luftanhalten. Syvok fühlte die Kälte in Form eines Ringes an seinem Hals. Jemand hielt ihm einen Phaser an den Kopf. Und es konnte nur Shiraac sein.

„Befehlen Sie, das Feuer einzustellen!“, sagte er mit Corvins Stimme. Syvok gab den Befehl weiter. „Steuermann! Hände weg von dem Schaltpult. Das gilt für alle anderen auch.“ Weitere Türen öffneten sich und ganze Ströme von Offizieren und Mitgliedern der Mannschaft kamen auf die Brücke – allesamt bewaffnet. Lieutenant Bell übernahm die Waffenkontrolle, Commander Curtis die

Wissenschaftsstation. Dann sah Syvok, wie zwei Gefangene auf die Brücke geschleppt wurden. Corporal Raney und ...

„Shiraac!“ Das Gesicht der Suliban war blutüberströmt.

„Bounty“, keuchte Shiraac entschuldigend und entblöbte dabei eine Zahnlücke. Shiraacs Mission war katastrophal gescheitert. Man hatte ihn in seiner wahren Form auf die Brücke geführt – folglich konnte der Mann, der Syvok eine Waffe an den Kopf hielt, nur Einer sein.

Bloß nicht die Nerven verlieren. Syvok wagte es nicht, seinen Kopf zu drehen, sagte aber: „Captain Corvin ... haben Sie angenehm geschlafen?“

„Sie Heuchler“, zischte Corvin. „Sie Verräter! Wie konnten Sie nur so tief fallen?“

Syvok schätzte, dass es an die fünfzehn Meuterer waren, die die Brücke gestürmt hatten. Die Offiziere wurden von ihren Stationen gezerrt und vor dem Hauptbildschirm zusammengetrieben. Flüssig und ohne große Gegenwehr übernahmen die Meuterer das Kommandodeck. Syvok blieb nicht einmal Zeit, den Hauptcomputer zu sperren, bevor die Brücke in feindlicher Hand war.

„Ich möchte es nur einmal deutlich gesagt haben“, deklarierte Syvok. „Jeder, der Captain Elias Corvin bei seiner kleinen Rebellion unterstützt, wird der Gehorsamsverweigerung und der Meuterei beschuldigt und vor ein Militärtribunal gestellt.“

„Wenn das Kriegsgericht jemanden erwartet, dann Sie, Syvok“, giftete Corvin zurück. „Sie haben Befehle missachtet, Offiziere bedroht und ein Schiff der Sternenflotte angegriffen. Ganz zu schweigen davon, dass Sie mich anderthalb Jahre in eine Kryokapsel gesperrt haben! Vielleicht wird man Ihnen Ihre Taten im Krieg anrechnen und Sie kommen mit einer lebenslänglichen Haftstrafe davon.“

„Spielen Sie sich nun auch noch als mein Richter auf, Mister Corvin?“

„Nein. Aber ich enthebe Sie hiermit Ihres Kommandos.“ Er blickte zu Bell. „Tragen Sie das ins Logbuch ein, Sternzeit 2269,305 11:28. Und Sie!“ Er drückte den Phaser stärker gegen Syvoks Hals, „Sie bewegen jetzt Ihren Arsch aus diesem Sessel und nehmen die Hände hinter den Kopf.“

„Das glaube ich nicht“, sagte Syvok und blieb ruhig sitzen. Einer der Meuterer wollte ihn am Arm packen, aber der Kommandant zischte: „Nehmen Sie Ihre Hände von mir!“ Der Mann wich zurück. Trotz allem war der Respekt vor Syvoks Person ungebrochen.

Corvin wollte etwas sagen, aber sein Kommunikator funkte ihm dazwischen. „Hier spricht Colonel Belcin. Wir haben den Maschinenraum unter Kontrolle.“

„Sehr gut, Colonel. Die Brücke ist ebenfalls – was wird das?“, brüllte Corvin, als sich rasselnd ein Sicherheitsgurt um Syvoks Schultern legte. Corvin verstand nicht. Niemand verstand es. Vor sechs Jahren – unmittelbar vor dem Anschlag auf Sternenbasis 1, hatte Saavik wissen wollen, was Syvok im Falle eine Rebellion täte. Gerade im richtigen Moment erinnerte er sich daran und änderte mit einem Handgriff die Polarität des künstlichen Schwerkraftfelds. Beinahe drehte sich Syvok der Magen um, als er spürte, wie der Druck nach unten abrupt endete und nun stattdessen seine Schultern in den Gurt

gepresst wurden. Während er aber lediglich das Gefühl hatte, von der Decke zu hängen und schnell unter den Kommandosessel nach einer Phaserpistole griff, stürzten alle anderen – Loyale wie Meuterer – auf die Decke. Oben war unten und Syvok verschwendete keine Zeit, sondern lud den Phaser, entsicherte ihn und schoss. Corvin wurde von der ersten blau glühenden Entladung getroffen, anschließend ein Rebell nach dem anderen.

Es funktioniert wirklich!, bemerkte Syvok. Niemand hatte damit gerechnet und so verloren die Meuterer wertvolle Sekunden, in denen sie erneut nach ihren Waffen griffen, die sie hatten fallen lassen. Aber auch die Brückencrew stürzte nun vor und lieferte sich auf der Decke einen heftigen Kampf mit den Rebellen. Lieutenant Bell aber riss ihren Phaser hoch und zielte in Syvoks Richtung. Gerade noch rechtzeitig änderte er erneut die Polarisation und entriss allen Kontrahenten abermals den Boden unter den Füßen.

Syvoks Schüsse trafen Bell und Curtis – dann ergaben sich auch die letzten Meuterer. Dies war und blieb seine Brücke. Er hätte sie mit seinem Leben verteidigt.



Keuchend erhob sich Syvok aus dem Sessel und stieg über die betäubten Besatzungsmitglieder.

„Was ist passiert, Mister Shiraac?“

„Zuerst schulde ich Corporal Raney eine Entschuldigung, Sir“, sagte er und sprach dann zu dem Sicherheitsoffizier. „Wir glaubten von Anfang an, Sie würden zu Corvin halten, seit er Sie für seine Abteilung rekrutiert hat.“ Shiraac wandte sich wieder an Syvok. „Aber der Corporal war Ihnen gegenüber loyal und das hat uns ... unerwartete Probleme bereitet.“

Der Vulkanier gab sich mit der Kurzfassung zufrieden, nickte Raney anerkennend zu und sagte zu ihm: „Dann besorgen Sie gleich etwas, womit wir die Meuterer fesseln können. Holen Sie sich die Waffen und stellen Sie sicher, dass auch alle betäubt sind.“ Charantho war verletzt. Eine durchsichtige, dickflüssige Masse tropfte ihm aus einer Kopfwunde, aber der Gallamit beharrte darauf, dass es nicht so schlimm sei. „Nehmen Sie den Angriff auf die *Avenger* wieder auf!“

„Es geht nicht, Sir.“

Syvok wollte sich selbst ein Bild machen und begab sich zur taktischen Station. Die Waffensysteme der *Victory* arbeiteten noch, sie war ja kaum getroffen worden. Die Befehle der Brücke gingen auch problemlos zu den Phaserstationen durch. Aber diese wurden nicht länger mit Energie versorgt.

„Belcin hat den Maschinenraum besetzt“, meinte Shiraac. „Er blockiert die Energiezufuhr zu den Waffensystemen. Er könnte uns theoretisch auch die Luftversorgung abdrehen.“

„Nein, kann er nicht. Wir haben ein Backupsystem auf der Brücke.“ *Wenn nur Kang noch an Bord wäre. Ihn könnte ich mit der Rückeroberung betrauen. Und außerdem fehlen mir die Sicherheitsleute, die die Avenger entern.*

„Wir müssen mit allen verfügbaren Männern in den Maschinenraum vorrücken und ihn unter unsere Kontrolle bringen“, sagte Raney, doch Syvok schüttelte den Kopf.

„Computer: Case *Royalty* wird ausgeführt.“

„Was ist denn Case *Royalty*?“

Die Brückenverteidigungsautomatik fuhr aus der Decke und ein dreidimensionales Bild der *Victory* mit all ihren Decks und Sektionen wurde auf den Hauptbildschirm geschaltet.

„*Royalty* ist ein von mir entworfener Plan zur Unterdrückung einer eventuellen Meuterei an Bord. Ich habe eine Liste mit loyalen Crewmitgliedern, potentiellen Abweichlern und undefinierbaren Elementen erstellt. Der Computer erfasst nun die Position aller Crewmitglieder und gibt sie ans Kommandozentrum weiter. Approximativ haben wir hundertfünfzig bis zweihundert Meuterer an Bord – und dreihundert bis dreihundertfünfzig Loyale. *Royalty* endet erst, wenn alle Meuterer gefangen und alle Sektionen unter unserer Kontrolle sind.“

„Sir, der Maschinenraum ist sicher das Zentrum der Meuterer“, beharrte Raney.

„Ich weiß“, sagte der Vulkanier. „Schalten Sie mich aufs Schiff!“



Commander Johnson spuckte aus. Sein Speichel war blutig. Starke Hände drückten ihn auf den Boden und über ihm ragte die Gestalt von Colonel Belcin in seiner roten Uniform auf. Sie alle spitzten die Ohren, denn gerade lief eine Übertragung von der Brücke:

„Hier spricht Commodore Syvok an das ganze Schiff. Es ist zu einer Meuterei gekommen. Die Brücke wurde gestürmt, ist jetzt aber wieder unter unserer Kontrolle. Die Anführer der Meuterer befinden sich bereits in Gefangenschaft: Captain Elias Corvin, Commander Hannah Curtis und Lieutenant Antonia Bell.“

Auf allen Korridoren des Schiffs blieben die überraschten Crewmitglieder stehen und lauschten den Lautsprechern.

„Dieser Aufstand richtet sich gegen Sternenflotte und Föderation und muss niedergeschlagen werden. Ich befehle der gesamten Mannschaft, sich zu bewaffnen und sich den loyalen Sicherheitstruppen unter meinem direkten Kommando anzuschließen.“

O'Connell wusste gut, wem von seinem Personal er trauen durfte und wem nicht. Letztere waren gar nicht mehr auf der Krankenstation anzutreffen, sondern hatten sich bereits Corvin angeschlossen. Der Doktor teilte Phaserpistolen an seine Leute aus.

„Schließen Sie sich in Dreiergruppen zusammen und bilden Sie Feuerlinien. Seien Sie sich bewusst, dass auch Ihre Nebenmänner potentielle Meuterer sein könnten, also bleiben Sie wachsam.“

In der Mannschaftsmesse wartete allein noch Pijabos Ru. Sie hatten ihn zurückgelassen, damit er jedem, der sich dem Kampf gegen Syvok anschließen wollte, eine Waffe aushändigen und den Plan erklären konnte. Nun lauschte er aber allein.

„Stellen Sie Ihre Phaser auf Betäubung. Verhaftet wird jeder, dessen Name auf folgender Liste steht. Glaubt jemand, zu Unrecht auf der Liste zu stehen, so hat er sich den Sicherheitstruppen mit erhobenen Händen zu ergeben. Jeder, der diese Möglichkeit nicht nutzt, hat einen Prozess vor dem Kriegsgericht zu erwarten.“

Auf der Brücke waren wieder alle Stationen besetzt und die Offiziere koordinierten bereits den geplanten Einsatz gegen die Meuterer. Man würde nicht ziellos zum Angriff übergehen, sondern Deck für Deck, Sektion für Sektion säubern und abschotten, damit sich auf diesem unübersichtlichen Terrain keine katastrophale Lage wie in einem Straßenkampf bildete.

„Als Meuterer werden gesucht: Colonel Belcin, Lieutenant-Commander Dessaix, Major Harland, Lieutenant Tsiolkas ...“



Sie haben das Triangulum. Aber das ist noch kein Grund zur Beunruhigung, sagte sich Yau. Sie hatte nie erwartet, das Labor verteidigen zu können. Yau legte ihren Phaser kurz auf den Boden der Wartungsröhre und zog ihren Kommunikator.

„Captain April, wie ist die Lage bei Ihnen?“

„Die Reparaturen gehen schleppend voran. Wir werden bald wieder Warpantrieb haben, aber die Waffen ... das kann dauern.“

Sie wollte antworten, doch dann hörte sie Schritte näher kommen. Sie beendete die Kommunikation, um ihre Position nicht preiszugeben. Yau hatte damit gerechnet, dass ein Entertrupp an Bord kommen würde und das schiffswerte Transporter-Störfeld daher erst aktiviert, als es bereits an Bord war. Das ließ Commander Kang nur zwei Optionen, wenn er auf die *Victory* zurückkehren wollte. Den Emitter zu zerstören oder ein Shuttle zu nehmen. Dass sein Entertrupp in ihre Richtung kam, verriet Yau, dass sich Kang für die zweite Variante entschieden hatte.

Durch die schmalen Schlitze des Belüftungsgitters erblickte sie Soldaten in roten Uniformen. Vorsichtig schob sie die Luke auf. Die Männer der *Victory* bemerkten es unter all dem Kampfärm nicht. Ihre Nachhut war zu sehr damit beschäftigt, ihren Rückzug gegen das ihnen folgende Sicherheitsteam zu decken. Sie konnte nicht sagen, wie viele es waren, dazu war ihr Sichtfeld zu eingeschränkt. Aber sie wusste, dass sie ihren nächsten Zug so oder so riskieren musste.

„Jetzt, Khan!“, flüsterte sie in ihren Kommunikator. Das Feuer wurde heftiger und das Enterteam geriet mehr und mehr in Bedrängnis. „Absetzbewegung!“, rief der klingonische Anführer mit einer Stimme, die es gewohnt war, über Schlachtfelder zu schallen. „Lopez, Sie decken unseren Rücken. Los, zur Shuttlerampe!“

Das war das Stichwort. Auf Kangs Befehl hin löste sich die strenge, aber langsame Formation auf, was den Trupp verwundbar machte. „Granate!“, rief einer der Soldaten, nachdem Yau sie in den Korridor hinab geworfen hatte. In dem Moment, als der weiße Lichtblitz erstrahlte, sprang Yau. Sie hatte ihre Augen geschützt und damit einen entscheidenden Vorteil. Obwohl sie ihm kaum bis zur Brust reichte, gelang es Yau, den Klingonen von den Füßen zu reißen. Auch die anderen Mitglieder des Entertrupps reagierten zu langsam. Die zwei Sekunden, in denen sie Yau hätten stoppen können, verstrichen und anschließend stürmten Khan und die Sicherheitsmänner auf die Eindringlinge zu und drängten sie unter heftigem Beschuss zurück. Yau versetzte Kang mit dem Absatz ihres Stiefels einen Tritt in die Kehle und entriss ihm das Triangulum. Unter Khans Feuerschutz konnte sie sich in Sicherheit flüchten. Die ganze Aktion war schnell und präzise von der Hand gegangen.

„Haltet diese Position!“, wies Khan seine Untergebenen an, als der Klingone seine Männer zum Gegenangriff sammelte. „Bist du verletzt?“, fragte er und Yau lächelte zurück.

„Was glaubst du denn? Halt sie einfach in Schach, ja?“

Khan nickte und führte seine Sicherheitsoffiziere weiter voran, während Yau das Triangulum in Sicherheit brachte. Aber dieser Sieg würde ein Tropfen auf dem heißen Stein bleiben. Syvok würde seinen Angriff nicht abbrechen, bis er hatte, was er wollte. *Aber ich weiß, was er will. Vielleicht kann ich das zu unserem Vorteil nutzen.*

Sie schleppte das Triangulum in das nächste Labor, das selbstverständlich zurzeit nicht besetzt war. „Computer, welches Volumen hat dieses Objekt?“

$1,09 \text{ dm}^3$. Das ergab eine Dichte von über dreizehn Kilogramm pro Liter. Mehr als Eisen, weniger als Gold. Am nächsten kam ...

„Agent Yau an Maschinenabteilung. Können Sie mir fünfzehn Kilogramm Palladium synthetisieren?“

„Wofür brauchen Sie das denn?“

„Ich erkläre es Ihnen persönlich, wenn ich unten bin. Bitte beginnen Sie sofort mit der Replikation!“

„Ich habe gerade Wichtigeres zu tun“, entgegnete Aprils Chefingenieur gereizt.

„Das glaube ich nicht“, sagte Yau. „Unser aller Überleben könnte davon abhängen.“



„Wann werden die feindlichen Schiffe hier sein?“, fragte Syvok.

„Siebzehn Minuten“, antwortete Charantho, der auf dem Platz des Navigators saß. Die Situation hatte sich gewandelt: Von schlecht zu noch schlechter.

„Zeigen Sie mir den Phasertreffer nochmal.“

„Sir, wo bleibt Admiral Cobbs Flotte?“

„Ich glaube, gerade einen Befehl erteilt zu haben.“ Sie hatten Angst. Es bedurfte nun großer Führungsstärke, sonst würden sie an dieser Aufgabe zerbrechen. Gehorsam spielte Charantho die Sequenz noch einmal ab, die zeigte, wie einige heftige Phaserstöße das Warpfeld der *Avenger* kollabieren ließen. *Es war keine Fehlentscheidung. Es gab keine Anzeichen darauf, dass die Avenger nur so marginal beschädigt wurde. Ein heftigerer Angriff hätte unnötig viele Leben gefährdet.*

Vor über einer halben Stunde war Aprils Schiff auf Warp gegangen. Zwar flog die *Avenger* langsam in Richtung Erde, aber dennoch viel schneller und vor allem viel früher, als Syvok ihr zugetraut hätte. Als wäre das nicht schon schlimm genug gewesen, hatten sie ein zweites Schiff geortet, das sich wohl hinter dem Zentralstern versteckt hatte. Anstatt aber die *Victory* alleine zu konfrontieren, war dieses unidentifizierbare Schiff der *Avenger* gefolgt. *Wenn wir sie einholen, müssen wir gegen zwei Schiffe antreten. Und wenn wir hier weiterhin festsitzen, gegen fünf.*

„Wir ändern die Strategie“, entschied Syvok. Angesichts der fünf Schiffe – der *U.S.S. Lexington* und vier Unterstützungsschiffen – die in diesem Moment auf die wehrlose *Victory* zukamen, hatte er keine andere Wahl. Die Meuterer hatten ausgeschlossen, sich zu ergeben, weil sie wussten, dass sie nur durchhalten mussten, bis die Kampfgruppe hier war. Und die Rückeroberung war auch viel langsamer angelaufen als geplant. Die loyalen, trainierten Sicherheitsmänner, die mit Kang auf die *Avenger* gebeamt waren, fehlten nun auf der *Victory* und so war ein reines Chaos entstanden. Man wusste nie genau, wer Freund und wer Feind war. Anfangs hatten Syvoks Anhänger auf jeden gefeuert, der allein unterwegs war, aber dann hatte auch Belcin seinen Leuten befohlen, Dreiergruppen zu bilden und außerdem angekündigt, jeden zu erschießen, der zu Syvok überlief. Es war ein Kampf bis aufs Blut geworden. Die meisten hatten nur Betäubungsschüsse abbekommen, aber einige von Syvoks Crewmitgliedern hatten auch schwerere Verletzungen oder Verbrennungen davongetragen. Zehn Tote waren bisher zu beklagen.

Syvok erhob sich und zog seine Uniform glatt. „Wir müssen dieses System rasch verlassen und dazu brauchen wir den Warpantrieb. Rücksicht auf die Meuterer können wir uns fortan nicht mehr leisten. Wir konzentrieren unsere Kräfte auf den Hauptmaschinenraum und verfolgen die *Avenger*. Wir müssen das Triangulum zurückholen – und unsere Truppen. Wenn diese wieder an Bord sind, wird sich das Blatt eindeutig zu unseren Gunsten wenden.“

„Die werden uns kriegen“, hörte Syvok einen seiner Leute wimmern. „Die kriegen uns und dann erschießen sie uns.“

„Bleiben Sie ruhig und befolgen Sie meine Befehle, dann wird alles gut ausgehen.“



Syvok hatte die Brücke verlassen und erreichte nun Corporal Raney's mobilen Kommandoposten, den dieser unmittelbar vor dem Haupteingang zum Maschinenraum aufgeschlagen hatte. Die Untertassensektion war fast komplett unter Kontrolle, aber in der Antriebssektion hatten die Meuterer noch die Überhand. „Wir haben noch fünfzehn Minuten bis die Kampfgruppe eintrifft“, sagte er ohne Begrüßung zu dem Corporal, der Syvok's Kräfte anführte.

„Werden wir die *Avenger* denn noch rechtzeitig einholen können?“, zweifelte Raney.

Das war eine gute Frage, die Syvok lieber nicht wahrheitsgemäß beantworten wollte. „Fokussieren Sie sich lediglich auf die Ihnen zugeteilte Aufgabe, Corporal. Wir brauchen Energie für Antrieb und Waffen. Gehen wir es also an.“

„Sir, wir haben den Maschinenraum komplett abgeriegelt. Unsere Männer stehen – diesen mitgezählt – an drei Eingängen zum Stürmen bereit. Wir sind deutlich in der Überzahl, aber die Meuterer werden sich gut auf uns vorbereitet haben. Wenn es eine Alternative gibt–“

„Gibt es nicht. Geben Sie das Signal zum Vorrücken!“

„Aye, Sir.“ Als sich die Türen öffneten und Syvok's Truppen das Maschinendeck stürmten, verwandelte es sich augenblicklich in ein Schlachtfeld. Schnell bemerkte Syvok, dass sich die Meuterer sogar noch besser auf den Angriff vorbereitet hatten als befürchtet. Man merkte sofort, dass Belcin eine militärische Ausbildung genossen hatte, so effizient hatte er seine wenigen verbliebenen Männer positioniert. Syvok hingegen war kein Bodenkämpfer, sondern ein Befehlshaber von Raumschiffen. Und Raney, sein bester Soldat, war selbst noch nie in der Position gewesen, Truppen zu führen. Doch durch ihre zahlenmäßige Überlegenheit und den gleichzeitigen Angriff von mehreren Seiten gelang es ihnen, das Schlachtfeld zu ebneten.

„Betäubungsgranaten!“, befahl der Vulkanier und so schafften sie es, eine einigermaßen sichere Deckung zu erreichen. Dann verwandelte sich der Ansturm in ein verbissenes Feuergefecht, das von beiden Seiten einen hohen Blutzoll forderte. Der Maschinenraum erstreckte sich über bis zu fünf Decks, auf denen Belcin seine Männer aufgestellt hatte. Gerade Syvok's Team, das vom Zentrum heraus angriff, war deshalb Feuer von allen Seiten ausgeliefert.

Syvok blickte sich zur Tür um. Auf dem ganzen Weg lagen Syvok's Leute wie tot – nur etwa die Hälfte hatte die schützende Position erreicht. „Los, baut das Schnellfeuergeschütz auf!“, befahl Raney. Als es schließlich einsatzbereit war, wendete sich das Blatt endlich zu Syvok's Gunsten. Das Geschütz selbst erwischte fast niemanden, aber da seine Schüsse eine hohe Streuung aufwiesen, zwang

es ihre Feinde, in Deckung zu bleiben. Raney, der einen Präzisionsphaser gewählt hatte, pickte sich einen nach dem anderen.

„Sichern Sie das Hauptdeck!“, befahl Syvok dem Rest seiner Einheit. Er selbst beobachtete die weiteren Kampfhandlungen aus der Deckung und registrierte rasch, dass der Maschinenraum bald wieder in seiner Hand sein würde – trotz hoher Kosten.

„Wer feuert da noch?“, rief der Vulkanier schließlich.

„Das ist Belcin, Sir. Er hat sich direkt am Warpcore verschanzt“, gab Raney zurück und beugte sich aus der Deckung, um den Befehlshaber der Meuterer – und den letzten Mann, der nicht wie die anderen betäubt oder geflohen war – ins Visier zu nehmen.

„Nicht!“, rief Syvok. „Sie riskieren, den Warpcore zu treffen.“

Belcin hingegen konnte in alle Richtungen schießen, ohne solche Befürchtungen haben zu müssen. „Geben Sie mir Deckung!“, forderte Syvok und überquerte das Deck. Ein Schusshagel folgte ihm, also konnte er sich nicht die Zeit nehmen, die Leiter hinunterzuklettern, sondern musste springen. Die Landung war hart und er verstauchte sich den Knöchel, aber er hatte sicher den Arbeitsplatz des Chefindenieurs erreicht.

„Sicherheitsprotokolle übergehen. Zugangscode: Syvok – Zulu-Nine-Tango-One-One-Romeo.“ Mit den Jahren hatte Syvok gelernt, wie welche Systeme auf einem Raumschiff arbeiteten und was man im Normalbetrieb besser unterlassen sollte. Im Notfall konnten einem diese Tricks und Kniffe aber das Leben retten.

So drehte Syvok nun an den Knöpfen des zentralen Energieableiters, der überschüssigen Strom vom Hauptreaktor abführen sollte, für den Fall, dass dieser überhitzte. Dann nahm er alle Sicherungen heraus und legte den Haupthebel um.

Syvok konnte nicht sehen, was geschah, da ihn ein Deck vom Warpcore trennte. Aber er hörte elektrische Entladungen, sah die Schatten eines Blitzgewitters und hörte kreischende Schreie. Nach einigen Sekunden stellte er den Strom wieder ab und stieg ein Deck nach oben. Die Schüsse waren erloschen und seine Leute standen fassungslos über einer rauchenden, verbrannten Leiche, die direkt am Warpcore lag. Es stank entsetzlich nach verbrannten Haaren.

„Was haben Sie denn getan?“, fragte Commander Johnson entsetzt, als er zur Gruppe stieß.

„Ich hatte keine andere Wahl. Hätten wir geschossen, hätten wir riskiert, den Warpcore zu treffen ... holen Sie eine Decke, Mister Raney. Und Sie, Commander, schalten die Energiezufuhr zu Warpantrieb, Waffen und Schilden wieder frei.“

Die verletzten Crewmitglieder wurden zusammengetragen und sogleich eilte auch Doktor O'Connell aufs Maschinendeck, um sie zu versorgen. Syvok gönnte sich einen Moment zum Verschnaufen. Auch für ihn war Belcins Verlust nicht leicht. Der Mann war der Föderation

gegenüber loyal gewesen, was seinen Tod umso schmerzlicher machte. Aber er hatte zwischen Syvok und seinen Zielen gestanden.

„Commodore!“, rief schließlich eine weibliche Stimme, als er den vibrierenden Kommunikator aufklappte. Es war Susan Venetri, die die Stellung auf der Brücke hielt. „Die fünf Schiffe sind unter Warp gegangen. Sie zielen mit ihren Waffen auf uns!“

„Nehmen Sie die Schutzschilde hoch! Ich komme auf die Brücke.“



Die *Victory* flüchtete. Die Meuterei an Bord war längst nicht besiegt und alle Schiffstationen waren damit unterbesetzt. Noch hielten die Schilde, aber ein Glückstreffer der *U.S.S. Lexington*, des gegnerischen Führungsschiffes, war durchgegangen und hatte eine Warp gondel der *Victory* getroffen. Johnson hatte sofort mit der Reparatur begonnen, aber bis auf weiteres war die Maximalgeschwindigkeit auf Warp 6 gefallen. Noch immer ließ Captain Robert Wesley unbarmherzig auf die *Victory* feuern, doch die modernen Schutzschirme bewahrten den Schlachtkreuzer vor dem Schlimmsten.

„Soll ich das Feuer erwidern, Sir?“, fragte Lieutenant Charantho, mittlerweile an der taktischen Station.

„Negativ. Ein Kampf mit der *Lexington* bringt uns nichts.“ Syvok wusste, was die anderen dachten. War es denn sinnvoller, sich in Stücke schießen zu lassen? Das vielleicht nicht, aber er wollte die Phaserbänke nicht an der *Lexington* leer schießen. Die *Avenger* war das Ziel.

„Mister Shiraac, übernehmen Sie das Steuer und bringen Sie uns auf Maximalgeschwindigkeit!“

Die *Victory* konnte ihren Verfolgern mit diesem Manöver nur kurzzeitig entgehen, denn die Kampfgruppe schloss schnell zu ihr auf. Syvok hatte auf Shiraac gewartet, weil der Suliban der beste Pilot an Bord war und als einziger das Manöver vollziehen konnte, das Syvok programmiert hatte. Die *Victory* flog auf die Sonne des Epsilon Eridani-Systems zu. Robert Wesley sollte denken, dass Syvok den Stern zu seinem Vorteil nutzen wollte, da die von ihm ausgehende Strahlung die Sensoren der Verfolger blenden würde.

„Commodore“, sagte Susan Venetri und beugte sich an sein Ohr, weil sie ihm vor der Crew nicht widersprechen wollte, „ich habe Ihren Kurs nachgerechnet. Mit Warp 6 werden wir die *Avenger* nicht mehr einholen können und Edward meinte, den Antrieb in frühestens drei Stunden wieder auf volle Leistung bringen zu können.“

„Dessen bin ich mir bewusst“, sagte Syvok. „Aber es gibt eine Möglichkeit, sowohl unseren Verfolgern zu entkommen, als auch die *Avenger* einzuholen. Sehen Sie zu und lernen Sie, Doktor Venetri.“ Syvok meinte das ernst, denn sie war sehr talentiert und nun, da man sie zu Vogelfreien

erklärt hatte und Offiziersmangel auf der *Victory* herrschte, brauchte er gute Leute dringender als je zuvor.

„Halten Sie exakt den programmierten Kurs, Mister Shiraac. Weichen Sie nicht davon ab.“

„Sollten wir nicht etwas Geschwindigkeit herausnehmen, Sir? Mit Warp 6 um einen Stern zu fliegen ... das ist riskant.“

„Nein, halten Sie Kurs und Geschwindigkeit konstant!“

Und so umflog die *Victory* die Sonne Epsilon Eridani, einen roten Stern, der etwas kleiner war als das Zentralgestirn des irdischen Systems. Das Deck begann bedrohlich zu zittern. „Wir sind zu nah“, warnte Shiraac.

„Kurs halten!“

„Das Schiff wird auseinanderfallen!“, rief der Steuermann panisch.

Die *Victory* selbst schien ihm recht zu geben. Ihre Außenhülle gab ein grässliches Knarren von sich und Bildrauschen überdeckte die Anzeige auf dem Hauptbildschirm. Doch Syvok wusste, was sein Schiff aushielt. Es würde diesen Belastungen widerstehen können. Das Licht begann zu flackern – dann war der Spuk vorüber. Die Flugbahn führte sie von Epsilon Eridani fort. Der Geruch von verbranntem Kunststoff lag in der Luft.

Shiraac atmete erleichtert auf und Venetri checkte die Sensoren. „Ich habe die Kampfgruppe nicht mehr auf dem Bildschirm, Sir. Wahrscheinlich befinden sie sich auf der uns abgewandten Seite der Sonne.“ Das stimmte nicht ganz, aber Syvok hoffte, dass Venetri von selbst auf die richtige Antwort kam. „Ich scanne außerdem ein einzelnes Schiff. Bewegt sich nicht ... scheint die *Lexington* zu sein. Aber es hat keinen Transponder aktiviert.“ Einige Momente lang blieb Venetri still und blickte verwirrt in ihren Scanner. „*Andromeda*-Klasse ... sind das etwa *wir*?“

„In der Tat, Miss Venetri“, sagte Syvok. „Wir haben soeben den Fliehkrafteffekt genutzt und das Schleudermanöver in großer Distanz zu einem Stern durchgeführt. Wenn meine Berechnungen korrekt sind, haben wir einen Zeitsprung vollführt, etwa eine halbe Stunde in die Vergangenheit.“

„Dann sind wir jetzt das Objekt, das wir vor einer halben Stunde nicht identifizieren konnten?“, fragte sich Venetri.

„In der Tat.“

„Warum tun wir das nicht öfter?“

„Das Manöver ist schwierig und extrem gefährlich. Ein kleiner Fehler und man landet in der Zeit der Dinosaurier auf der Erde. Oder man verglüht in der Sonnenkorona. Oder die Schiffsstruktur bricht auseinander. Oder es kommt zum Warpkernbruch.“

„Ah ja. Und wenn wir das schon riskieren, warum springen wir dann nicht noch weiter zurück?“

„Das zu erklären wäre kompliziert und zeitaufwändig. Die Kurzversion ist, dass der Stern wenig massereich und unsere Geschwindigkeit verhältnismäßig gering war. Überprüfen Sie nun bitte unsere Langstreckensensoren nach der *Avenger*.“

Venetri meldete die Position des mit Warp 3,4 fliehenden Schiffes. „Sie haben einiges an Vorsprung eingebüßt. Wir können sie noch einholen.“



Leslie hätte den Präsidenten fast nicht erkannt, als man seinen Rollstuhl in den Konferenzraum schob. Traditionell war die Kleidung des Föderationspräsidenten eine verzierte schwarze Robe, die sich an die Kleidung vulkanischer Diplomaten anlehnte. Wenn Leslie sich zurückerinnerte, hatte sie Pike noch nie in dieser Amtstracht gesehen, aber erstaunlich oft trug er noch nicht einmal einen Anzug.

Es kam gelegentlich vor, dass der Präsident in den Krisenstab berufen wurde. Manchmal trug er eine Admiralsuniform der Sternenflotte, aber sie hatte ihn auch schon in Zivilkleidung und einmal sogar schon im Pilotenanzug gesehen. Heute trug er Sportkleidung und sah ziemlich verschwitzt aus.

Wie treibt dieser Mann überhaupt Sport? Er sitzt im Rollstuhl!

„Admiral Cobb, ich hatte Ihnen eine Frage gestellt.“

Ihr Blick wechselte von Pike zu Corvin. „Ich weiß nicht, wie es passieren konnte, Sir. Aber ich bin nur die Oberbefehlshaberin der Teilflotte und mitnichten verantwortlich für die Handlungen der Raumschiffskommandanten unter meiner Administration.“

„Er hat ein Schiff der Sternenflotte angegriffen“, schaltete sich der Präsident in das Gespräch ein und schlug mit der flachen Hand auf den Konferenztisch. „Sie kennen ihn. Ich hoffe, Sie können mir sagen, was er vorhat.“

„Nun“, sagte Leslie und verschaffte sich Zeit zum Nachdenken. „Sie wissen es ja selbst: Commodore Syvok ist nicht dumm. Er weiß ganz genau, welches Risiko er eingeht. Ich schätze, er will unter allen Umständen verhindern, dass es zu einer erneuten isolytischen Bewaffnung der Sternenflotte kommt. Ganz sicher aber ist: Wenn Commodore Syvok bereits so weit gegangen ist, werden ihn Drohungen keinesfalls aufhalten können“, griff sie Admiral Komacks vorhergegangene Argumentation an. Da meldete sich Admiral Marcus zu Wort.

„Wir sollten uns auch mit der Frage befassen, wie Mister Syvok überhaupt an diese Geheiminformation gekommen ist. Woher weiß er, dass wir keine Subraumwaffen haben?“

Keine Sorge. Offiziell weiß ich es selbst erst seit ein paar Stunden. Solange sie die Victory nicht aufbringen, gibt es keine Spuren, die auf mich deuten.

„Wir sollten das von Agenten der Behörde überprüfen lassen.“

Pike gab dem Vorschlag grünes Licht und ließ einen Kommunikationskanal zur *Lexington* aufbauen. Nebenher lief schon eine Verbindung mit der *Avenger*. Captain April stand der Schweiß auf der Stirn, aber Robert Wesley wirkte ruhig. Die Bilder hätten nicht unterschiedlicher sein können. Aprils Brücke trug Kampfspuren und von irgendwoher stieg Rauch auf, der das Bild eintrübte. Wesley saß auf der modernen, weißen Brücke der *Lexington*. Während Aprils Leute alles taten, um der *Victory* zu entkommen, verfolgte Wesley sie und seine Crew bereitete sich auf den bevorstehenden Kampf mit dem mächtigsten Schiff der Sternenflotte vor.

Syvok, was machst du nur?

Admiral Corvin beugte sich vor und sagte: „Können Sie mich hören, Captain Wesley? Gut. Die Sache ist einfach. Commodore Syvok hat sich Befehlen widersetzt und auf die *Avenger* gefeuert, aber zur Zeit lähmt eine Meuterei von loyalen Männern, angeführt von meinem Sohn, sein Schiff. Ich will, dass Sie ihn angreifen und sein Kommando beenden – beginnend mit ihm selbst.“

„Die Sache könnte schnell aus dem Ruder laufen“, gab Wesley zu bedenken.

„Diesmal ist Commodore Syvok eindeutig einen Schritt zu weit gegangen. Wir werden nicht zurückweichen, denn für Verräter gibt es kein Pardon.“

„Die *Avenger* trägt äußerst wichtige Fracht“, fügte Admiral Marcus hinzu. „Was auch passiert, sie muss unbeschadet die Erde erreichen. Das könnte schwierig werden, denn sie hat Feinde an Bord.“

Wesley nickte wiederum und nun sagte Corvin: „Ich möchte eines klarstellen: Syvoks Handlungen und die seiner Crew sind unentschuldig. Sollte eine Eroberung der *Victory* nicht möglich sein, so haben Sie hiermit die Erlaubnis, Commodore Syvok und jeden seiner Mitverschwörer zu töten. Besser wäre es aber, Sie würden sie verhaften und zur Erde bringen.“

„Ich verstehe, Sir.“

Ich habe ihn ins offene Messer rennen lassen, wurde Leslie plötzlich bewusst. *Er wusste von Anfang an, dass diese Sache nicht mehr friedlich zu lösen war. Und jetzt steht er allein gegen die ganze Sternenflotte.* Die Zeit des Zögerns war vorbei. Leslie musste schnellstmöglich die loyalen Schiffe kommandieren. Sie hatten noch eine Chance. Sie würden dem Rest der Sternenflotte nie an Waffenstärke ebenbürtig werden und hatten aufgrund ihres Zögerns auch das Überraschungsmoment verloren. Aber wenn Syvok das Triangulum erbeuten konnte, hatte er alle Bestandteile für eine funktionstüchtige isolytische Bombe an Bord der *Victory*. Alles, was ihm noch fehlte, war der Zugangscodex des Präsidenten.

„Sir, wir erhalten gerade ein Update“, bemerkte Corvins Adjutant. „Die neue Position der *Victory* ...“

Leslie unterdrückte einen Seufzer der Erleichterung. April jedoch ließ die Hoffnung fahren und Wesleys Gesichtszüge verhärteten sich. Syvok war dichter hinter der *Avenger* als angenommen – und holte auf. Er würde sie erreichen, noch bevor die *Lexington*-Kampfgruppe sie unterstützen konnte.

„Meine Herren“, sagte Pike und schob seinen Rollstuhl zurück, „an diese Sache werde ich meine Präsidentschaft hängen. Wir haben dieses Triangulum nach acht Jahren Suche gefunden und sollten wir es jetzt verlieren – dann darf jemand anderes sein Glück versuchen. Entschuldigen Sie mich bitte. Ich muss noch duschen, bevor ich vor die Presse trete.“

Alles, was fehlt, ist der Zugangscodex des Präsidenten. Und den trägt der Präsident stets bei sich.

Corvin redete auf April ein, gab ihm Tipps, wie er sich gegen Syvok verteidigen sollte. Dass er sich unvorhersehbar verhalten sollte, um die vulkanische Logik auszuspielen und ähnlichen Schwachsinn. Nüchtern gesehen hatte April einfach keine Chance: Wenn Syvok ein Krieger auf hohem Schlachttross war, so war April ein Pilger auf einem alten Maultier.

„Was auch passiert: Überlassen Sie ihm auf keinen Fall das Triangulum. Syvok ist gefährlich, das wissen Sie so gut wie ich. Ich meine es ernst, Captain. Sollten Sie ihm das Triangulum aushändigen, klage ich Sie wegen Hochverrats an!“

„Bitte entschuldigen Sie mich ebenfalls“, sagte Leslie und erhob sich.

„Wo wollen Sie hin?“, rief Corvin.

„Toilette“, antwortete Leslie und das war nicht ganz gelogen.

„Was? Jetzt?“

„Ich denke nicht, dass sich in den nächsten fünfundzwanzig Minuten irgendetwas an unserer Situation verändern wird.“

„Na schön, gehen Sie“, sagte Corvin und hatte sie schon vergessen. „Wir beordern alle verfügbaren Schiffe zurück. Selbst wenn es Syvok gelingen sollte, an das Triangulum zu kommen, kann er es noch längst nicht in den isolytischen Sprengkopf einbauen und solange sind wir sicher. Wir brauchen nur genug Schiffe ...“



Was tust du da eigentlich, Leslie?, fragte sie sich. Ihre Hände zitterten. Ja, sie hatte Angst, aber sie war entschlossen, ihren Plan trotzdem durchzuziehen. So etwas nannte man Mut. Aber noch raffte sie sich nicht dazu auf, die Sicherung der Tür zu überbrücken und in den Privatraum des Präsidenten im Sternenflottenhauptquartier einzudringen.

Noch kannst du nachhause gehen. Ja, das konnte sie. Damit würde der bittere Kelch an ihr vorübergehen. Sie könnte versuchen, alle Verbindungen zu Syvok zu leugnen und hoffen, dass ihre Verbündeten auf der *Victory* dicht hielten. Sie könnte noch einige Jahre im Dienste der Sternenflotte arbeiten und dann mit allen Ehren entlassen werden. Oder sie könnte auf Nummer Sicher gehen und ins Exil fliehen.

Aber was würde dann aus ihren geheimen Verbündeten, die sich auf sie verließen? Syvok würde es möglicherweise schaffen, das Triangulum zu erbeuten, aber er würde es nicht als Drohung einsetzen können, solange er den Tresor der isolytischen Bomben nicht öffnen konnte. Sie würden eine Hetzjagd veranstalten und die *Victory* zu Tode treiben. Und Syvok? Das wollte sie sich gar nicht ausmalen. Danach wäre die Föderation im Besitz von Subraumwaffen – und würde sie als Druckmittel einsetzen. Und in ein paar Jahren würden die Pläne gestohlen werden ... und die Klingonen würden auch isolytische Bomben bauen. Was dann kam ...

Dazu darf es nicht kommen. Syvok braucht das Triangulum und er braucht die isolytische Bombe. Pike wird all unsere Forderungen erfüllen müssen. Wir können noch gewinnen.

Leslie musste hier bleiben und Syvoks Verbündete koordinieren. Je mehr Schiffe sich ihm anschlossen, desto höher die Wahrscheinlichkeit, dass sie etwas bewirken konnten. Und da war noch der klingonische Alliierte, von dem Syvok gesprochen hatte. Er konnte das Ruder noch herumreißen! Sie hatte Pikes Worte selbst gehört: Wenn er scheiterte, würde er abtreten und dann wären es nicht nur Narren und Idealisten, die auf eine neue, wahrlich demokratische Regierung hoffen durften.

Leslie überbrückte mit geschickten Griffen die Türsteuerung und huschte in die Räume des Präsidenten. Sie war noch nie hier gewesen und etwas überrascht, dass sie nicht größer waren als ein normales Admiralsquartier. Es war stilvoll eingerichtet, aber mit fünfzig Quadratmetern trotzdem recht klein für den mächtigsten Mann der Galaxis. Andererseits kam es recht selten vor, dass der Präsident hier nächtigte. Eigentlich nur in Krisensituationen, die seine unbedingte Anwesenheit im Hauptquartier erforderten.

Das Quartier war abgedunkelt, doch aus der matt-gläsernen Tür zum Badezimmer drang Licht. Außerdem vernahm sie das Geräusch von prasselndem Wasser aus dem Raum. Leslie schlich vorwärts. Zusammen mit dem Türschloss hatte sie auch den Bewegungsmelder abgeschaltet, denn sie konnte darauf verzichten, von einer Lampe verraten zu werden. Leslie griff nach den Kleidungsstücken, die Pike über den Rollstuhl gehängt hatte. Das Oberteil war noch immer ekelhaft verschwitzt, aber sie fand darin, wonach sie gesucht hatte. Die rote Codekarte. Leslie nahm sie rasch an sich und tauschte sie gegen eine exakte Kopie aus, die sie bereits seit einiger Zeit für genau diesen Fall bei sich trug. Sie wusste, wie das Autorisierungssystem funktionierte. Pike würde den Unterschied nicht bemerken.

Dann erstarb das Geräusch des Wassers und Leslie sah zu, dass sie aus dem Quartier verschwand und noch den Bewegungsmelder reaktivierte, bevor sie in ihr eigenes Arbeitszimmer zurückkehrte. Mit verschwitzten Händen brach sie die blickdichte Ummantelung entzwei und zog die Codekarte hervor. Sie befahl dem Computer, eine Verbindung zur *Victory* herzustellen. Natürlich war sie nicht so blöd, Syvoks Schiff direkt zu rufen. Der Funkspruch wurde über zahllose geheime, private und offizielle Kanäle quer über den ganzen Planeten und den Mond geleitet, bevor er an verschiedene

Relaisstationen ging, wo sich die Spuren der meisten Kopien verloren und nur der eine Ruf auch bei der *Victory* ankam.

„Commodore, ich bin's“, meldete sie sich ohne ihren Namen zu nennen. „Ich habe hier etwas sehr Interessantes für Sie.“



Syvok nutzte die kurze Zeit, die die *Victory* noch von der *Avenger* trennte, um die Augen zu schließen. Ob seiner Crew schon bewusst war, worauf das alles hinauslief? Dem Führungsstab schon, denn sie konspirierten schon seit Jahren mit Syvok und waren sich des Risikos bewusst. Aber die anderen, die ihm nur folgten, weil sie ihn bewunderten oder auf seine Weitsicht vertrauten ... sie wussten wahrscheinlich noch nicht, dass sie nicht so einfach zu ihren Familien würden heimkehren können, wenn dies alles vorüber war.

Syvok wusste selbst noch nicht genau, wohin er sollte. Natürlich musste zuerst das Triangulum zerstört werden, aber was dann? Von der Oppositionsflotte war weit und breit nichts zu sehen. War Leslie Cobb etwa aufgefliegen? Oder hatte sie im entscheidenden Moment der Mut verlassen?

„Sir, ich habe einen neuen Bericht von der Krankenstation“, meldete Charantho. „Alle Patienten sind außer Lebensgefahr und Doktor O'Connell bereitet sich darauf vor, die Verletzten unseres Entertrupps aufzunehmen.“

Syvok quittierte es mit einem Nicken. Einerseits war er zufrieden damit, dass O'Connell so viel zu tun hatte, sonst wäre er gewiss bereits auf die Brücke gekommen und hätte einen Streit mit Syvok vom Zaun gebrochen. Ja, was er mit Belcin gemacht hatte, konnte man Mord nennen. Aber es hatte keine andere Möglichkeit gegeben. Wie viele wären gestorben, hätte er es nicht rechtzeitig geschafft, die Energieversorgung wiederherzustellen und so der Kampfgruppe um die *Lexington* zu entkommen?

Charantho meldete sich erneut: „Ich habe hier noch einen eingehenden Funkspruch von der Erde. Protokoll Blau.“

Leslie, dachte Syvok erleichtert. Regungslos hörte er zu, wie sie den Zugangscode des Präsidenten verlas. *Kein Wort von der Flotte. Stattdessen eine Bauanleitung für eine isolytische Bombe.* Womöglich war dies seine einzige Chance. Er würde sie keinesfalls einsetzen – nie wieder! Aber dennoch würde niemand es wagen, ein Schiff anzugreifen, das eine funktionierende Subraumwaffe in der Abschussrampe hatte.

„Wann erreichen wir die *Avenger*?“

„Fünf Minuten, Sir“, verlautbarte Shiraac.

„Roter Alarm. Alle verfügbaren Crewmitglieder vom Kampf gegen die Meuterer abziehen, um die taktischen Stationen zu besetzen. Syvok erhob sich und ging in den Konferenzraum, wo Corporal Raney und zwei weitere Besatzungsmitglieder die gefangenen Anführer der Meuterer bewachten. Corvin hockte gefesselt in einer Ecke und redete auf Syvok ein, sowie er ihn sah. Er versuchte, an seine Vernunft zu appellieren, an seine Treue, aber der Vulkanier hörte nicht zu. Er brauchte nicht einmal mehr die gelbe Schlüsselkarte von ihm, denn die hatte er ihm schon vor anderthalb Jahren abgenommen.

„Kommen Sie mit, Corporal Raney. Ich brauche Sie an der taktischen Konsole.“

Corvin ignorierend ging er zurück auf die Brücke und reichte Charantho die gelbe und die grüne Codekarte. „Öffnen Sie den Tresor und geben Sie mir die Startschlüssel“, befahl Syvok ruhig, bevor er sich auf seinen Platz setzte. Die *Avenger* war direkt voraus.

„Brücke an Commander Johnson. Halten Sie den Transporter bereit. Wir holen unsere Leute zurück.“ *Ich hoffe, Kang hat das Triangulum.*

„Ich kann noch nicht beamen. Die Schilde der *Avenger* sind noch online und außerdem gibt es da ein Störfeld.“

„Ich kümmere mich darum“, sagte Syvok. „Mister Raney, führen Sie Angriffsmanöver Syvok-P-Alpha aus. Es ist bereits programmiert.“

Diesmal ging Syvok weniger zimperlich mit seiner Beute um. Alle frontal ausgerichteten Phaser, und das waren immerhin sieben doppelte Gefechtstürme, entfesselten ihre tödliche Wirkung. In einem wahrhaften Sturm aus roten Strahlen, die in schneller Folge auf die *Avenger* einhämmerten, wurden alle Verteidigungslinien des Schiffes binnen weniger Sekunden durchbrochen. Dass Treffer auf der *Victory* ausblieben, war der Beweis dafür, dass die Waffen der *Avenger* noch immer nicht funktionierten.

„Stellen Sie das Feuer ein und senken Sie unsere Schutzschilde“, sagte Johnson schließlich über den Kommunikationskanal. „Ich beame.“ Minutenlang klebte die *Victory* mit schweigenden Waffen hinter der *Avenger*. Als der letzte Transportvorgang abgeschlossen war, hörte Syvok eine vertraute Stimme, die sich aus dem Transporterraum meldete.

„Kang an Syvok. Es ist uns nicht gelungen, das Triangulum zu erobern. Der Anführer von Aprils Sicherheitstrupps war ein taktisches Genie. Er hat uns getrennt und die Trupps dann an verschiedenen Korridorkreuzungen eingekesselt, wo es zu stundenlangen Feuergefechten gekommen ist.“

„Sie haben das Triangulum also nicht“, stellte Syvok klar und sein Erster Offizier bestätigte dies erneut. „Na schön, kommen Sie auf die Brücke!“

Mit seinem nächsten Befehl wartete Syvok, bis der Klingone die taktische Konsole übernommen hatte. Er verlangte noch einmal nach Captain April, konnte aber nur eine Sprechverbindung aufbauen.

„Hier spricht Commodore Syvok. Captain April, stoppen Sie augenblicklich Ihr Schiff! Dies ist Ihre letzte Warnung.“ Aber es kam keine Reaktion zurück. Die *Avenger* nur zu stoppen würde nicht ausreichen. Binnen kürzester Zeit hätte die *Lexington*-Kampfgruppe aufgeschlossen. Damit zwang April Syvok zu einer der schwierigsten Entscheidungen seiner Laufbahn. *Wir sind so weit gegangen. Diese Waffe darf die Erde nicht erreichen.*

„Commander Kang. Bereiten Sie drei Salven Photonentorpedos vor. Maximale Ladung ... Zerstören Sie die *U.S.S. Avenger*.“

Es wurde unheimlich still auf der Brücke, aber niemand hinterfragte seine Befehle. Ein letzter Atemzug. Ruhe vor dem Sturm. Dann war auf dem Bildschirm zu sehen, wie die blau glühenden Torpedos auf die *Avenger* zuschossen. Der erste explodierte an Steuerbord und wurde teils noch vom letzten Rest der Schilde aufgefangen. Der nächste detonierte an Backbord, auf der Oberseite der Untertassensektion und zerfetzte die Panzerung. Eine weitere Explosion riss die Pylone auf, die zur Warp gondel führte und so zog die *Avenger* – langsamer werdend – eine heiße Plasmafahne hinter sich her. Zwei Schüsse trafen die Antriebssektion und brachen, wie ein Dosenöffner, die Shuttlerampe auf. Fähren und Crewmitglieder wurden in den Weltraum hinausgesogen; unablässig lösten sich noch weitere Teile von der Außenhülle und trieben als Weltraumschrott an der *Victory* vorbei. Direkt unter dem Impulstriebwerk traf der nächste Torpedo und zerstörte einen der Reaktoren. Eine Feuerwalze war die Folge. Syvok bemerkte, dass die Brückenbesatzung ihre Blicke abgewendet hatte. Es war etwas anderes, im Krieg, um sich zu verteidigen, einen Klingonenkreuzer zu zerstören, als nun auf ein verbündetes und noch dazu wehrloses Schiff zu feuern. Einer der nächsten Schüsse würde den Warpkern treffen und das Ende für die *Avenger* und das Triangulum bedeuten. Syvok zwang sich, hinzusehen. Zumindest das war seine Pflicht.

„Commodore, sehen Sie!“

Im hinteren Abteil der Brücke baute sich ein Lichtwirbel auf. Zu klein für einen Menschen, aber es war eindeutig ein Materietransport. *Eine Bombe*, dachte Syvok zuerst und zog schnell einen Tricorder. Was er sah, war aber viel, viel besser. Das Triangulum materialisierte sich auf der Brücke der *Victory*.

„Feuer einstellen!“, befahl Syvok, bevor die Waffen der *Victory* die *Avenger* in Stücke reißen konnten. „Drehen Sie ab, Mister Shiraac.“

„Welchen Kurs soll ich setzen, Sir?“

„Paradise Drift. Und versuchen Sie, Admiral Cobb zu erreichen.“ Syvok wandte sich an Kang und gab ihm einen der Startschlüssel. „Gehen Sie runter zum Depot der isolytischen Bomben. Es wird Zeit, uns eine Subraumwaffe zu bauen.“



Hastig stieg Peter Moreano aus dem Schwebetaxi und lief unter das hohe Vordach des Gemini Building. Die Warteschlange an Reportern hatte sich inzwischen fast aufgelöst. Moreano war es inzwischen gewohnt, nicht mehr zu den Pressekonferenzen der Regierung eingeladen zu werden. Aber er hatte verlässliche Informanten und war daher trotzdem immer rechtzeitig zur Stelle. Moreano kramte hektisch seinen Presseausweis aus der Umhängetasche, denn nachdem die Sicherheitskräfte einen Zaraniten fertig kontrolliert hatten, war er bereits an der Reihe.

„Moreano, *Federation Today*.“ Er reichte dem Rothemd den Ausweis und wartete geduldig darauf, durchgewinkt zu werden. Bisher war das Prozedere immer reibungslos abgelaufen – diesmal aber winkte der Sicherheitsmann seinen Vorgesetzten zu sich. „Gibt’s irgendein Problem?“, wollte Moreano ungeduldig wissen.

„Ich fürchte, es gibt eins“, antwortete der Offizier und winkte mit dem Presseausweis. „Der hier hat seine Gültigkeit verloren.“

„Was?“, rief Moreano aufgebracht. „Was soll das heißen?“

„Das soll heißen, dass die Regierung Sie nicht mehr auf ihren Pressekonferenzen haben will.“

„Aber ich muss da rein!“

„Nein, nein. Sie *wollen* da rein. Ich will auch viel – zum Beispiel mich nicht mehr mit Ihnen herumschlagen müssen. Also treten Sie schon zur Seite!“

„Aber könnten–“ Der Offizier versetzte ihm einen sanften Stoß, mit dem er ihn zur Seite schob wie ein kleines Kind.

Die Demütigung brachte Moreano innerlich zum Kochen. „Jetzt hören Sie mal, Sie aufgeblasener–“

Er hatte den Offizier kaum berührt, da zog dieser den Phaser. Moreano fuhr der Schreck in die Glieder. Wozu hatte er sich hinreißen lassen? „Hände hoch!“, rief der Offizier. „Umdrehen! Sie sind verhaftet wegen tätlichen Angriffs und Widerstands gegen die Staatsgewalt! Mitkommen!“

Moreano war nicht mutig, wenn es hart auf hart kam. Er stand wie versteinert dort und bewegte sich erst, als der Sicherheitsmann ihn am Arm packte und ins Innere führte. *Halt dich bloß zurück!*, sagte er sich. *Sie dürfen dich 72 Stunden grundlos festhalten. Gib ihnen keinen Vorwand, dich länger einzusperren.*

„Da rein!“, befahl der Offizier und öffnete eine Tür. Erstaunlicherweise befanden sie sich nicht in einem Zellenblock, sondern im verwaisten Aufenthaltsraum der Sicherheitsabteilung.

„Hören Sie, ich kenne meine Rechte. Ich möchte sofort mit meinem Anwalt sprechen!“

„Dafür werden Sie jetzt keine Zeit haben“, sagte der Offizier, eilte zu einem Spind und holte ein ungetragenes rotes Uniformhemd daraus hervor. „Der Präsident wird die Pressekonferenz im Foyer abhalten. Wenn Sie dem Hauptkorridor folgen, kommen Sie direkt hin. Lassen Sie sich bloß nicht erwischen. Das wäre das Ende meiner Karriere.“ Sprachlos schlüpfte Moreano in die Sicherheitsuniform. „Ich muss zurück.“

„Warten Sie? Warum helfen Sie mir?“

„Wir hören hier unten nur Gerüchte“, sagte der Offizier beunruhigt. „Es heißt, wir befänden uns im Krieg mit den Tholianern. Dass Commodore Syvok tot sei. Ich weiß nicht ... Wenn es stimmt, was man über Sie sagt, werden Sie den Leuten die Wahrheit berichten. Und Wahrheit brauchen wir jetzt am dringendsten.“



Sie sind zu Schafen geworden, dachte Moreano mit Blick auf seine Reporterkollegen, die auf den Stühlen im Foyer saßen und auf das Eintreffen des Präsidenten warteten. Aber konnte er sie dafür überhaupt verachten? Wer sich gegen Pike stellte, hatte gute Chancen, seine Lizenz und damit seine Arbeit zu verlieren. Selbst Moreano konnte sich seine regierungskritischen Veröffentlichungen nur leisten, weil er das politische Gewicht der größten interstellaren Zeitung der Föderation hinter sich wusste und eine Zensur wohl zu einem öffentlichen Aufschrei auf vielen Welten geführt hätte.

Moreno hielt sich im Schatten hinter dem Podium und tat so als bewache er einen Seiteneingang. Er vermied, dass Licht auf sein Gesicht fiel, denn er erkannte unter den Reportern jede Menge vertraute Gesichter und wollte seinerseits nicht identifiziert werden. Als man den Präsidenten aufs Podium schob, konnte er daher nur seinen Rücken sehen. Aber viel wichtiger war es ohnehin, was der Mann zu sagen hatte. Als Pike zu reden begann, zog Moreano einen Beistift und begann verstoßen, Notizen auf einen kleinen Block zu kritzeln.

Vctry vs. Avenger. Svk. angebl. angefangen. 22 tot. Svk aus Sflt geworfen...

Als Pike seine kurze Zusammenfassung beendet hatte, stellte er sich den Fragen aus dem Auditorium. „Herr Präsident, wie konnte es zu diesem Fiasko kommen? Kennen Sie die aktuelle Position der *U.S.S. Victory*?“

„Ich würde hier nicht von einem Fiasko sprechen. Der Angriff kam für uns völlig überraschend, aber dennoch konnten wir die *Avenger* erfolgreich verteidigen. Jedes Opfer ist eines zu viel, doch ohne die rasche Reaktion des Sternenflottenkommandos hätte es viel schlimmer ausgehen können. Was die *Victory* angeht: Sie ist ihren Verfolgern einstweilen entkommen, aber das Oberkommando hat bereits Aufklärungsschiffe entsandt, die ihre Spur bereits in Kürze wieder aufnehmen werden.“

„Und was wird dann passieren?“

„Dann werden wir den Terroristen Syvok der Gerechtigkeit zuführen.“

Eine weibliche Stimme – Moreano glaubte sie zu kennen – warf ein: „Commodore Syvok wird sich aber nicht so einfach einfangen lassen. Nach meinen Informationen ist die *Victory* mit sechs isolytischen Bomben bestückt.“

„Er kann sie nicht einsetzen, solange er nicht über meinen Zugangscodé verfügt“, sagte Pike und zog die rote Codekarte an einer Kette um seinen Hals hervor. Moreano kritzelte hastig Notizen auf seinen Block.

„André Gautier vom *Le Monde*. Bei allem Respekt, Herr Präsident. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Commodore Syvok so etwas tun würde. Welchen Grund hätte er, die *Avenger* anzugreifen?“

„Sehen Sie sich das an. Das sind Übertragungen von der *Avenger*. Lassen die Raum für Zweifel?“ Moreano konnte von seiner Position aus den Bildschirm nicht sehen, aber er hörte die Geräusche von Torpedoschüssen und -einschlägen. „Und sagen Sie nicht immer *Commodore* Syvok. Die Sternenflotte hat ihn seines Ranges enthoben. Aus welchem Motiv heraus er die *Avenger* angegriffen hat, ist bisher noch nicht bekannt.“

Eine Lüge, erkannte Moreano sofort.

„Herr Präsident, droht den Planeten der Föderation in irgendeiner Art und Weise Gefahr?“

„Nein, die Sternenflotte hat einen Kampfverband aufgestellt, der sich der *Victory* annehmen wird. Seien Sie versichert, dass der Verräter Syvok in spätestens einer Woche vor einem Militärtribunal stehen wird.“

Moreano sprang zur Seite, als sich plötzlich die Tür öffnete, die er angeblich bewachte. Der Offizier, der ins Foyer trat, schenkte ihm aber nicht die geringste Beachtung, sondern eilte sogleich zu Pike aufs Podium und flüsterte ihm etwas ins Ohr. Der Präsident nickte und bald darauf wurde eine neue Botschaft auf dem Bildschirm abgespielt. Moreano gab nun vor, sich auf einen Patrouillenrundgang zu begeben, denn er musste seine Position ändern. Diese neue Botschaft wollte er unbedingt sehen. Es war eine Aufzeichnung von Syvok. Seine vernarbte Gesichtshälfte wurde von einer Lampe angeleuchtet, ansonsten war es um ihn herum recht dunkel. Ab und zu flimmerte das Licht und erhellte den aufsteigenden Dunst, inmitten dessen sich der Vulkanier befand. Scheinbar war er irgendwo in der Antriebssektion seines Schiffes. Schon sein Anblick führte dazu, dass sich Pikes Hände in die Armlehnen seines Rollstuhls krallten.

„Volk der Föderation, ich wende mich an euch in unserer kritischsten Stunde“, sagte der Vulkanier auf dem Bildschirm leise. „Sie wissen sicher bereits alle, was heute vorgefallen ist und ich leugne es nicht. Sie sollten aber ebenso wissen, dass ich mein Handeln auf gute Beweggründe stützen kann. Ich wünschte, ich könnte Ihnen allen die Wahrheit mitteilen, aber diese würde die Föderation in höchste Gefahr bringen. Ich bitte Sie nur ein letztes Mal um das Vertrauen, das Sie mir vor neun Jahren entgegenbrachten. Die Föderation wird auf den Abgrund-“

„Halten Sie das an!“, rief Pike auf einmal und sogleich wurde das Bild eingefroren. Starr blickte der Mann im Rollstuhl zum Bildschirm und bevor Moreano sich noch darüber wundern konnte, sah er es ebenfalls. Syvok befand sich nicht in seinem Maschinenraum – sondern in seiner Waffenkammer. Hinter ihm arbeiteten Techniker gerade an einem pechschwarzen Projektil. Es gab manche Symbole, die bei Menschen grundsätzlich für eine Adrenalinausschüttung sorgten, wenn man sie mit bloßen Augen sah. Das Radioaktiv-Zeichen gehörte dazu, oder das Biohazard-Symbol. Aber eben auch das Symbol auf der Bombe. Ein dreieckiges gelbes Schild, auf dem vier schwarze Pfeile zusammenliefen.

Das ist eine isolytische Bombe!, erkannte Moreano und sofort wurde ihm die eigentliche Botschaft von Syvoks Aufzeichnung klar. Er wollte Pike nur wissen lassen, dass er das letzte Hindernis überwunden hatte – und alle Verfolger mit Subraumwaffen vernichten konnte. Der Präsident wurde leichenblass und starrte viele Sekunden lang auf die Waffe, deren Innenleben geöffnet war und in die von Männern in Schutzanzügen gerade ein seltsam anmutendes dreieckiges Konstrukt eingebaut wurde.

„Sie werden mit absolut niemandem über diese Aufzeichnung sprechen, ist das klar?“, sagte Pike zu den versammelten Reportern und verließ den Raum ohne ein weiteres Wort der Erklärung.



„Wie, Christopher? Wie konnte das passieren?“, fragte Admiral Marcus.

„Ich weiß es verdammt nochmal nicht!“, gab der Präsident scharf zurück. In Zweier- oder Dreiergruppen berieten sich die Admiräle mit gedämpften Stimmen. Niemand wusste, was nun zu tun war, denn nie zuvor war die Sternenflotte mit der Gefahr einer isolytischen Bombe – und noch dazu in der Hand eines Wahnsinnigen – konfrontiert gewesen. Wenn Syvok es darauf anlegte, eine Welt der Föderation zu zerstören, würde niemand ihn aufhalten können.

„Herr Präsident“, sagte Admiral Volaur und übergab den neuesten Bericht, den er sogleich zusammenfasste. „Unsere Aufklärer konnten die *Victory* finden. Sie ist an die Paradise Drift im Orbit um Igado Prime angedockt. Ich habe unserer Kampfgruppe befohlen, dorthin zu fliegen. Außerdem kommt die *U.S.S. Avenger* jeden Moment im Erdorbit an.“

Pike nickte. „Captain April und Agent Yau sollen augenblicklich hierher kommen.“

„Das Funksystem der *Avenger* ist zerstört, aber ich lasse es ihnen mitteilen.“

Pike wandte sich noch einmal an Marcus, bevor er zum Hauptkonferenztisch zurückkehrte: „Falls Ihre Sektion noch irgendeine Wunderwaffe in der Hinterhand hat, wäre es jetzt an der Zeit dafür.“

Marcus schüttelte den Kopf. „Nichts, womit wir gegen die *Victory* ankämen.“

„Was machen wir jetzt?“, fragte Pike den Stabschef der Sternenflotte. Corvin stand vor einem Display, das eine schematische Ansicht der *Victory* zeigte.

„Unsere Kampfgruppe greift die *Victory* mit allem an, was sie hat.“

Pike machte ein skeptisches Gesicht. „Ich weiß nicht, ob unsere Kampfgruppe es mit der *Victory* aufnehmen kann, aber auf Verstärkung können wir nicht warten.“

„Ich habe bereits so viele Schiffe wie möglich zusammengetrommelt, aber es dauert“, stimmte ihm Corvin zu und erklärte seinen Plan: „Unsere Kampfgruppe muss die *Victory* nicht besiegen, sondern nur so schwer beschädigen, dass unsere Verstärkung sie später zurückerobert kann.“

„Das wird Syvok nicht zulassen“, schaltete sich Admiral Marcus ein. „Eher zerstört er die *Lexington*-Kampfgruppe mit seiner isolytischen Bombe.“

Corvin nickte. „Stimmt. Aber er hat nur eine einzige...“

Christopher Pike brauchte einen Augenblick, um das zu verkraften. Sollte er fünf Schiffe samt Besatzung opfern, um Syvok aufzuhalten? Andererseits wusste er nicht, was der unberechenbare Vulkanier sonst täte ... Mehr Zeit zum Nachdenken bekam Pike aber nicht, denn schon öffnete sich die Tür und Captain April trat ein. Pike hatte sich vorgenommen, ihn so in Grund und Boden zu schreien, dass er mit Hut aufrecht in einer Jeffries-Röhre würde stehen können. Als er den Captain, einen alten Mann, dem Blut aus einer Platzwunde an der Stirn lief, aber sah, bekam Pike Mitleid. April konnte überhaupt nichts für diese Lage. Nach ihm betrat Yau den Raum. Sie sah nicht viel besser aus, aber ihre aufrechte Haltung hatte sie sich im Vergleich zum Captain nicht nehmen lassen. Als dritter betrat ein Mann den Raum, den Pike lange nicht gesehen, aber gleichwohl nicht vergessen hatte. Er würde den Agenten nie vergessen, der ihm die komplette Liste von Mitgliedern der Sektion 31 zugespielt hatte. Sie lag noch immer ungeöffnet in Pikes Arbeitszimmer, da ihm der Zugangscode fehlte. Harrison wollte diesen nicht ohne Gegenleistung herausrücken.

„Ist das etwa...“, begann Admiral Woodward, aber dann stockten ihm die Worte. Mit lautem Scheppern ließ Harrison ein Objekt auf den Konferenztisch fallen, das im fahlen Lichte schillerte wie die Schuppen eines Fisches.

„Ich dachte, Syvok hätte das Triangulum“, sagte Pike fassungslos. Er versuchte vergeblich, die erneute Wende der Ereignisse – zu seinen Gunsten – zu verarbeiten. Yau brachte eines ihrer Lächeln auf, das zwar aufrichtig schien, dem aber jede Spur von Herzenswärme fehlte.

Mit hörbarer Genugtuung sagte sie: „Ja. Und Syvok glaubt das auch.“



„Ich docke ab, Sir“, sagte Shiraac. Syvok hätte es bevorzugt, hätte die *Victory* noch einige Ersatzteile von der *Paradise Drift* an Bord nehmen können, aber nun musste es eben auch ohne

gehen. Die Kampfgruppe, die sie jagte, schloss auf und lieber begegnete ihr Syvok mit einem kampfbereiten Schiff, bei dem einige Teile nicht repariert waren, als mit einem perfekten Schiff, das wehrlos an eine Raumstation gedockt war.

„Die *Lexington* hat bereits alle Waffen aktiviert“, meldete Venetri.

Seltsam. Sie sind noch viel zu weit entfernt.

„Fünf gegen einen ... das ist unfair“, meinte Charantho von seiner Station aus. Sein Kopf war nicht länger transparent, weil er von Doktor O'Connell einen Verband und einen Spezialhelm, der etwa wie eine umgedrehte Kochschüssel aussah, verpasst bekommen hatte.

„Es wird nicht zum Kampf kommen, Lieutenant“, prophezeite Syvok. *Sie werden es nicht wagen, ein Schiff anzugreifen, das mit einer isolytischen Bombe bestückt ist. Es sei denn natürlich, das Oberkommando hat sie nicht darüber informiert.*

„Fühlen Sie sich nicht wohl, Mister Shiraac?“ Der Suliban hatte bei den Kämpfen einiges abbekommen, bestand aber darauf, seinen Dienst fortzusetzen. Nun aber ging ein seltsam röchelndes Geräusch von ihm aus, als bekäme er keine Luft mehr.

„Nein, Commodore. Hab' nur gehäht.“ Die Besatzung stand seit vielen Stunden unter Stress und litt unter zunehmender Müdigkeit. Ein Problem, das bis nach der Konfrontation mit der *Lexington* und ihren Begleitschiffen warten musste. Syvok verlangte ein Bild, aber noch waren die Schiffe außer Sichtweite. Plötzlich öffnete sich die Tür und Syvoks Erster Offizier nahm seinen Posten ein. Sein Kopf war mit Blutspritzern übersät, die zu dunkel waren, um seine eigenen sein zu können.

„Die Meuterei ist niedergeschlagen, Sir“, vermeldete Kang und legte das Phasergewehr beiseite. „Wir haben sie alle in den Frachtraum 2 gesperrt und die Anführer in die Arrestzellen. Sie werden natürlich rund um die Uhr bewacht.“

„Sehr gut, Commander. Übernehmen Sie die taktische Konsole.“

Syvok überlegte, wie er am besten mit Robert Wesley verhandeln sollte. Der Captain gehörte zur Nachkriegsgeneration der Sternenflotten-Captains. Er hatte nie Kritik am Kurs der Föderation unter Pike geäußert, aber eine kleine Chance bestand dennoch, ihn für die Sache zu gewinnen. Syvok musste es versuchen, da ein Raumschiff wie die *Lexington* den entscheidenden Unterschied machen konnte.

„Können Sie sich das kurz ansehen, Commodore?“, sagte schließlich Charantho.

„Was gibt es?“, meinte Syvok und blickte auf die Kommunikationskonsole.

„Das ist eine geheime Übertragung von der Erde im niedrigen EM-Band. Hätte sie fast nicht erkannt. Sie gehört aber nicht zu den geheimen Frequenzen, auf denen wir mit Admiral Cobb kommunizieren.“

„Können Sie sie dechiffrieren?“

Mit einiger Mühe schaffte es Charantho und spielte es seinem Kommandanten vor. Aber erst nach dreimaligem Hören und weiterem Schrauben an den Instrumenten gelang es ihnen, die gesamte Botschaft zu entschlüsseln.



„Mister Syvok, hören Sie mir gut zu, wir sind auf derselben Seite. Ihre isolytische Bombe kann Sie nicht retten, denn Ihr Triangulum ist eine Fälschung. Machen Sie sich schnellstens aus dem Staub, bevor die Hölle über Sie hereinbricht. Vertrauen Sie nicht auf Ihre lang geschmiedeten Pläne. Sektion 31 hat Wind davon bekommen. Ich werde versuchen, Ihre Verfolgung zu beenden. Dann kontaktiere ich Sie erneut, um weitere Schritte zu koordinieren.“

Erst als die Übertragung endete, registrierte Syvok, dass jeder auf der Brücke diese Worte gehört hatte. Er konnte sie kaum glauben.

„Von wem war das, Sir?“

Syvok hatte die tiefe Stimme sofort erkannt. „Von einem geheimen Verbündeten innerhalb der Sektion 31, Mister Charantho. Agent John Harrison.“

„Was tun wir jetzt?“

Die Kampfgruppe kam näher. Syvok musste die Wahrheit kennen, bevor er sich auf einen Kampf einließ und kontaktierte deswegen seinen Chefingenieur: „Commander Johnson, Sie müssen das Triangulum noch einmal ausbauen. Bestrahlen Sie es mit Energie ... ein Phaser, irgendetwas, und untersuchen Sie die Auswirkungen.“

„Was soll ich denn da untersuchen, Sir?“

„Wenn Sie es sehen, werden Sie es wissen.“

Syvok ließ das Schiff indes gefechtsbereit machen und versuchte, einen Kanal zu Robert Wesley aufzubauen. Die *Lexington* antwortete nicht. *Ohne isolytische Bombe wären wir der Kampfgruppe nicht länger zwingend überlegen.*

„Commodore, ich habe das Ergebnis“, sagte Johnson über das Intercom und bereits seine Stimmlage beinhaltete die Antwort. „Das Ding ist eine Attrappe aus reinem Palladium.“

„Damit haben wir keine isolytische Bombe“, sagte Commander Kang trocken und Syvok beendete den Gedankengang.

„Und schlimmer noch: Das echte Triangulum befindet sich jetzt auf der Erde.“ *Yau war auf der Avenger. Und sie hat mich schon wieder ausgespielt.* Syvok blieb ruhig im Kommandosessel sitzen und faltete die Hände. „Versuchen Sie, mich mit Admiral Cobb zu verbinden.“

So sehr sich Charantho auch anstrengte, die Subraumverbindung war unmöglich. *Werden wir blockiert oder nimmt sie einfach nur nicht ab?* Syvok fand das äußerst bedenklich. Leslie und er hatten

für diesen Fall verschiedenste Kommunikationsfrequenzen abgesprochen, über die sie kritische Informationen austauschen konnten. Aber nun, da der Ernstfall eingetreten war, schien nichts mehr zu funktionieren.

„Sir, die *Lexington* kommt in Feuerreichweite“, meldete Venetri. „Was tun wir?“



„Was tun die da?“, fragte sich Pike laut, als die taktischen Berichte eingingen. Khan hielt sich dezent im Hintergrund und beobachtete. Er hatte bisher noch kaum Gelegenheit gehabt, Christopher Pike zu studieren. Er wollte wissen, wie schnell sich der Anführer der Föderation auf neue Situationen einstellen konnte. Wie er auf Bedrohungen reagierte, auf wessen Rat er hörte und ob er in der Lage war, strategisch tragbare Entscheidungen zu treffen.

„Er versucht, die *Lexington* zu rufen“, erklärte Admiral Komack. „Captain Wesley antwortet nicht.“

Für Syvok mochte die Lage gerade allzu düster aussehen. Doch er hatte in Khan einen Verbündeten auf der Erde, der nur wenige Schritte vom echten Triangulum entfernt stand. *Mit einem Kriegsschiff wie der Victory wäre die Befreiung meiner Leute ein Kinderspiel*, dachte Khan. Bereits an Bord der *Avenger* hatte er mit dem Gedanken gespielt, das Schiff zu sabotieren und das Triangulum an Syvok zu übergeben. Doch hatte es eine Komplikation gegeben: Yau. Hätte Syvok sie in die Finger bekommen, hätte er keine Gnade walten lassen. Und so sehr Khan Sektion 31 auch verabscheute, wusste er doch, dass sie essentiell für seine Pläne war. Er durfte Yau nicht verlieren.

Ich muss an Bord der Victory gelangen.

„Herr Präsident, die *Lexington* ist jetzt in Feuerreichweite. Captain Wesley wird wie befohlen angreifen.“

Syvok wird auf Warp gehen, dachte Khan und behielt recht damit. Der Vulkanier konnte Kämpfe vermeiden und würde dies tun, sofern sie ihm seinem Ziel nicht näher brachten.

„Er flüchtet“, bemerkte endlich auch Admiral Komack.

„Mit Warp 5?“

Er spielt mit ihnen. Als die *Lexington* und ihre Begleitschiffe dann aufschlossen, erhöhte die *Victory* die Geschwindigkeit auf Warp 6. Und dann auf Warp 7 und steigend.

„Die *U.S.S. Garrison* kann bei dieser Geschwindigkeit nicht mehr lange mithalten“, erklärte ein außerirdischer Admiral.

„Und auch keines der anderen Schiffe, wenn Syvok wieder volle Warpkapazität hat“, erkannte Pike.

Corvin schaltete sich ein. „Verflucht noch eins. Die *Victory* ist nicht nur stärker als all unsere anderen Schiffe, sondern auch schneller. Und selbst mit ihren konventionellen Waffen ist sie noch immer stark genug, um ganze Kontinente zu entvölkern. Sollte sich Syvok entschließen, eine unserer Welten anzugreifen, wäre sie schutzlos, bis die Verfolger der *Victory* anrücken.“

Syvok kann im Föderationsraum tun und lassen, was er will, während ihm die Sternenflotte praktisch nur hinterher humpeln kann.

Khan registrierte, dass auch Pike zu diesem Schluss kam, denn wüste Flüche gingen ihm über die Lippen und den Rest seiner Wut musste der Konferenztisch ertragen. Als er sich wieder beruhigt hatte, ordnete der Präsident an: „Ziehen Sie die *U.S.S. Andromeda* aus dem Crelon-System ab. Sie sollte die *Victory* abfangen können.“

„Aber dann verlieren wir vielleicht das Crelon-System“, warnte Corvin.

„Dann verlieren wir es halt!“, bellte Pike. „Hauptsache, wir bekommen Syvok. Ich will diesem Verräter in die Augen sehen, wenn er mir sagt, zu welchem Lohn er die Föderation verkauft hat. Teilen Sie außerdem dem Hohen Rat der Klingonen mit, dass Syvok von nun an vogelfrei ist. Das wird uns Pluspunkte einbringen.“

Zeit, das Blatt zu wenden. „Captain Garth wird die *Victory* nicht abfangen können“, sagte Khan und erweckte mit seiner tiefen, melodischen Stimme umgehend die Aufmerksamkeit der Admiräle.

„Was?“, entgegnete Pike gereizt.

„Ich war an Entwicklung und Bau der *Andromeda* und *Victory* beteiligt. Die *Andromeda* ist und bleibt ein Prototyp und sie wird weder in Bewaffnung noch in Geschwindigkeit jemals an die *Victory* herankommen. Ihre Maximalgeschwindigkeit beträgt Warp 8,9.“

„Sie haben dieses Ding also gebaut?“, fragte Pike und wies auf das doppelpeilförmige Symbol, das die *Victory* darstellen sollte. Mittlerweile floh sie nicht mehr nur vor fünf Schiffen, sondern vor einer ganzen Armada, die sich ihr an die Fersen geheftet hatte. „Dann sagen Sie mir, wie ich es stoppen kann!“

„Ich habe sie so gebaut, dass sie sich nicht so leicht stoppen lässt“, sagte Khan und verlieh seiner Stimme einen stolzen Unterton. „Schneller und stärker ... und fast ohne Schwachstellen.“

„Fast?“

„Machen Sie sich nicht die Mühe. Commodore Syvok kennt die Schwachpunkte seines Schiffes noch besser als ich und weiß sie zu verteidigen. Technisch gesehen ist es unmöglich, die *Victory* abzufangen.“

Admiral Corvin kratzte sich am Kinn. „Es sei denn, wir jagen sie so lange, bis ihnen das Gas ausgeht.“

Harrison schüttelte den Kopf. „Die *Andromeda*-Klasse kann mit ihren Bussard-Kollektoren Wasserstoffpartikel aufsammeln und so ihre Tanks beständig wieder auffüllen. Außerdem hat sie einen

Antiprotonengenerator an Bord und die Fähigkeit, aus von Asteroiden gewonnenem Gestein Elemente zu extrahieren, die sie zu jeglichen nötigen Ersatzteilen replizieren kann. Genial, nicht wahr?“

„Herr Präsident, die *Victory* hat den Kurs erneut geändert. Fliegt nun auf Aldebaran zu.“

„Versetzen Sie jede Kolonie in Alarmbereitschaft, die die *Victory* in weniger als vier Stunden erreichen kann und mobilisieren Sie die Heimatflotten!“, rief Pike erzürnt.

„Herr Präsident“, sagte Khan beschwichtigend, „Es ist gut. Wir haben unsere Subraumwaffe. Wenn wir die Verfolgung abbrechen, wird Syvok flüchten und wir haben Ruhe. Sie sollten es dabei belassen.“

„Das kann nicht Ihr Ernst sein“, gab Pike zurück. „Wenn wir ihn nicht augenblicklich der Justiz zuführen, machen wir uns nicht nur lächerlich, sondern erlauben ihm auch, sich mit Föderationseigentum im Wert von fünfzehn Milliarden Credits und hunderten Geiseln zu entfernen. Andere Verräter werden sich ihm anschließen. In der letzten Stunde ist der Kontakt zu neun Schiffen, darunter zwei Kreuzern, abgebrochen. Wer weiß, wie viel mehr sich noch mit ihm verschwören, wenn wir mit dem Mythos Syvok nicht sofort aufräumen.“

„Was ist besser, Herr Präsident?“, entgegnete Khan. „Die Jagd jetzt abubrechen oder sich mit ambitionierten, aber sinnlosen Versuchen der kompletten Lächerlichkeit preiszugeben? Raubtiere werden am gefährlichsten, wenn man sie in die Enge treibt. Tun Sie das nicht. Geben Sie ihm Zeit und beschaffen Sie Informationen über seinen Kurs. So werden wir ihn früher oder später überraschen können, wenn er nicht damit rechnet.“

Khan hatte den Präsidenten fast soweit. Er zögerte und überdachte die Situation. Was er nicht wusste, war, dass Khan einen geheimen Draht zur *Victory* hatte. Er würde sie schneller finden als jeder Aufklärer der Sternenflotte. Syvok würde keine andere Wahl haben, als mit ihm zusammenzuarbeiten. Und wenn Khans Plan aufging, würde Pike es bereuen, je auf seinen Rat gehört zu haben.

„Es gibt noch eine andere Option, Herr Präsident“, sagte plötzlich Yau und drängte sich neben Khan an den Konferenztisch. „Die *Victory* ist vielleicht unbesiegbar, aber ihre Crew ist es nicht. Syvok hat nur noch etwa halbe Stärke, der Meuterei wegen, aber viele seiner Leute sind verletzt oder damit beschäftigt, die Meuterer zu bewachen. Sein Schiff ist chronisch unterbesetzt und wenn wir es pausenlos jagen, wird keiner seiner Männer in den nächsten paar Tagen auch nur ein Auge zumachen können. Wenn sie dann in vier, fünf Tagen während des Dienstes kollabieren ... dann holen wir sie uns.“

„Die *Victory* kann notfalls von einer einzigen Person gesteuert werden“, widersprach Khan vehement.

„Aber nicht, wenn sie beschädigt ist.“

„Ihr Schaden hält sich aber noch in Grenzen.“

„Dann müssen wir das ändern.“

„Wir kommen aber nicht an sie heran.“

„Nicht mit Raumschiffen. Aber wir können sie von allen Seiten mit Marschflugkörpern eindecken. Das wird teuer, aber einige werden treffen.“

„Dieser Vorschlag ist ineffizient und-“

„Das reicht!“, unterbrach Pike sie harsch. „Wir führen Ihren Plan durch, Agent Yau. Stimmen Sie sich mit Admiral Corvin ab und leiten Sie alles in die Wege!“



„Sie sind ja immer noch da“, bemerkte Pike schließlich trocken.

„Ja, Sir“, sagte Yau. „Ich muss noch etwas mit Ihnen besprechen. Unter vier Augen.“

Pike blickte in die Runde. „Lassen Sie uns kurz allein, ja? Also“, fuhr er fort, „wo drückt der Schuh?“ Längst hatte sich die Nacht über San Francisco gelegt und seitdem der erste Adrenalinschub nachließ, musste Pike gegen die Müdigkeit ankämpfen. Er hoffte, seinem Feind an Bord der *Victory* erging es bereits ebenso.

„Syvok hat keine isolytische Bombe“, begann Yau. „Aber er hat das Depot dennoch aufbekommen. Wie?“

„Mit 'ner Lasersäge?“

„Diese Depots sind so gebaut, dass man sie mit Gewalt nicht öffnen kann. Zumindest nicht auf diese kurze Zeit. Er hat Ihren Zugangscodes, Sir.“

„Unmöglich“, sagte Pike und zog die rote Codekarte hervor. „Sehen Sie? Unbeschädigt.“

„Das könnte eine Fälschung sein“, gab Yau zu bedenken und zog einen Tricorder. „Darf ich?“ Pike nickte und bekam ein mulmiges Gefühl. Er konnte Yaus Gesichtsausdruck nicht deuten. Schließlich drehte sie den Tricorder um, sodass er die Daten ablesen konnte und erklärte: „Ich habe die Fingerabdrücke auf der Codekarte analysiert. Es gibt nur zwei Ergebnisse.“

Pike, Christopher. Cobb, Leslie.

„Nein.“ Er hatte den Beweis schwarz auf weiß vor sich. Aber er weigerte sich, es zu glauben.

„Denken Sie gut nach, Herr Präsident. Haben Sie Ihre Codekarte jemals an Leslie Cobb ausgehändigt? Jemals?“

„Nein“, sagte Pike mit belegter Stimme. Er hatte sie nie aus der Hand gegeben.

„Meine Leute haben verschlüsselte Transmissionen entdeckt, die aus diesem Gebäude an verschiedenste Einheiten der Sternenflotte gesendet wurden. Jemand koordiniert aus dem Hauptquartier einen Putschversuch. Und jetzt wissen wir, wer dieser Jemand ist.“

„Aber sie wusste doch nichts von den isolytischen Bomben“, murmelte Pike. „Ich dachte, sie wäre loyal.“

„Zehn Schiffe haben sich ihr bereits angeschlossen und niemand weiß, wie weit genau dieses Netz reicht. Möglicherweise sind es hunderte von Schiffen, die nur auf ihren Befehl warten.“

„Lassen Sie sie verhaften“, entschied Pike.

„Das wird nicht reichen, Herr Präsident.“

„Inwiefern nicht reichen?“

„Syvoks Einfluss ist noch immer ungebrochen, Sir. Ich glaube, ich weiß, wieso er vor der *Lexington* flüchtet. Er spielt auf Zeit und wartet darauf, dass ihm Cobb seine Revolutionsflotte beschafft. Wenn diese Verschwörung soweit reicht wie ich befürchte, sind die Kräfte beider Seiten in etwa gleich stark. Das ist die schlimmste vorstellbare Situation.“

„Die schlimmste vorstellbare Situation wäre es wohl, wenn der Vulkanier deutlich überlegen wäre“, entgegnete Pike, aber Yau verneinte.

„Wäre dem so, gäbe es einen schnellen und unblutigen Machtwechsel. Wären Sie überlegen, so wäre dieser Putschversuch schnell niedergeschlagen. Aber aus einem Gleichgewicht der Kräfte resultiert ein Bürgerkrieg. Ein Krieg, den wir vielleicht nur durch den Einsatz der isolytischen Bombe beenden könnten, was die Föderation wiederum schwächen und sie anfällig gegen ihre Feinde von außen machen würde.“

Yaus Gedankenkonstrukt beängstigte Pike – vor allem, weil sie wohl recht hatte. Beschwörend sagte die Agentin: „Gelingen oder Scheitern von Revolutionen hängen nicht vom Willen des Volkes ab oder von einer Ideologie, sondern davon, wie sich die Anführer in einer Abfolge von kritischen Situationen verhalten. Sie dürfen sich darauf verlassen, dass Syvok keine Fehler machen wird, also können Sie sich auch keine leisten.“

„Was soll ich tun?“

„Wir müssen Admiral Cobbs Büro umgehend stürmen und ihre Unterlagen sicherstellen. Ich wette, sie hat eine Liste von Schiffskapitänen, deren Loyalität sie glaubt gewinnen zu können. Wir brauchen diese Liste. Nach und nach werden wir diese Captains dann in Admiral Cobbs Namen darüber informieren, dass es losgeht und sie zu einem Treffpunkt – sagen wir zu Barnards Pfeilstern – beordern. Wenn ein Captain diesen Aufruf zur Meuterei dem Sternenflottenkommado meldet, können wir uns seiner Loyalität sicher sein. Wenn er Admiral Cobbs Aufruf aber folgt und sein Schiff zu Barnards Pfeilstern bringt, wissen wir, dass wir es mit einem Verräter zu tun haben. In diesem Fall wird am Treffpunkt eine Task Force der Sternenflotte warten und ihn seines Kommandos entheben. Im Laufe der nächsten vierundzwanzig Stunden wird sich die Sternenflotte komplett von selbst säubern. Aber damit das gelingen kann, müssen Sie zuerst den Kopf des ganzen Haufens abtrennen.“

„Sie können sich darauf verlassen“, sagte Pike, „sobald wir Syvok haben, werde ich ihn-“

„Ich spreche nicht von Syvok“, stellte Yau klar. „Ich weiß, dass Sie Admiral Cobb sehr schätzen, aber es ist jetzt an Ihnen, zu tun, was getan werden muss. Nun wird es sich zeigen, ob Sie der Anführer sind, den die Föderation in dieser Stunde braucht.“



„Hallo, *U.S.S. Cole*, hier spricht das Sternenflottenkommando. Können Sie mich hören? Hier ist Admiral Cobb.“

Leslie gab den erfolglosen Versuch auf, mit ihren Schiffen Kontakt aufzunehmen. Sie hatte bereits ein gutes Dutzend erreicht, aber seit einiger Zeit kam sie zu niemandem mehr durch. Das alles dauerte schon viel zu lange. Würde Syvok noch lange genug durchhalten, um das Kommando über die Oppositionsflotte übernehmen zu können? Sie musste Kontakt zur *Victory* aufnehmen, aber sie kam nicht durch. Syvok musste dringend seinen klingonischen Verbündeten ins Feld bringen, sonst würden ihre Kräfte nicht ausreichen.

Plötzlich öffneten sich die Türflügel und ihr Adjutant stürzte herein. „Admiral, Sie müssen weg von hier!“, rief der Junge hysterisch. Er war vollkommen verschwitzt und zitterte vor Angst.

„Was ist denn los?“

„Unten sammelt sich ein Sondereinsatztrupp, der Sie gefangen nehmen soll. Ihnen wird unterstellt, mit Commodore Syvok zu kollaborieren.“

„Unsinn“, meinte Leslie, aber auch sie selbst war kurz davor, in Panik zu verfallen.

„Sie müssen hier weg“, rief der Adjutant. Leslie sprang auf und sicherte ihren Computer. Nach Möglichkeit sollte dort niemand Beweise finden. „Los, kommen Sie!“ Leslie und er rannten fast durch die Gänge des Weltraumkratzers, aber immer wieder musste sie sich selbst zurückhalten. Die Leute schienen noch nicht informiert zu sein, denn sie salutierten so respektvoll vor ihr wie eh und je.

„Nicht den Hauptlift. Damit sind ein paar Agenten auf dem Weg nach oben“, erklärte der Adjutant und stieß Leslie in eine kleinere Liftkabine. Noch bevor sich die Türen schlossen bemerkte Leslie einige Sicherheitsmänner, die aus dem anderen Aufzug stürmten.

„Wieso tun Sie das, Patrick?“

„Weil ich die Dinge genauso sehe wie Sie, Admiral. Alle wichtigen Entscheidungen werden heute von Pike und dem Admiralsstab getroffen. Das ist nicht die Welt, für die Admiral Archer sein Leben lang gekämpft hat.“

Der Lift hielt erst auf dem Dach des Turmkomplexes an. Wie immer standen dort viele Raumfähren abflugbereit und Leslie und ihr Mitarbeiter schritten zügig auf eine davon zu. Je früher sie diesen Planeten verließ, desto besser. Die Dinge entwickelten sich schlecht, aber noch war nichts

verloren. Es musste ihr nur gelingen, auf ein verbündetes Raumschiff zu gelangen, von dem aus sie den Befehl über die Oppositionsflotte selbst übernehmen konnte.

„Wir benötigen dieses Shuttle. Lassen Sie Startfreigabe erteilen“, befahl Leslie. Eine Offizierin mit Klemmbrett unterm Arm fragte sie, ob sie einen Piloten benötige und Leslie verneinte. Als sie außer Hörweite war, sagte sie zu ihrem Adjutanten: „Sie müssen jetzt gehen.“

„Ich komme mit Ihnen!“

„Nein, tun Sie nicht. Ich werde Sie nicht in diese Sache hineinziehen. Danke für alles, aber hier trennen sich unsere Wege.“

„Wenn Sie wollen, dass ich hier bleibe, müssen Sie das schon mit Gewalt tun, Ma'am“, sagte ihr junger Mitarbeiter respektvoll.

„Na schön“, sagte Leslie und ließ sich zu einem Lächeln verleiten. Heftig knallte sie anschließend seinen Kopf gegen die Hülle des Shuttles und schleifte den bewusstlosen Offizier hinter einige Fässer und Kisten. Selbst mit Leslies Optimismus schien ein Gelingen der Revolution augenblicklich nicht besonders wahrscheinlich und sollte sie scheitern, reichte es aus, wenn sie selbst und Syvok vor Gericht landeten. Dass man auch noch ihre unschuldigen Helfer verurteilte, wollte Leslie nicht.

„Admiral Cobb!“, rief eine laute Stimme hinter ihr, als sie sich ins Shuttle hangeln wollte. „Bleiben Sie augenblicklich stehen!“

Leslie drehte sich um und blickte in eine Reihe Gewehrläufe, alle auf sie gerichtet. Eine Frau mit kalten Mandelaugen löste sich aus der Reihe. „Sie werden beschuldigt der Kollaboration mit dem Feind, der Verschwörung und des Hochverrats. Ein Militärgericht hat Sie zum Tod durch Erschießen verurteilt.“

Leslie verharrte wo sie war. „Was soll das für ein Gericht sein? Kein Prozess, keine Verteidigung? Ist das die neue Föderation?“

„Das Urteil wird hier und jetzt vollstreckt.“

Leslie begann zu zittern und biss sich auf die Unterlippe. Das war Schwäche und Schwäche durfte sie nun keinesfalls zeigen. Sie wandte sich direkt an die Sicherheitskräfte: „Das verstößt gegen die Direktiven der Sternenflotte. Denken Sie an Ihren Dienst! Denken Sie daran, wofür wir stehen!“

„Verschenden Sie nicht Ihren Atem“, sagte die Asiatin in der schwarzen Lederkluft. „Sie mögen aussehen wie Männer der Sternenflotte, aber tatsächlich sind das *meine* Leute. Noch irgendwelche letzten Worte?“

Leslie wollte versuchen, ins Shuttle zu springen und zu flüchten, aber ihre Muskeln gehorchten den Befehlen des Gehirns nicht. Sie musste in diesem Moment an Syvok denken, der sich auf sie verließ und enttäuscht werden würde. Was würde er sagen, sobald sie ihn vor eine Wand zerträn und erschossen? Irgendetwas Weises. *Es gibt Recht und es gibt Unrecht. Sie ändern sich niemals, ganz gleich wie sie definiert werden. Sie müssen für sich selbst entscheiden, auf welcher Seite Sie stehen*

wollen. Aber Leslie war nicht Syvok. Als sie in die Gewehrläufe blickte, drifteten ihre Gedanken ab zu ihrer Tochter, die im Wrack eines Raumjägers verbrannt war und auf der anderen Seite auf sie warten würde.

„Fahrt alle zur Hölle!“

Die Agentin trat hinter die Linie aus Gewehren. „Anlegen! ... Zielen! ... Feuer!“



Die Türme des Gemini Building waren entworfen worden wie eine abhebende Rakete, das ultimative Symbol des Drangs der Menschheit, den Weltraum zu erobern. An diesem Tag des Jahres wurden sie aber zu dem Ort, an dem alle Versuche eines Wandels zurück zur friedlichen Erforschung des Weltalls scheiterten. Als Leslie Cobbs Leiche in den Staub sank, war klar, dass die Revolution aussichtslos war.

Der letzte Gesichtsausdruck der Admiralin war einer des Leidens. Es hieß, Phaser töteten fast schmerzlos, aber gerade deswegen zeugten ihre toten Augen von dem unendlichen Bedauern, eine kaputte Welt zurückgelassen zu haben. Leslie wurde in einen schwarzen Sack aus Kunststoff gehüllt und nach unten getragen.

Yau hatte das Dach noch nicht verlassen, als der Himmel über San Francisco aufklarte und sich einige Sterne trotz der vielen Lichter am Boden ihren Platz am Firmament erkämpften. Die Agentin lehnte sich fröstelnd an die Hülle der startbereiten Fähre, verschränkte die Arme und blickte nach oben.

Die Sterne strahlten friedlich. Zu friedlich für diesen Ort, an dem eben erst Blut vergossen worden war. Aber auch zwischen den Sternen tobte der Kampf. Nun, da sich die Föderation, die nicht einmal vor einer Dekade am Rande der Vernichtung gestanden hatte, endlich gegen ihre Feinde von außen schützen konnte, tobte ein Kampf in ihrem Innern.

Es hatte dem Präsidenten nicht gefallen, Leslie Cobb ermorden zu lassen, aber er hatte nur die Wahl zwischen einem heftigen Schlag jetzt oder einem Bürgerkrieg in der Zukunft. Yau wusste, wie wichtig dieser Tag für die Zukunft der Föderation war und dass man sie eher im Kommandozentrum gebraucht hätte, aber dennoch verharrte sie über eine halbe Stunde in der windigen Kälte auf dem Dach des Sternenflottenkommandos.

Über ihr entfaltete sich das Sternbild des Löwen. Irgendwo in der Nähe Regulus' musste die *Victory* vor ihren Verfolgern flüchten. Syvok hatte noch keine Ahnung, was hier passiert war, und dass all seine Pläne zum Scheitern verurteilt waren. Yau freute sich bereits darauf, dem Vulkanier wieder zu begegnen – in Ketten.



Viele Stunden später und längst nicht mehr in der Nähe des Regulus versuchte der Vulkanier Syvok hingegen, nicht mehr an Yau zu denken.

„Noch immer keine Nachricht von der Erde?“

„Weder von der Erde, noch von irgendeinem anderen Verbündeten, Sir“, sagte Charantho. Syvok begab sich zurück auf seinen Platz und ging dabei an der Wissenschaftsstation vorbei, um Susan Venetri auf die Schulter zu klopfen. Sie brauchte dieses Geste jetzt, denn als einfache Wissenschaftlerin war sie viel erschöpfter als der Rest der Brückenbesatzung. Vor einer halben Stunde war O'Connell hier gewesen und hatte Aufputzmittel verteilt. Diese konnten Schlaf aber auch nicht ersetzen und daran war gar nicht zu denken, solange hundert Schiffe an den Fersen der *Victory* hafteten.

Plötzlich lief eine Erschütterung durch den Schlachtkreuzer. Treffer an Backbord. „Noch so ein Schattenteufel“, sagte Kang und las die taktischen Anzeigen ab. „Keine Sorge, wir haben kaum Schäden. Aber wenn wir bei diesem Tempo die Schilde immer auf Maximum halten müssen, werden wir bald den Warpcoren überlasten.“

Syvok wusste das. Das Problem war, dass Pike inzwischen endlos viele Schiffe auf die Jagd nach der *Victory* abgezogen hatte und ihr so immer wieder den Weg abschneiden konnte. Wenn Syvok eine Wende nach Steuerbord befahl, befand sich immer mindesten ein Schiff bereits in Position, das Warptorpedos abfeuern konnte, die selbst von den neuartigen Sensoren der *Victory* nur schwer ausgemacht werden konnten. Gefährlich wurden ihr diese Sprengköpfe nicht. Aber ein einzelner Glückstreffer, der das Warpfeld ausreichend destabilisierte, könnte dafür sorgen, dass die *Victory* an Geschwindigkeit verlor und von der *Andromeda* eingeholt werden konnte. Syvok hoffte, dass Garth von Izar wirklich auf seiner Seite stand. Bisher hatte er aber noch keine Meldung von seinem alten Freund erhalten – ebenso wenig wie von irgendeinem anderen Captain. Diese ganze Sache lief ganz anders als ursprünglich geplant.

„Commodore“, sagte Kang leise. „Wir werden nicht darum herumkommen, General Korrd zu kontaktieren. „Die Zeit spielt gegen uns, also brauchen wir die Zahlen auf unserer Seite. Wir müssen die Oppositionsflotte mit klingonischen Kräften unterstützen.“

„Eine Regierung zu stürzen braucht Zeit“, entgegnete Syvok ebenso leise. „Es können Tage vergehen, bis die Imperiale Flotte bereit ist, uns zu unterstützen.“

„Wir können solange durchhalten.“

„Das liegt im Bereich des Möglichen. Aber selbst wenn – was ich für unwahrscheinlich halte – dort draußen irgendwo eine Oppositionsflotte ist, wird es sie in einigen Tagen nicht mehr geben. Wir

müssen die Tatsache akzeptieren, dass Admiral Cobb gescheitert ist. Was würden wir also erreichen, außer einen neuen interstellaren Krieg zwischen Föderation und klingonischem Reich auszulösen?“

„Aber was ist mit diesem Agent Harrison?“

„Es ist zu keiner weiteren Kontaktaufnahme mehr gekommen. Wir dürfen uns nicht an Strohhalme klammern, Commander.“

„Dann ist es vorbei? Wir sind geschlagen?“ Syvok nickte bedächtig. Kang fiel es schwer, die nächsten Worte über die Lippen zu bringen. „Dann müssen wir uns ergeben.“

Syvoks Mundwinkel zuckte und er rief laut: „Steuermann! Setzen Sie einen neuen Kurs!“



„Bericht!“, forderte Präsident Pike. Seit den ersten Schüssen auf die *Avenger* waren achtundvierzig Stunden vergangen. Er hatte sich eine Mütze Schlaf gegönnt und kehrte nun ins Kommandozentrum zurück. Einerseits war Pike dankbar dafür, dass die Krise noch nicht ausgestanden war. Sonst hätte er sich vor der Reportermeute erklären müssen. Nicht nur dass die *Victory* ungehindert kreuz und quer durch den Föderationsraum flog, beunruhigte sie. Pike hatte die Gelegenheit eines gescheiterten Staatsstreichs beim Schopf gepackt und Notstandsverordnungen erlassen.

Ein Großteil der exekutiven Gewalt lag nun in den Händen der Sternenflotte, welche in diesen Stunden einer umfassenden Säuberung unterzogen wurde. Offiziere, die mit Syvok kollaboriert hatten, mussten die Flotte verlassen oder würden angeklagt werden, so sich der Verdacht der Verschwörung erhärtete. Ihre Zahlen würden in die Zehntausende gehen und da waren die Richter, Staatsanwälte und sonstigen Beamte, die Pikes Regierung schon lange ein Dorn im Auge waren, noch gar nicht mit eingerechnet.

„Er bereitet mir Kopfzerbrechen“, sagte Admiral Komack und deutete auf das Display. Noch immer wurde die Jagd auf die *Victory* von vielen Admirälen verfolgt, aber die Stimmung hatte sich gewandelt. Es herrschte nicht mehr die angespannte Atmosphäre, in der alle auf die neueste Meldung hofften, die das Geschehen ändern könnte. Die Stimmung war jetzt gedrückt. Sie warteten und wussten doch, dass es nicht so schnell zur alles entscheidenden Wendung kommen würde. Pike studierte die Ereignisse der letzten Stunden. Syvok hatte mehrmals den Kurs ändern lassen und war seinen Verfolgern immer wieder entwischt. Der Vulkanier schien mit dem Rest der Sternenflotte Spielchen zu spielen.

Pike deutete auf die Anzeige. „Er kann jeden Planeten ansteuern, den er will und wir können es nicht verhindern!“

„Aber er kann dort nicht bleiben“, erklärte Komack, „weil er weiß, dass wir ihn verfolgen werden, bis an den Rand der Galaxis, wenn es sein muss. Selbst wenn der Vulkanier jetzt einen schnurgeraden

Kurs in den Tiefenraum setzt und versucht, sich irgendwo im interstellaren Outback zu verstecken, weiß er doch, dass wir ihn früher oder später finden werden. Er kann uns nur auf Dauer entkommen, wenn er die *Victory* loswird.“



Sie sind verblendeter als ich dachte, wenn sie wirklich glauben, dass Syvok die Victory aufgeben wird, dachte Khan.

„Was glauben Sie, wird er tun?“, fragte Pike und wandte seinen Blick in Khans Richtung. Auch Pike wollte sich seine überlegenen Fähigkeiten nun also zunutze machen. Khan würde nicht mitspielen und zögerte mit seiner Antwort. Also sagte der Präsident: „Wenn er logisch denkt, muss er sich ergeben, nicht wahr?“

„Er wird auf Schadensbegrenzung aus sein“, vermutete Khan. „Aber bedenken Sie, dass ihm noch lange nicht die Optionen ausgegangen sind.“ Er zeigte auf die taktische Anzeige, um es zu verdeutlichen. „Ich bitte Sie um Erlaubnis, in den Sierra-Sektor fliegen zu dürfen. Ich möchte mit Syvok verhandeln. Ich bin mir sicher, dass wir ihn mit garantierter Straffreiheit für seine Crew zum Einlenken bewegen können.“

Oder ich kann ihn davon überzeugen, die Erde anzugreifen. Es ist nicht so abwegig. Er wird seine Haken schlagen, bis der Großteil der Sternenflotte hinter ihm ist. Wenn er dann den Kurs ändert, steht nichts mehr zwischen ihm und Sektor 001. Das Oberkommando würde diesen Zug als Letztes erwarten. Er könnte einen Überfall starten, um das Triangulum zurückzuerobern. Und ich könnte meine Familie mit Gewalt befreien. Die Erdverteidigung ist veraltet und muss den Planeten zu allen Seiten decken, während Syvok nur an einem Punkt angreifen muss. Es kann funktionieren. Aber dazu muss ich auf die Victory. Denn seit Admiral Cobb enttarnt worden war, kontrollierte Yau persönlich alle ausgehenden Transmissionen.

„Sie bleiben hier“, zerstörte Pike seine Hoffnungen. „Noch bin ich nicht dazu bereit, von Syvok irgendetwas anderes als eine bedingungslose Kapitulation entgegenzunehmen.“



Harrison entfernte sich und Pike studierte erneut die taktische Anzeige. Es hing bereits eine riesige Flotte hinter der *Victory*. Viele Schiffe, die sie aus dem klingonischen System abgezogen hatten. Hoffentlich bemerkte niemand diese Schwachstelle. Die Forschungen dort mussten absolut geheim bleiben, sonst wäre das ganze Projekt, an dem die Zukunft des Quadranten hing, gefährdet.

„Herr Präsident?“ Howard Corvin näherte sich. Pike lächelte ihm aufmunternd zu. Er hatte bisher immer gefunden, Corvin sähe ziemlich majestätisch aus mit all den Orden und Dekorationen. Heute sah er nur aus wie ein alter, besorgter Mann in einer besonders prächtigen Uniform.

„Keine Sorge. Wir holen Ihren Sohn zurück.“

„Captain April hat soeben sein Austrittsgesuch eingereicht.“ Corvin schien nicht über seinen Jungen nachdenken, geschweige denn reden zu wollen.

„Wieso das denn? Ich hatte überlegt, ihn zu befördern.“

„Ich kann nur vermuten aus Protest gegen Admiral Cobbs Hinrichtung. Es spricht sich herum. Sie hätten das nicht tun dürfen, Herr Präsident.“

„Was hätte ich sonst tun sollen?“, gab Pike zurück. „Entschlossenes Handeln war gefordert und das habe ich getan. Entweder das oder ein Bürgerkrieg. Ich musste mich entscheiden.“ Er würde selbstverständlich nicht öffentlich die Verantwortung für die Erschießung der Admiralin übernehmen. Aber dennoch sollte jeder wissen, dass es auf seinen Befehl hin geschehen war.

„Herr Präsident!“, rief ihn Admiral Komack. „Wir erhalten eine neue Transmission von Commodore ... von der *Victory*.“

Na also, dachte Pike zufrieden. Ich musste nur lange genug den Druck aufrecht erhalten. Jetzt ergibt er sich, ohne dass ich ihm Bedingungen anbieten muss. Es würde in jedem Fall ein medienwirksamer Prozess werden. Und seine Verurteilung ein starkes Signal an alle, die noch immer an Rebellion dachten.

Der Vulkanier saß in seinem Kommandosessel wie ein Herrscher auf seinem Thron. Mit einem Mal kamen Pike Zweifel. *Er wird sein Schiff niemals aufgeben.* Syvok war nicht mehr der Mann, den Pike einst kennen gelernt hatte. Der Vulkanier, der Probleme mit seinen Emotionen gehabt und aus Zorn eine ganze Gruppe Andorianer krankenhauserreif geschlagen hatte. Er war aber auch nicht mehr der Held der Föderation, der bei Kriegsende gewusst hatte, was zu tun war und auch noch den Mut besessen hatte, es zu tun.

Er ist jetzt ein Mann, der nicht weiß, was er mit seinem Leben tun soll. Er hat den Tod seiner Frau nie verkraftet. Es muss ihn in den Wahnsinn getrieben haben.

„Hier spricht Commodore Syvok von der *Victory*“, sagte er und seine Stimme klang so ruhig und rational wie eh und je. „Und ich ersuche Sie, die Angriffe auf mein Schiff unverzüglich einzustellen. Ziehen Sie Ihre Flotte ab und lassen Sie uns ziehen.“ *Und was, wenn nicht?* „Ansonsten lassen Sie mir keine Wahl. Ich werde einen Außenposten der Sternenflotte auslöschen, wenn Sie meiner Forderung nicht nachkommen. Syvok, Ende.“

„Das kam unerwartet“, sagte John Harrison, der urplötzlich hinter Pike auftauchte.

„Wieso droht er nicht, die Meuterer aus der Luftschleuse zu werfen?“, fragte sich Yau, die bei ihm war. Ihr beider Vorgesetzter, Alexander Marcus, konnte das erklären.

„Einen Außenposten auszulöschen, das sind für die *Victory* nur ein paar Knopfdrücke. Es wäre für Syvok viel schwieriger, seine Anhänger davon zu überzeugen, ihre ehemaligen Kollegen zu ermorden. Und außerdem gäbe er damit seine menschlichen Schutzschilde auf.“

„Das hilft uns nicht weiter!“, rief Pike. „Welche Außenposten kann er angreifen?“

Harrison holte die aktuellen Daten ein und erklärte: „Die *Victory* befindet sich aktuell in der Nähe der Romulanischen Neutralen Zone. Das ist klug, weil er damit praktisch eine Wand im Rücken hat. Angreifen kann er ... die Außenposten auf Nequencia-Alpha, Echevarria III und Carraya IV. Außerdem den Horchposten auf dem Kometen C/2109 E3 und das Subraumteleskop Epsilon XII, wobei ich die letzten beiden Ziele für wenig wahrscheinlich halte. Keines der genannten Ziele könnte sich gegen einen Sternenkreuzer der *Andromeda*-Klasse verteidigen.“

„Können wir Schiffe bei den Außenposten stationieren, bevor die *Victory* dort eintrifft?“

Admiral Corvin schüttelte den Kopf. „Die Flotte befindet sich *hinter* der *Victory* und die Außenposten *davor*.“ Trotz der verzwickten Situation musste Pike anerkennen, dass Syvok nichts von seinen taktischen Fähigkeiten eingebüßt hatte.

„Und wenn wir die Patrouillen an der Neutralen Zone abziehen, um die Außenposten zu schützen?“

„Das ist riskant.“

„Die Romulaner werden schon nicht ausgerechnet jetzt angreifen. Die Schiffe sollen sich im Schatten der Planeten verstecken und die *Victory* angreifen, wenn sie einen der Außenposten attackiert. Befehlen Sie, das Feuer auf die Warpgondeln zu konzentrieren. Die *Victory* soll nicht zerstört werden. Es reicht, sie ein wenig langsamer zu machen, damit unsere Flotte zu ihr aufschließen kann.“

Corvin befahl es und von da an sagte für lange Zeit niemand im Konferenzraum mehr ein Wort. Mit Anspannung verfolgten sie alle die seltsame Raumschlacht, die sich in der Nähe der Neutralen Zone abspielte. Mit wahnwitziger Geschwindigkeit schoss die *Victory* durchs All. Mit ihren aktivierten Waffen und Schilden waren ihre natürlichen Tarn Eigenschaften so gut wie vergessen, wodurch sie von den Sensoren ihrer Verfolger genau geortet werden konnte. Dicht auf den Fersen war der *Victory* ihr Schwesterschiff. Danach kamen die *Lexington* und zwei weitere Kreuzer ihrer Klasse und hinterher noch etwa ein Viertel der gesamten Sternenflotte.

„Es ist Carraya IV“, berichtete Harrison schließlich, als der Kurswechsel der *Victory* bestätigt worden war. „Sie sollen ihren Schutzschirm ausfahren.“

Auf einen anderen Sichtschirm wurde das Bild angezeigt, das das Subraumteleskop Epsilon XII übermittelte. Normalerweise war dieses auf den romulanischen Raum ausgerichtet, aber nun zeigte es gestochen scharfe Bilder der *Victory*. Ihre Gefechtstürme waren ausgefahren.

Er hätte beinahe die Avenger zerstört und greift jetzt einen Außenposten an. Ich werde dafür sorgen, dass Syvok stirbt, und wenn ich es selbst tun muss.

„Unsere Perimeterdrohnen sind im Anflug auf die *Victory*. Carraya-Abwehrsystem hat außerdem Warptorpedos gestartet.“

Das sind aber keine effektiven Waffen gegen einen Schlachtkreuzer. Je näher die *Victory* dem Außenposten kam, desto nervöser wurde der Präsident. Zwar warteten drei Schiffe im Sensorschatten des Planeten, aber Tote konnte es dennoch geben. Was würde Syvok tun, wenn sein Schiff erst zu stark beschädigt wäre, um vor der *Andromeda* zu flüchten? Würde er doch die Geiseln hinrichten lassen?

„Zwei Warptorpedos haben getroffen. Geringe Schäden.“

Nur noch Sekunden trennten die *Victory* vom Außenposten. Und dann – drehte sie ab.

„Was macht er da?“, hörte Pike Admiral Woodward fragen.

Corvin vermutete: „Er hat gehaut, dass wir Abfangschiffe platzieren werden und scannt die Rückseite des Planeten.“

„Nein. Er ist nicht unter Warp gegangen“, sagte Harrison. „Er hält auf die Neutrale Zone zu.“

Pike musste selbst auf die taktische Anzeige blicken, weil er es nicht glauben konnte. Unwirsch drängte er Corvin aus dem Weg. Der projizierte Kurs der *Victory* führte im rechten Winkel auf die Neutrale Zone zu. Hunderte Schiffe folgten ihr.

„Das kann nicht sein ... das ...“

„Hier spricht Admiral Corvin an Außenposten Carraya und die ganze Flotte. Benutzen Sie alle Ihnen zur Verfügung stehenden Mittel. *Zerstören Sie die U.S.S. Victory!*“

„Mein Gott, Howard“, sagte Pike, „Ihr Sohn ist noch an Bord und hunderte loyale Männer!“

Corvin blickte ihm in die Augen und zeigte auf das Display. „Wissen Sie, was das bedeutet? Wenn dieses Schiff die Grenze überquert, ... befinden wir uns im Krieg mit dem romulanischen Sternenimperium!“

Und es kam der Funkspruch zurück: „Sir, alle Schiffe auf Patrouille wurden zur Verteidigung des Außenpostens abgezogen. Es befinden sich keine Einheiten mehr zwischen der *Victory* und der Grenze.“

Pike brauchte einige Momente, bis er sich der ganzen Tragweite der Katastrophe bewusst wurde. *Raubtiere werden am gefährlichsten, wenn man sie in die Enge treibt.* Und der mächtigste Mann der Föderation sah machtlos zu.

„Dieser elende, kleine, grünblütige Vulkanier!“, brüllte Pike voller Wut und schlug zornig auf den Tisch ein. Ein Sprung lief durch das Glas. „Gottverdammte Scheiße nochmal! Der Kerl sieht nicht nur aus wie der Leibhaftige, er hat auch den gleichen verdorbenen Charakter ... Wenn ich den in die

Finger kriege, werf' ich ihn höchstpersönlich in eine Grube voller ausgehungerten Klingonen, sodass nichts mehr von ihm übrig bleibt!“

Schweigen erfüllte den Raum. Nur das monotone Ping der Sensoranzeigen vermittelte, dass die *Victory* mit unverminderter Geschwindigkeit auf die Neutrale Zone zusteuerte. „Das darf nicht sein ... das darf einfach nicht passieren“, flüsterte Pike.

„Soll ich Sie mit der *Victory* verbinden, Sir?“, schlug Admiral Komack zaghaft vor.

Damit ich vor Syvok kapituliere? „Nein“, sagte Pike und richtete sich wieder auf. „Verbinden Sie mich mit Romulus. Sorgen Sie dafür, dass ich sofort und direkt zu Praetor Scipio durchgestellt werde!“



Syvok hatte bereits auf das automatische Alarmsignal gewartet.

„*Achtung. Sie sind im Anflug auf die Romulanische Neutrale Zone. Drehen Sie unverzüglich ab!*“

Es waren immer noch die gleichen Warnhinweise wie vor hundert Jahren. Damals hatten sie Schiffe noch stundenlang vor dem Eintritt in die Neutrale Zone gewarnt. Aber die Schiffe waren schneller geworden und so trennten die *Victory* trotz gleich gebliebener Distanz nur noch Minuten von diesem verbotenen Gebiet.

„Geben Sie mir noch einmal die rückwärtige Ansicht“, verlangte Syvok. Der Anblick war beeindruckend und wäre es sogar gewesen, wenn sich Syvok nicht zugunsten seiner Emotionen entschieden hätte. „Als ich das letzte Mal so viele Sternenflottenschiffe vereint gesehen habe, sind wir gegen Morska gezogen“, erwähnte er seine herbste Niederlage.

Kang war damals noch nicht Teil der Mannschaft gewesen, aber er wusste um die Umstände der Schlacht. Deswegen sagte er zu Syvok: „Damals waren wir im Krieg. Sie wissen, dass es erneut Krieg geben könnte, wenn wir diese Grenze überqueren. Wollen Sie das wirklich riskieren?“

„Dazu wird es nicht kommen“, versprach Syvok, obwohl er sich bewusst war, dass er kein geringes Risiko einging. „Sollte Präsident Pike sich doch noch zu einem Kompromiss bereit erklären, werden wir den Vertragsbruch nicht begehen.“

„Wir treten in einer Minute in die Neutrale Zone ein“, sagte Shiraac, der zugleich Steuer und Navigation bediente.

„Ist es nicht ironisch? Wir kämpfen für die Freiheit ... und nun müssen wir ausgerechnet nach Romulus flüchten.“ Syvok warf einen letzten Blick auf die *U.S.S. Andromeda*, die der *Victory* an den Fersen klebte. *Gute Jagd, Captain Garth.* Und mit diesem Blick verabschiedete sich Syvok nicht

nur von seinem alten Freund, sondern auch von den Gestirnen, die ihm Heimat gewesen waren. Doch war es nicht nur eine Flucht. Es war zugleich ein Aufbruch zu neuen Ufern.

„Kamera vorwärts!“ Jenseits der blauen Wirbel des Warpfelds zogen die bekannten Sterne an der *Victory* vorbei, während die unbekannteren nahe rückten. Sie zauberten ein marginales Lächeln auf Syvoks Gesicht. Vielleicht war es dies, was er immer gewollt hatte.

„Wir überqueren die Grenze zur Romulanischen Neutralen Zone“, erklärte Susan Venetri.

„Glückwunsch, Mister Syvok“, sagte Kang sarkastisch, „Sie haben soeben eine Kriegshandlung begangen.“

„*U.S.S. Andromeda* dreht ab“, berichtete Shiraac. „Die Sternenflotte hat die Verfolgung abgebrochen, Sir.“

„Halten wir noch immer Kurs nach Ikella II?“

„Ja, Sir“, bestätigte der Steuermann.

„Soll ich den nächsten romulanischen Außenposten rufen?“, fragte Charantho.

„Negativ. Möglicherweise haben sie uns übersehen.“

Die Führungsoffiziere warfen einander skeptische Blicke zu. Natürlich wussten sie, dass ein Schiff wie die *Victory* – noch dazu mit einem Viertel der Sternenflotte im Schlepptau – an der bestbewachten Grenze der Galaxis niemals würde übersehen werden.

„Was Ikella II angeht, habe ich Ihnen noch eine Mitteilung zu machen“, erklärte der Vulkanier. „Unsere Mission damals war kein Fehlschlag. Wir haben vier Triangula gefunden, die sich noch immer dort befinden. Ich gedenke, sie zu bergen.“



Der Mann mit den spitzen Ohren entzündete den Holzspan und mit ihm die Kerzen in seinem Quartier. Sie verströmten nicht nur einen angenehmen Duft, sondern auch ein helles und freundliches Licht, das sich so viel besser für feierliche Anlässe eignete als die kalte künstliche Beleuchtung auf einem Raumschiff. Der Mann trug eine lange blaue Robe und blickte aus dem kleinen Fenster seiner Kabine hinaus in den schwarzen Sternenhimmel. Sein Blick ging vorbei an einem Asteroiden, hinüber zu einer unsichtbaren Grenze im Weltall, auf deren anderer Seite das riesige Gebiet der Föderation der Planeten lag. Ein Gebiet, auf das er sein Leben lang wohl nie einen Fuß setzen würde.

„Kommen Sie rein“, sagte er schließlich, da sich jemand an der Tür bemerkbar machte. Als sich die Flügel schließlich zur Seite schoben, registrierte er erfreut die Frau, auf die er gewartet hatte – wenn auch nicht ganz in dem Aufzug, den er erwartet hatte.

„Tjella. Schön Sie zu sehen.“

„Admiral Yanore.“ Er hatte erwartet, dass sie eines ihrer Kleider tragen würde, das ihren jungen Körper so sehr betonte. Er hatte gerätselt, ob sie ihr Haar offen tragen oder eine Blume einflechten würde. Dass sie ihre Dienstuniform und ihre Dienstfrisur trug, enttäuschte ihn mehr, als er sich eingestehen wollte.

„Darf ich Ihnen etwas Ale anbieten?“, fragte Yanore und wies auf die Gläser, in die er bereits etwas von der bläulichen Flüssigkeit eingegossen hatte.

„Danke für das Angebot, Sir“, sagte seine Offizierin für interne Sicherheit – und seine Geliebte. „Aber ich fürchte, ich muss heute dienstlich erscheinen, Sir. Wir wurden vom Kommando der Reichsflotte kontaktiert. Es läuft eine Echtzeitübertragung mit dem Kriegsminister.“

Beunruhigt schloss Yanore die oberen Knöpfe seiner Robe und fuhr sich durchs Haar, bevor er das mobile Display zur Hand nahm und den Kriegsminister würdevoll grüßte.

„Wir haben ein Problem, Admiral, und zwar ein gewaltiges“, kam der Greis sogleich zum Punkt. „Unsere Drohnen haben vor siebenunddreißig Minuten festgestellt, dass ein Schiff der Sternenflotte die Neutrale Zone überquert hat.“ Yanore nickte. Das war tatsächlich ein Problem, aber keines, das gleich zum Krieg führen würde. Vertragsverletzungen hatte es in den letzten Jahren immer wieder gegeben, aber mit etwas Vernunft auf beiden Seiten waren sie stets friedlich beigelegt worden. Nun offenbarte ihm der Kriegsminister, dass es sich diesmal offenbar anders verhielt.

„Wir wurden von der Sternenflotte kontaktiert. Dieses Schiff ist die *U.S.S. Victory*. Sie hatten bereits mit ihr und ihrem Kommandanten zu tun, also muss ich Ihnen nicht sagen, dass das Schiff extrem gefährlich ist. Der Föderationspräsident warnte uns, dass es von Abtrünnigen übernommen wurde und nun auf unseren Raum zusteuert. Er befürchtet, der Kommandant will alle potentiellen Bedrohungen für die Föderation auslöschen – beginnend mit unserem Heimatplaneten.“

„Das ist fürchterlich!“, rief Yanore.

„Ja. Der Mann hat bereits die klingonische Heimatwelt zerstört. Wir wissen, wozu er fähig ist. Und offenbar hat er auch isolytische Waffen in seiner Gewalt. Wir müssen dieses Schiff stoppen, bevor es Romulus erreicht. Die Föderation hat uns zu verstehen gegeben, dass wir es zerstören dürfen, ohne Konsequenzen fürchten zu müssen.“

„Ich werde das Feindschiff abfangen, Herr Kriegsminister“, sagte Yanore.

„Das will ich hoffen.“



Schnellen Schrittes folgte Admiral Yanore Tjella aufs Kommandodeck. Das Schiff war seit mehreren Minuten mit Maximalgeschwindigkeit unterwegs, um die *Victory* abzufangen, noch bevor sie in romulanisches Territorium eindrang. Der Admiral hatte die Zeit genutzt, um seine beste

Dienstuniform anzuziehen. Irgendetwas sagte ihm, dass er womöglich im folgenden Gefecht sterben würde. Wahrscheinlich lag es daran, dass laut der Tal'Shiar-Akte, die Yanore in seinen Händen trug, dieser Commodore Syvok über ganz erstaunliches taktisches Geschick verfügte. Selten hatte er ein Gefecht verloren, selbst wenn er die schwachen Figuren auf dem Brett hatte.

Und da Yanores Flotte momentan nur drei Warbirds zählte, konnte man davon wohl kaum sprechen. Admiral Yanore übernahm den Kommandosessel von seinem Centurio. „Bericht“, forderte er mit rauer, befehlsgewohnter Stimme.

„Das Feindobjekt befindet sich noch in der Neutralen Zone und umkreist momentan Ikella II. Wir brauchen noch vier Minuten.“

Dort hat alles angefangen, überlegte der Admiral, und dort will er es zu Ende bringen. „Status des Tarnschirms?“

„Läuft ohne Beanstandungen.“

Yanore versuchte sich zu beruhigen. Er war ein kampferprobter und erfahrener Kommandant und kannte – was wohl das wichtigste für einen Befehlshaber war – seine eigenen Schwächen. Aber sein Gegner war mindestens so gut wie er selbst, und das bereitete ihm Sorgen. Seine Crew war momentan nicht auf eine Schlacht vorbereitet, und wenn sie versagte, was sollte die Heimatwelt dann noch schützen?

Sicher, der Praetor würde alle Kräfte direkt nach Romulus beordern, aber gegen einen isolytischen Erstschlag konnte eine ganze Flotte nichts ausrichten. Hatten sich nicht eintausend Schiffe im Orbit von Qo'noS befunden, als die *Victory* angegriffen hatte? Heute befand sich auf der Kreisbahn des Planeten nur noch ein Asteroidenfeld, bestehend aus den Trümmern der klingonischen Heimatwelt, die der kollabierende Subraumpalt wieder ausgespuckt hatte.

Wenn Yanore versagte, war Romulus dem Untergang geweiht. Die Schlacht musste unter allen Umständen gewonnen werden, und so nutze Yanore die verbleibende Zeit, um Commodore Syvoks Akte zu studieren. Was er las, erstaunte ihn.

„Wir befinden uns jetzt in Angriffsreichweite, Admiral.“

„Unter Lichtgeschwindigkeit gehen und Angriffsformation einnehmen!“

Die getarnten Warbirds formatierten sich neu. Die beiden Begleitschiffe folgten Yanores Kreuzer leicht versetzt und hielten auf die *Victory* zu, die ahnungslos im Orbit von Ikella II schwebte. Sie hatte ihre Schilde aktiviert, aber nicht die Waffen.

„Nach dem Enttarnen sofort die Plasmatorpedos laden und abfeuern!“, befahl der Admiral. Seine Besatzung fürchtete ihn ausreichend, um seine Befehle nicht infrage zu stellen, obwohl sie ahnten, dass es ihre letzte Schlacht werden würde.

Die Warbirds flogen einen langen Bogen, als sich einer nach dem anderen enttarnte und sofort auf das Heck der *Victory* schoss. Die Plasmatorpedos waren langsam, aber die *Victory* war auch nicht in

Bewegung. Die drei Treffer beschädigten das Sternenflottenschiff, aber weniger als Yanore erhofft hatte. Einen Gorn-Kreuzer hätte dieser erste Angriff wohl bereits erledigt.

„Erneut andrehen und die Disruptoren laden!“

Seine Crew führte den Befehl aus, aber es war nur Tjella, die Yanore auf ein wichtiges Detail hinwies: „Sir, die *Victory* ändert ihre Position nicht. Sie lädt auch nicht die Waffen ... sondern kontaktiert uns.“

„Das ist ein Trick. Nicht antworten.“

Die nächste Salve war schon geladen und die Armada in erneutem Anflug, als Yanores Centurio plötzlich verlautbarte: „Admiral, die *Victory* senkt ihre Schilde.“

Ich kann sie jetzt problemlos zerstören. Aber ... „Sofort das Feuer einstellen!“, rief der Admiral. „Stellen Sie ihn durch. Ich will ihn sehen.“

Commodore Syvok hatte sich kaum verändert. Er sah müde aus und erschöpft, aber längst nicht geschlagen. Außerdem trug er keine Uniform mehr, sondern ein unauffälliges graues Hemd. „Admiral“, begrüßte ihn Syvok ruhig. Yanore wusste nicht, ob er hätte so gelassen bleiben können, wäre sein Schiff gerade erst beschossen worden. „Ich danke Ihnen dafür, dass Sie das Feuer eingestellt haben. Wir kapitulieren.“

„Wieso sind Sie in die Neutrale Zone eingedrungen?“, verlangte der Romulaner zu erfahren.

„Wir sind auf der Flucht vor unserer Regierung und erbitten Zuflucht im Romulanischen Sternenimperium.“

„Zuflucht?“, sagte Yanore erstaunt und die dicke Braue über seiner leeren Augenhöhle hob sich. „Ihre Regierung hat uns mitgeteilt, dass Sie Romulus mit einer isolytischen Bombe angreifen wollen.“

Zu Yanores Erstaunen lächelte der Vulkanier ein wenig. „Er ist gut ... das hatte ich nicht bedacht. Christopher Pikes Einfluss scheint sogar über die Grenzen der Föderation hinaus zu wirken.“

Die romluanische Regierung lässt sich also vom Föderationspräsidenten lenken. Das war es doch, was Syvok eigentlich sagen wollte, dachte Yanore verärgert. „Ich habe vom Kriegsminister persönlich den Auftrag erhalten, Ihr Schiff zu zerstören.“

„Ich habe die Neutrale Zone aus einem ganz bestimmten Grund an diesem Ort überquert, Admiral Yanore“, sagte Syvok beschwichtigend. „Ich wusste, dass Sie hier das Kommando führen und dass Sie ein kluger Mann sind. Ich versichere Ihnen, dass es keine funktionstüchtige isolytische Bombe auf meinem Schiff gibt. Und ich werde auch nicht nach Romulus fliegen ... Mister Shiraac, deaktivieren Sie den Warpantrieb.“

Obwohl sein Wissenschaftsoffizier ihm bestätigte, dass sich die Triebwerke der *Victory* herunterfahren, blieb Yanore skeptisch.

„Seit Jahren ist Ihr Schiff in unserer Flotte als Isowaffenkreuzer gefürchtet. Und nun soll ich Ihnen glauben, dass Sie keine Subraumwaffen transportieren?“

„Sie müssen auf die Details meiner Worte achten“, meinte Syvok. „Wir haben tatsächlich sechs isolytische Sprengköpfe an Bord, aber sie sind nicht funktionstüchtig. Ich habe einen Landetrupp auf die Oberfläche von Ikella II geschickt, um das zu bergen, was wir während unseres Einsatzes drei Jahre zuvor entdeckt hatten. Wir mussten feststellen, dass es sich nicht mehr dort befindet.“

„Die Dreiecke“, kombinierte Yanore.

„Völlig richtig“, bestätigte Syvok. „Das ist alte Slaver-Technologie, die wir für die isolytischen Bomben benötigen. Ich nehme an, Sie haben die vier Triangula nach Romulus bringen lassen. Wenn Sie sie auf mein Schiff überführen, hätten wir tatsächlich vier einsatzbereite isolytische Bomben.“

„Wieso sollte ich das tun?“, fragte Yanore und verschränkte die Arme vor der Brust.

„Weil sich die Verhandlungen Ihrer Regierung mit der Föderation wesentlich ausgeglichener gestalten würden, wenn Sie ebenfalls über Subraumwaffen verfügen würden“, sagte Syvok.

„Da kommt mir eine bessere Idee“, sagte Yanore mit einem bösen Grinsen auf den Lippen. „Meine Männer werden Ihr Schiff entern und Ihre Subraumwaffen an sich nehmen.“

Syvok erhob sich. „Missverstehen Sie mich nicht, Admiral. Ich werde meine isolytischen Bomben gewiss nicht aus der Hand geben. Und sollten Sie versuchen, sie mit Gewalt an sich zu bringen, werde ich erst Ihre Schiffe und dann mein eigenes zerstören.“ Plötzlich änderte sich Syvoks Tonfall. „Aber ich biete Ihnen hier eine einmalige Allianz. Die Föderation ist auf dem falschen Weg und ich benötige mächtige Verbündete, um die Dinge wieder richtig zu stellen. Bringen Sie mir die Triangula und ich verpflichte mich, Romulus mit allen Mitteln zu schützen, die mir zur Verfügung stehen. Was sagen Sie?“



Es war bereits wieder dunkel geworden. Die Admiräle waren gegangen und nur noch wenige harrten im Konferenzraum aus. Wichtige Dinge mussten erledigt, wichtige Entscheidungen getroffen werden. Verräterische Offiziere mussten angeklagt und verurteilt werden.

Es wollten auch noch Kondolenzbriefe geschrieben werden, für all jene Besatzungsmitglieder der *Avenger*, die im Kampf gegen die *Victory* gefallen waren und für die vermissten Männer und Frauen, die mit Syvoks Schiff im romulanischen Raum verschwunden waren. So genau wusste niemand, wer nun auf der *Victory* ein Held war und wer ein Verräter. Sicher war nur, dass die Sternenflotte fünfhundert Mann samt Schiff verloren hatte.

Es war nicht weniger als eine Katastrophe. Der ständige Drang, sich erheben zu wollen, erstarb in diesem Moment in Christopher Pike. Dabei gab es tatsächlich einen Triumph. Hatte die Verteidigung

der Föderation in den letzten neun Jahren hauptsächlich auf einem Lügenkonstrukt beruht, musste jeder Aggressor nun tatsächlich mit der isolytischen Bombe rechnen.

Aber das war kein Erfolg, den er den Medien verkaufen konnte. Die warteten wie die Bluthunde unten im Foyer auf die Rechtfertigung ihres Präsidenten. „Rücktritt“, schrien bereits einige. Aber das würde ihnen Pike nicht gönnen.

Dann ist Syvok eben zu den Romulanern übergelaufen. Eine Plage weniger, um die ich mich kümmern muss!

Der Präsident hatte Akilah Khadem vorgeschickt, um den ersten Bericht zu präsentieren. Sie war kompetent und konnte besser mit Reportern umgehen als der mächtigste Mann der Föderation.

Sollen sich diese Pasquillanten nur die Mäuler zerreißen. Die Föderation ist jetzt sicher und das ist die Hauptsache! Und mit Syvok werde ich schon fertig.

„Ich erkläre ihn zum Staatsfeind Nummer Eins“, flüsterte Pike zu sich selbst. Dieser inoffizielle und wenig begehrte Titel war seit Kartingas Gefangennahme – ausgerechnet durch Syvok – nicht mehr vergeben worden, aber der verräterische Vulkanier hatte ihn mehr als verdient. *Und ich setzte einen Preis auf ihn aus, der Kopfgeldjäger aus dem ganzen Quadranten anziehen wird. Wenn auch die Sternenflotte nicht in romulanischem Raum operieren kann – andere können es.*

Pike wurde plötzlich bewusst, dass er die Zeit völlig aus den Augen verloren hatte, als ein Arbeiter den Konferenzraum betrat und damit begann, die Glasplatte, die Pike zerschlagen hatte, auszutauschen. Er registrierte gar nicht, dass der Präsident auch noch in einer Ecke des dunklen Raumes saß.

Alles, worum sich der Arbeiter kümmern musste, war, dass die Maße der neuen Platte stimmten. Pike beneidete ihn darum.



Die allermeisten Historiker der Föderation waren einstimmig der Meinung, der Krieg zwischen den Slavern und dem Ahnenvolk von Tagus III wäre der erste und heftigste interstellare Krieg der Geschichte gewesen. Sie irrten sich. Lange bevor sich diese uralten Völker überhaupt erst entwickelt hatten, hatte es schon einmal einen alles entscheidenden Kampf in der Galaxis gegeben. Nichtsdestoweniger hatten in keinem Krieg vorher oder nachher mehr fühlende Wesen ihr Leben verloren als in der Auseinandersetzung zwischen den Ahnen und den Slavern.

Als er sich seinem Ende entgegen neigte, wusste kaum mehr jemand, wie dieser Kampf überhaupt begonnen hatte. Was sich aber abzeichnete, war eine Niederlage des Ahnenvolkes. Die Strategie der Slaver war simpel und effektiv gewesen: Sie hatten sich in alle möglichen Winkel ausgebreitet, soweit es ihnen irgendwie möglich gewesen war, um die Ahnen dann mit ihrer simplen Masse zu erschlagen.

Zerstörten die Ahnen ein Kriegsschiff ihrer Feinde, füllten zehn neue die Lücke in der Linie. So verloren die Ahnen im Laufe der Jahrtausende mehr und mehr an Raum und ganze Welten wurden von den vorrückenden Horden der Slaver ausgelöscht. Schließlich standen die Truppen der Slaver in nie zuvor dagewesener Zahl vor dem Planeten, der später Tagus III genannt wurde. Und obwohl ein Kriegskreuzer der Ahnen in der Lage war, tausend Slaverschiffe zu zerstören, bevor er selbst den Feinden zum Opfer fiel, konnten die Ahnen dem Ansturm nicht auf Dauer standhalten.

So begann die lange Belagerung von Tagus III. Je länger sie andauerte, desto siegessicherer wurden die Slaver. Sie waren der Meinung, es wäre nur noch eine Frage der Zeit, bis die Heimatwelt ihrer Feinde fiel. Aber Hochmut kommt bekanntlich vor dem Fall. Es mehrten sich Gerüchte. Viele führende Köpfe der Slaver wurden geplagt von Visionen, in denen ihr Beschützer, eine spirituelle Gestalt, zu ihnen sprach. Er war ein Wesen ganz in weiß, mit Augen, die ein Spiegel des gesamten Universums waren. Sie sagten, Er hätte sie gewarnt vor einer neuen Superwaffe, die ihre Feinde entwickelten, um das Kriegsglück doch noch einmal herumzureißen. Es wurde gesprochen von einem telepathischen Strahl, der – einmal eingesetzt – jedes Leben auf dem Planeten, auf den ihn die Ahnen richteten, auslöschen konnte.

Vorgewarnt erbauten die Slaver die Zitadelle auf Donatu V, einem Planeten, der damals Heimatwelt eines intelligenten Volkes gewesen war und damit eine unerschöpfliche Nahrungsfülle für die Slaver bot. Die Zitadelle erfüllte nur einen einzigen Zweck. Sollten die Gerüchte über die neue Waffe stimmen, so waren fünftausend Slaver in Stasis bereit zu erwachen, sowie alles andere Leben auf Donatu V ausgelöscht war. Und so sollte sich eine neue, mit unzähligen Soldaten ausgestattete Legion mit vielen für sie vorbereiteten Raumschiffen ausrüsten und eine neue Macht bilden, auf einem Planeten, den die Ahnen längst für gesäubert hielten. Und wenn diese dann bereits in den Siegestaumel verfielen, sollte die letzte Legion erneut angreifen und die Entscheidung bringen.

Aber so war es nicht gekommen, denn die Gerüchte hatten sich als falsch erwiesen. Die Ahnenwaffe war viel stärker gewesen, als irgendjemand vermutet hatte und so hatte sie nicht nur Planeten oder Systeme ausgelöscht, sondern jedes intelligente Leben in der Galaxis, mit Ausnahme der drei Gebiete der Waffe und einiger viel älterer Wesen, die sich gegen die Auswirkungen zu schützen vermocht hatten. Aber auch die Legion auf Donatu V hatte überlebt, denn die Schmerzepidemie, die die erste galaktische Lebensphase abrupt beendete, hatte ihnen nichts anhaben können.

Und so schliefen die Slaver eine Milliarde Jahre lang, bis ihre Ruhe gestört wurde. Oft reichte ein Kieselstein, um eine Lawine auszulösen. Den *Stein des Anstoßes* nannten es die Menschen. Als Yau das Triangulum entfernt hatte, hatte sie nicht geahnt, dass diese Handlung weder vom Zufall, noch vom Schicksal gewollt war. Sie war Teil des lange ersonnenen Plans eines Wesens, das weitaus älter als die Slaver und weitaus mächtiger war als jedes andere lebende Wesen.

Sein Plan rechnete mit den Slavern von Donatu V und langsam aber sicher kam die Lawine ins Rollen. Eine uralte Macht rührte sich. Donatu V umrundete sein Zentralgestirn noch anderthalb Mal, seit die *Avenger* den Orbit verlassen hatte, als das geschah, was geschehen musste. Anfangs war es nur eine synaptische Aktivität, kaum vernehmbar. Dann waren es Atemzüge und Muskelzucken. Aber dann, irgendwann im Laufe des Erdenjahres 2270 n.Chr. öffnete einer der Slaver sein großes, rotes Auge.